Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 53 (1908)
Heft: 10

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 10 — 7. März 1908. — 53. Jahrgang.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

und des **Pestalozzianums** in Zürich.

Erscheint jeden Samstag.

Redaktion:
F. Fritschi, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich V. — **P. Conrad,** Seminardirektor, Chur.

Abonnement.

		Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten		Fr. 5.60	Fr. 2.90	Fr. 1.50
„ direkte Abonnenten	Schweiz:	„ 5.50	„ 2.80	„ 1.40
	Ausland:	„ 8.10	„ 4.10	„ 2.05

Inserate.
Der Quadrat-Zentimeter Raum 20 Cts. (Ausland 20 Pf.). Grössere Aufträge entspr. Rabatt.
Die bis Mittwoch nachmittag bei der **A. G. Schweiz. Annoncenbureaux von Orell Füssli & Co.** in Zürich, Bern, Basel etc. und die bis spätestens Donnerstag vormittag 8 Uhr bei **Orell Füssli Verlag** in Zürich eingehenden Inseratauftrage gelangen in der Samstag-Ausgabe der gleichen Woche zum Abdruck.

Beilagen
der Schweizerischen Lehrerzeitung

Blätter für Schulgesundheitspflege, je in der ersten Nummer des Monats.
Monatsblätter für das Schulturnen, je in der letzten Nummer des Monats.
Pestalozzianum, je in der zweiten Nummer des Monats.
Zur Praxis der Volksschule und **Literarische Beilage,** jeden Monat.

INHALT.

Das Jahrbuch des Unterrichtswesens in der Schweiz. — Die Analyse des Denkens. II. — Solothurner Brief. — Die Staatsbeiträge an das zürcherische Volksschulwesen. — Emil Eberhard †. — Schulnachrichten. — Vereins-Mitteilungen.

Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich. Nr. 3. Die Zürcher Hochschulfrage.

Schweizer Blätter für Schulgesundheitspflege Nr. 3. Die Kinderfürsorge und der städtische Erziehungsbeirat in Mainz. — Zum Kinderschutz in Basel. — Die Förderklassen in Sankt Gallen. — Kleine Mitteilungen. — Literatur.

Konferenzchronik.

Mitteilungen sind gef. bis Mittwoch abends, spätestens Donnerstags mit der ersten Post an die Druckerei einzusenden.

Lehrergesangverein Zürich. Heute punkt 4¼ Uhr Probe. Um 5½ Uhr Gesangskurs für I. und II. Bass. — Wichtige Verhandlungen betr. Sängerfahrt. Kommt, schliesst die Reihen!

Lehrerverein Zürich. Auf an den Rhein! Anmeldungen an den Präsidenten des L. G. V.

Lehrerinnenchor Zürich. Übung Montag abends 6 Uhr. Vollzählig!

Naturwissenschaftliche Lehrervereinigung Zürich. Dienstag, 10. März, abends 6 Uhr, im Restaurant Schneebeli, Limmatquai (I. St.). Tr.: 1. Besprechung der geolog. Exkursion ins Glattal (15. event. 22. März). 2. Demonstration bot. und zool. Veranschaulichungsmittel. 3. Neue naturwissenschaftl. Literatur. — Zu zahlreicher Beteiligung an der letzten Wintersitzung ladet ein *D. V.*

Lehrerschützenverein Zürich. Samstag, 7. März, 1½ Uhr, Freie Übung im Stand Albisgütli. Pistolenschiessen. Daran anschliessend: Ausserord. Generalversammlung im Schützenhaus Albisgütli. (Ergänzungswahl eines Mitgliedes in den Vorstand.)

Zürcher Kantonaler Lehrerverein. Delegiertenversammlung, 7. März, 2 Uhr, Hochschulgebäude IV. Tr.: Grundlagen eines Besoldungsgesetzes. Ref. Hr. Waller. 2. Sekundarlehrerprüfungen. Hr. R. Wirz.

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer: Übung Montag abends 6 Uhr, in der Kantonsschulturnhalle. Vorbereitung für die Maul-Feier. Zahlreichen Besuch erw. *Der Vorstand.* — Lehrerinnen: Übung Dienstag abend im Hirschengraben.

Lehrerturnverein Luzern-Stadt und Umgebung. Übung für Lehrerabteilung: Montag, 9. März, ab. 5—6 Uhr, auf Musegg.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Nächste Übung Samstag, den 7. März, 3 Uhr, im Gymnasium. Fleissiger Besuch bestens empfohlen, weil vorzüglich gegen Influenza wirkend.

Lehrerverein Winterthur und Umgebung. Samstag, 7. März, punkt 2¼ Uhr, im „Bahnhofsäli" Winterthur. Tr.: 1. I. Vortrag aus der Rechtswissenschaft von Hrn. Dr. jur. Hauser, Winterthur. 2. Zeichnungskurs. (Besprechung des von der Kommission ausgearb. Programms.)

Gestreifte Karrierte Shantung - Armûre - **Seide** und „Henneberg-Seide" von Fr. 1.15 an franko ins Haus — Muster umgehend. 192
Seidenfabrikant **Henneberg** in Zürich.

Fräfel & Cie., St. Gallen
Erstes und anerkannt leistungsfähigstes Haus für Lieferung
Gestickter Vereinsfahnen
Nur prima Stoffe und solide, kunstgerechte Arbeit.
Weitgehendste Garantie. *Billigste Preise.*
Bestengerichtete eigene Zeichnungs- und Stickerei-Ateliers. 111
Kostenberechnungen nebst Vorlagen, Muster usw. zu Diensten.

Zeichenpapiere
Pastellkreiden
Universal-Fixatif
Pastell- und Tonpapiere
Malkästen, Farben 102
Pinsel, Reisszeuge etc.
GEBRÜDER SCHOLL
Fraumünsterstr. 8 ZÜRICH

Pianos Reutemann
Pianofortefabrik
Zürich V, Freiestrasse 58.
Für die Herren Lehrer Ausnahmspreise. 39
(O F 69)

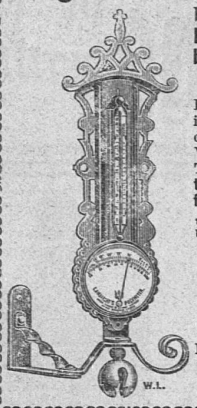
939 **Unser Zeichenpapier Nr. I** koste **1000** Blatt 30 × 40 *cm* **nur 10 Fr.,** auch lieferbar in Bogen und Blocks. Billigstes Skizzierpapier. Muster bereitwilligst durch die **A.-G. Neuenschwandersche Papierh. Weinfelden** (Thurg.)

HANTELN
½—80 Kg. 24
Scheibenhanteln.
F. BENDER, Oberdorfstr. 9, **Zürich I.**

Französisch und italienisch. Gute waadtländ. Lehrersfamilie würde einen Knaben in Pension nehmen. Gelegenheit eine ausgezeich. Schule zu besuchen u. italienisch zu lernen. Referenz. zur Verfüg. — Man wende sich an **U. Jaccard,** Lehrer in **Onnens.** (Grandson). (H 21,162 L) 180

Das schönste **Oster-Ei!**
Garantierte
Uhren, Gold- & Silber-Waren
E. Leicht-Mayer & Cie.
LUZERN
18 bei der Hofkirche.
1066

Original Lambrecht's Polymeter



beantwortet die Fragen: **Gewitter? Hagel? Nachtfrost? Heiteres oder trübes Wetter? Frost- oder Tauwetter? Schnee oder Regen?**

Es führt uns ein in die Natur und vertieft uns in die Wissenschaft der **Wetterkunde.** Siehe die Broschüre „Die Vorherbestimmung des Wetters mittels des Hygrometers" von Dr. A. Troska. **Das Polymeter ist zugleich der Feuchtigkeitsmesser, welcher für Zimmerluftprüfungen in Frage kommt.** Siehe Broschüre „Gesunde Luft" von Dr. Fleischer. **Bis jetzt über 50,000 Stück im Gebrauch.**

Lambrecht's Instrumente sind in den Kulturstaaten gesetzlich geschützt.

Man verlange Gratis-Drucksache.

C. A. Ulbrich & Co.,

Instrumente zur Wettervoraussage, für Hygiene und Industrie 807

in **Zürich II/7.**

Kartenskizze der Schweiz.

Gesetzlich geschützt — 50/32 *cm* = 1 : 700,000 — zum Schulgebrauch auf gutem Zeichnen-Papier. — Kantonswappen historisch gruppirt.

Dieselbe dient vorzugsweise zur sichern und nachhaltigen Einprägung der Schweizergeographie in Oberklassen, Repetir-, Bezirks- und Sekundarschulen und ähnlichen Bildungsanstalten. Zur Ausarbeitung der Skizze ist gewöhnliche Schultinte und für je 1—2 Schüler ein Sortiment guter Farbstifte in Himmelblau, Rot, Grün, und Gelb erforderlich. — Vermittelst dieser einfachen Hilfsmittel ist der Schüler imstande, selbsttätig eine hübsche Karte seines Vaterlandes anzufertigen. Die im Begleitschreiben empfohlene Methode der klassenweisen Ausarbeitung stellt einen instruktiven Übergang von der beschriebenen zur stummen Karte her. — Die Zusendung der Kartenskizzen erfolgt flach, nicht gefalzt oder gerollt, und zwar bei dutzendweiser Bestellung à 20 Rp. per Skizzenblatt und à 30 Rp. per Farbstiftsortiment (daheriger Mindestaufwand 10 Rp. per Schüler). Skizzen der zweiten Auflage zur Einsicht gratis. Die Kartenskizze wurde durch die tit. Lehmittelkommission des Kantons Solothurn geprüft und als ein recht brauchbares und empfehlenswertes Hilfsmittel beim Unterricht in der Schweizer-Geographie befunden. 1015

Zu beziehen bei

Witwe **Probst-Girard,** Lehrers, in **Grenchen.**

Zur Verwendung als Schülerspeisung empfehlen wir auf Grund vorgenommener vergleichender Proben durch Behörden, Speisehallen und Ferienkolonien unsere

entfeuchteten Produkte,

da man mit denselben ohne weitere Beigabe nährendere, schmackhaftere und billigere Suppen, als mit Rohprodukten erstellen kann, die zugleich auch so verdaulich und nährend wie Vollmilch sind. Speziell für Kinder der ersten Schulklasse empfehlen sich die Hafer- und Gerstenschleimsuppen mit Milchpulver. Nach amtlicher Probe im Prüfungslokal der hiesigen Gasanstalt bedarf es zum ansieden von 10 Liter Wasser und Fertigkochen der Suppe für nur 8 Cts. Gas. 44

Witschi A.-G. Zürich.

Agentur und Depôt 449

der Schweizerischen Turngerätefabrik

Vollständige Ausrüstungen von

Turnhallen und **Turnplätzen**

nach den **neuesten Systemen**

Lieferung zweckmässiger u. solider **Turngeräte** für Schulen, Vereine u. Private. **Zimmerturnapparate** als: verstellbare Schaukelrecke und Ringe, Stäbe, Hanteln, Keulen und insbesondere die an der Landesausstellung prämiierten **Gummistränge** (Syst. Trachsler), ausgiebigster u. allseitigster Turnapparat für rationelle Zimmergymnastik beider Geschlechter.

Hch. Wäffler, Turnlehrer, Aarau

Vereinsfahnen 154

in garantiert solider und kunstgerechter Ausführung, sowie Handschuhe, Federn, Schärpen usw. liefern billig

Kurer & Cie. in Wil (Kt. St. Gallen)

Spezialhaus für Kunststickerei.

Auf Verlangen senden kostenlos Vorlagen, Stoffmuster usw. nebst genauen Kostenvoranschlägen. Beste Zeugnisse! Eigene Zeichnerei- und Stickerei-Ateliers.

Man verlange in allen Apotheken und Drogerien:

Ein ideales Frühstücksgetränk f. Gesunde u. Kranke

Ovomaltine

ersetzt Kaffee, Tee, Kakao, Schokolade

Kraftnahrung von feinstem Wohlgeschmack

für Kinder in den Entwicklungsjahren, schwangere oder stillende Frauen, geistig und körperlich Erschöpfte, Nervöse, Magenleidende, Tuberkulöse, alternde Leute usw. 954

Denkbar einfachste Zubereitung für Touristen, Sportsleute, Reisende.

Preis per Büchse von 250 gr **Fr. 1.75**
" " " " 500 gr **Fr. 3.25**

Fabrik diätetischer Präparate **Dr. A. Wander, Bern.**

Die Gummiwaren-Fabrik Ernst G. Kulp, Hannover

(Gegründet 1891)

empfielt ihre **gesetzlich geschützten** Spezialmarken Radiergummi. wie: **Kata-Radiergummi,** bester Zeichengummi d. Gegenwart
Löwen-Sammetzeichen-Gummi.
Löwen-Excelsior-Tinten- und Tuschengummi.
Löwen-Speckgummi (ganz weich) Nr. 403.
Blei und Tintengummi Veni-Vidi-Vici. 737

Zu beziehen durch Papierhandlungen. Proben auf Verlangen.

Diesen neuesten

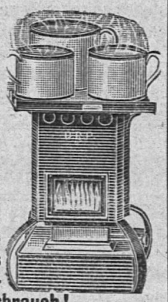
Petroleum-Heiz- und Koch-Ofen

— mit Zierplatte —

wenn er als Heizofen benutzt und mit Kochplatte für 3 Töpfe, wenn er als Kochofen benutzt werden soll, liefere ich einschliesslich Zier- und Kochplatte 18

für nur Fr. 27.—

gegen 3 Monate Ziel!



Ganz enorme Heizkraft! Einfachste Behandlung! Kein Russ und kein Rauch! Absolut geruchlos! Geringster Petroleumverbrauch!

Angenehm und billig als Kochofen im Sommer und als Heizofen im Winter.

Der Ofen heizt das grösste Zimmer! Petroleumverbrauch nur 3 Rappen die Stunde! Staunen erregende Erfindung! Lieferung direkt an Private! Schreiben Sie sofort an:

Paul Alfred Goebel, St. Albanvorstadt 16, **Basel.**

DR. WANDERS MALZEXTRAKTE

40 Jahre Erfolg.

Mit Eisen, gegen Schwächezustände, Bleichsucht, Blutarmut etc. Fr. 1.50
Mit Bromammonium, glänzend erprobtes Keuchhustenmittel . „ 1.50
Mit glycerinphosphorsauren Salzen, bei Erschöpfung des Nervensystems . . . . . „ 2.—
Mit Pepsin und Diastase, zur Hebung der Verdauungsschwäche „ 1.50
Mit Lebertran und Eigelb, verdaulichste, wohlschmeckendste Emulsion . . . . . „ 2.50
Mit Chinin, gegen nervöse Kopf- und Magenschmerzen . . . „ 1.70
Maltosan. Neue, mit grösstem Erfolg gegen Verdauungsstörungen des Säuglingsalters angewendete Kindernahrung . . . . . „ 1.75

Dr. Wanders Malzzucker und Malzbonbons.

Rühmlichst bekannte Hustenmittel, noch von keiner Imitation erreicht. — Überall käuflich. 956

Ernst und Scherz.

Gedenktage.

8. bis 14. März.

9. † Kaiser Wilhelm I 1882.
10. * Königin Luise 1776.
† Thomas Scherr 1870.
† Mazzini 1872.
11. † G. Marius —56.
† H. Drummond 1897.
12. † Gregor der Grosse 604.
Universität Wien 1365.
* Gustav Wasa 1481.
13. Entdeckung des Uranus 1781.
† Alexander II. 1881.

* * *

Der Mensch ist verehrungswürdig, der den Posten, wo er steht, ganz ausfüllt. Sei der Wirkungskreis noch so klein, er ist in seiner Art gross. *Schiller.*

* * *

Die Sucht vieler Direktoren, im äusseren Wachstum ihrer Anstalten das Anrecht auf besondere Ruhmestitel zu erkennen, schädigt unsere höheren Schulen. *Schrag.*

* * *

Lesen ist das wichtigste Werkzeug der Selbstkultur. *Schönbach.*

* * *

Der natürliche Kinderschutz ist Liebe.

* * *

Wer etwas Besonderes aus seinen Kindern erziehen will, kommt in der Regel daneben.

* * *

— Aus Schülerheften. Auf dem Bilde (aus Pompeji) standen drei Jungfrauen, welche bekleidet waren. — Von Lissabon ging Kolumbus nach Spanien, das mit den Maurern im Kriege war. — Ich bekam vom Onkel ein Zweifrankenstück und legte ihn sofort in die Sparbüchse. — Ich bin am 13. April geboren. Ich freue mich immer darauf, denn ich habe an dem Tage meinen Geburtstag. — Ich will Doktorin werden, aber eine, die auch hebammen kann.

Briefkasten.

Hrn. *O. J. in E.* Bildungkurs für Handarbeitslehrer 1908 ist in Sitten. Beginn 13. ev. 20. Juli. — Hrn. *J. H. in H.* Was man hat, kennt man. — Hrn. *O. L. W. in E.* Lesen Sie: R. Hotz, Das Unterrichtswesen der Schweiz. — Frl. *B. B. in W.* Die Aussicht ist sehr gering. — *Sol. Korr.* Der Art. ist gesetzt und darf wohl noch ersch. — *X. X.* Selbst erfinden ist schön, doch glücklich von andern Gefundenes fröhlich erkannt u. geschätzt, nennst du das weniger dein?

SCHWEIZERISCHE
LEHRERZEITUNG

1908. Samstag, den 7. März Nr. 10.

Das Jahrbuch
des
Unterrichtswesens in der Schweiz.

Zum zwanzigsten Mal erscheint das Jahrbuch des Unterrichtswesens der Schweiz, das von Erziehungssekretär K. Grob in Zürich ins Leben gerufen und seit 1893 von Dr. A. Huber, dem zürcherischen Staatsschreiber, fortgeführt wird. Die Vielgestaltigkeit des schweizerischen Schulwesens, die heute noch ein Spiegel kantonaler Eigenart und Verschiedenheit ist, macht das Jahrbuch des Unterrichtswesens für jeden, der sich über schulorganisatorische Fragen und Verhältnisse aufklären will, zu einem unentbehrlichen Ratgeber. Indem das Jahrbuch die alljährlich erscheinenden Erlasse, Verordnungen und Schulgesetze vereinigt, wird es zugleich zu einer Gesetzessammlung, die um so wertvoller ist, als die kantonalen Schriftstücke dieser Art nicht immer leicht, ja mitunter gar nicht einzeln erhältlich sind. Im Laufe der Zeit hat das Jahrbuch manche Verbesserung erfahren. Gegenüber den früheren Jahrgängen zeigt der neueste Band (20) eine wesentlich veränderte Ausarbeitung. Die statistischen Tabellen sind vollständiger und wohl auch zuverlässiger geworden. Zu dem grössern Textartikel, der jeden Band einleitete, ist neu hinzugekommen ein pädagogischer Jahresbericht (aus der Feder von Herrn Seminarlehrer A. Lüthi) und ein Bericht über schulhygienische Bestrebungen (von Dr. Fr. Zollinger). Berichte dieser Art sollen fortan einen ständigen Teil des Jahrbuches ausmachen. Der einleitende Artikel ist diesmal der Geschichte des schweizerischen Schulatlasses gewidmet, den die Sekundar- und Volksschulen sehnlicher erwarten, als die Mittelschulen, für die er zunächst ausgearbeitet wird. Eine zweite Arbeit gilt dem Kampf gegen den Alkohol im Schul- und Erziehungswesen der Schweiz, Ende 1907. Wie bisher stellt ein weiterer Abschnitt die stetig weitergreifende „Förderung des Unterrichtswesens durch den Bund" dar. Ausführlich wird das Unterrichtswesen in den Kantonen im Jahre 1906, d. h. die organisatorischen Veränderungen, die das Jahr gebracht hat, behandelt, wobei alle Kantone und alle Schulstufen zur Berücksichtigung gelangen. Der zweite, statistische Teil des Jahrbuches beleuchtet die Schulverhältnisse durch Zahlenangaben über Schüler, Schulanstalten und Ausgaben für den Unterricht aller Stufen. Die Beilagen (179 S.) endlich enthalten die Gesetze und Verordnungen, die im Jahre 1906 über das Schulwesen der Schweiz von Bund und Kantonen erlassen worden sind. Wer sich hierfür näher interessiert, findet unter den Erlassen vom Jahr 1906 u. a. die Vollziehungsverordnung zum Bundesgesetz betr. die Unterstützung der öffentlichen Primarschule durch den Bund, sowie die Verordnung über den Maturitätsausweis für medizinische Berufsarten. Verhältnismässig mager ist die gesetzgeberische Ernte: nur die Schulordnung von Uri, eine Änderung der Bestimmungen über Stipendien im Schulgesetz von Baselstadt, die Gesetze über den Primarunterricht und die Ruhegehalte der Lehrer im Kanton Waadt, sowie das Besoldungsgesetz für die Bezirkslehrer im Kanton Solothurn konnten aufgeführt werden. Aus den neuen Verordnungen mögen erwähnt werden: die Verordnung über die Leistungen des Staates für die Volksschulen im Kanton Zürich, die Anstaltsreglemente von Hohenrain (Luzern), die Verordnung über die Unterstützung der Schulbibliotheken im Kanton St. Gallen, die Pensionskasse der Walliser Lehrer, sowie das Normalstatut der st. gallischen Mädchenfortbildungsschulen. Neue Lehrpläne erhielten das Literar-Gymnasium Zürich, das deutsche Lehrerinnenseminar in Hindelbank, die Handelsabteilung der Kantonsschule Chur und die Normalschule zu Neuenburg. Neu geordnet wurden die Patentprüfungen für zürcherische Sekundarlehrer, für Kandidaten des höhern Lehramts im Kanton Bern, die Bezirkslehrer im Kanton Solothurn, sowie die Stundenpläne der Kandidaten des Lehramts an der Hochschule Bern und des Sekundarlehramts an der Hochschule Zürich.

Nach der Statistik (II. Teil) hatte die Schweiz im Berichtsjahr (1906) 928 Kleinkinderschulen, 4647 Schulorte mit 12 820 Primarschulen, 517 417 Schülern und 11 500 Lehrern; 606 Sekundarschulen mit 1540 Abteilungen, 44 407 Schülern und 1713 Lehrkräften; 2374 allgemeine Fortbildungsschulen mit 42 619 Schülern, 295 gewerbliche Fortbildungsschulen, 77 kaufmännische Schulen mit 9418 Schülern, landwirtschaftliche Schulen (257), 410 hauswirtschaftliche Fortbildungsschulen und Kurse mit 10 459 Teilnehmerinnen. Dazu kommen 150 berufliche Anstalten, 33 Seminarien (3167 Zöglinge), weitere Mittelschulen mit 21 600 Schülern und 8 Hochschulen (inkl. Polytechnikum) mit 4294 Studierenden, sowie Privatschulen, Erziehungs- und Spezialanstalten. Für die Primarschulen leisteten die Kantone 16 662 270 Fr., für Sekundar- und Fortbildungsschulen 3 450 207 Fr., die Mittelschulen 4 947 795 Fr., Berufsschulen 2 589 093 Fr., die Hochschulen 5 745 150 Fr., d. i. zusammen 31 965 608 Fr., wozu noch die Gemeindeleistungen von 32 239 665 Fr. und an Bauausgaben 1 385 512 Fr. kommen, sodass die Gesamtausgaben der Kantone und Gemeinden für das Unterrichtswesen 65 590 785 Fr. betragen. Rechnen wir die Bundesbeiträge von 5,7 Mill. hinzu, so haben wir

die Summe von 71,3 Millionen Franken, wobei aber die Bundessubvention von 2,1 Mill. doppelt verrechnet ist, sodass eine Ausgabe für Bildungszwecke von 69,2 Mill. Franken bleibt.

Vielleicht veranlassen diese Andeutungen über den Inhalt des Jahrbuches den einen und andern Präsidenten eines Lehrervereins oder einer Konferenz, das Jahrbuch als solches oder einen seiner Abschnitte, z. B. die Geschichte des Schulatlasses, was im Kampf gegen den Alkohol geschieht, die Ausgaben für das schweizerische Unterrichtswesen usw. zum Gegenstand eines Konferenzvortrages zu machen. Sicherlich findet sich darin viel Stoff, der für eine Behandlung in einer Lehrerversammlung interessant, wertvoll und anregend ist.

Die Analyse des Denkens.

Von Dr. W. Klinke, Winterthur.

II.

Um diese darzutun, müssen wir etwas weiter ausholen und daran erinnern, wie wir zu erklären suchen, dass scheinbar ursachlos gewisse Vorstellungen plötzlich in uns aufsteigen, dass wir oft spontan sogenannte „Einfälle“ haben. Manche Psychologen nehmen an, dass den Vorstellungen nach ihrem ersten Auftreten eine zeitlang noch eine gewisse Perservationstendenz zukomme, d. h., dass sie die Tendenz haben, ohne weitere Ursache ins Bewusstsein zurückzukehren (freisteigende Vorstellung nach Herbart).

Tatsache ist, dass uns oft Vorstellungen bewusst werden, deren Auftreten wir nicht ohne weiteres erklären, d. h. mit den unmittelbar vorher im Bewusstsein vorhandenen Vorstellungen in Beziehung bringen können. Wenn wir aber versuchen, unsern Gedankenverlauf zu reproduzieren, so finden wir oft, dass die gleichsam spontan aufsteigende Vorstellung das Endglied einer Kette von Vorstellungsreproduktionen ist, dass es sich also meist um eine sogenannte mittelbare Reproduktion handelt. Die Zwischenglieder, die zur Reproduktion führen, können aber in so niederem Grade bewusst sein, dass sie nicht bemerkt werden, oder, wie Ebbinghaus glaubt, „die Mittelglieder können bedeutungslos und uninteressant für die Seele sein, die Endglieder interessant und wichtig, und durch die Stärke ihrer Gefühlsbetonung wird die geringe Intensität ihrer Verursachung aufgewogen.“ Ferner braucht es sich nicht bloss um ein unbewusst bleibendes Zwischenglied zu handeln; es können ihrer mehrere vorhanden sein. Jedes einzelne ist zu schwach, um sich als bewusstes Gebilde zur Geltung zu bringen; indem sie aber alle mit demselben Endglied assoziiert sind, fliessen ihre Wirkungen in eine zusammen, und diese gewinnt dadurch die nötige Intensität, um sich, nun anscheinend unvermittelt, für das Bewusstsein durchzusetzen.“ Gewisse Versuche über das Wiedererkennen haben ergeben, dass oft schon durch die Erregung der physiologischen Korrelate das Bewusstwerden mancher Vorstellungen bewirkt werden kann. Man exponierte Versuchspersonen Buchstaben eine so kurze Zeitdauer, dass diese für das Erkennen unmöglich genügte, und deshalb die Buchstaben nur als „verwaschener grauer Fleck“ gesehen wurden. Trotzdem aber stieg einen Moment später das richtige Bild im Bewusstsein der Versuchsperson auf, eben durch Vermittlung der Erregung der physiologischen Korrelate durch die die betreffenden Vorstellungen in Bereitschaft gesetzt wurden.

Von dieser Erkenntnis aus lässt sich nun bis zu einem gewissen Grade das Wesen des Denkprozesses, aber zugleich auch die Unmöglichkeit einer vollständigen Analyse desselben klarlegen. Wir müssen hier daran erinnern, dass wir ein Denken im weitern und engeren Sinne unterschieden haben. Unter Denken im weiteren Sinne verstanden wir alles willkürliche, zielbewusste Vorstellen. Wie sich dieses vollzieht, möchten wir versuchen, an einem Beispiel zu erörtern. Angenommen, wir sehen eine Person, sie scheint uns bekannt zu sein, wir vermögen uns aber augenblicklich nicht an ihren Namen, den Ort, wo wir sie gesehen und an die näheren Umstände erinnern. Nun besinnen wir uns, wir denken darüber nach. Wir halten das visuelle Bild durch die Aufmerksamkeit fest, worunter wir eine Fixation durch Gefühle verstehen wollen. Indem wir aber das optische Bild durch die Aufmerksamkeit festhalten, wird es klarer und deutlicher, lebhafter; denn die Grunderscheinung der Aufmerksamkeit besteht ja eben darin, dass die einen Vorstellungen auf Kosten anderer klarer und deutlicher werden, einen höheren Bewusstseinsgrad erlangen, weil sich ihnen die psychophysische Energie in dem Masse zuwendet, als sie sich andern Bewusstseinsinhalten abwendet. Dadurch werden nun aber für die mit dieser Vorstellung assoziierten Vorstellungen (und Gefühle) Reproduktionstendenzen geschaffen, sie werden, wie man sagt, in Bereitschaft gesetzt und treten nun leichter ins Bewusstsein. So steigen dann sukzessiv weitere Vorstellungen in uns auf, wir erinnern uns vielleicht an die Zeit, den Ort, den Namen der betreffenden Person usw. Auch hier können gewisse Zwischenglieder des Vorstellungsverlaufes ausfallen, also infolge ihres niederen Bewusstseinsgrades nicht bemerkt werden.

Der eben beschriebene Denkvorgang deckt sich durchaus nicht, wie es scheinen möchte, mit einem blossen Reproduktionsverlauf, gestützt auf bestehende Vorstellungsassoziationen. Der Fundamentalunterschied besteht darin, dass bei dem Vorgang, den wir als Denken im weiteren Sinne bezeichnet haben, eine Zielvorstellung da ist, die durch die Aufmerksamkeit festgehalten, im Bewusstsein gleichsam fixiert wird, und dass dadurch gewisse besondere Bedingungen für den weitern Vorstellungsverlauf geschaffen werden.

Wie steht es nun aber mit dem Denken im engern Sinne, dem abstrakten oder begrifflichen Denken? Zur

Untersuchung desselben erwies sich als besonders zweckmässig, den Versuchspersonen gute Gedankensplitter, Aphorismen vorzulegen und durch bestimmte Fragestellung einen Denkakt einzuleiten. Das Interesse, das dieses Material gebildeten Personen bietet, ist für das Hervorrufen eines lebhaften Denkvorgangs besonders günstig. Die Versuchspersonen hatten dann wiederum, unmittelbar nach der Reaktion, ihre Denkerlebnisse möglichst genau zu beschreiben. Es hat sich nun gezeigt, dass bei dem begrifflichen Denken die sinnlichen Bewusstseinselemente nur eine sehr untergeordnete Rolle spielen; d. h. wir denken meist nur in Worten, die die Träger der Begriffe sind und vorwiegend repräsentativen Charakter haben. Der sinnliche Inhalt der Vorstellungen ist zurückgetreten und geblieben sind zumeist noch, je nach dem Vorstellungstypus, dem ein Individuum angehört, optische, akustische oder motorische Vorstellungen des Wortes. Die Bedeutung der Worte klingt aber beim begrifflichen Denken nur noch flüchtig an in Form einfacher Vorstellungsbestandteile. Die Begabung für abstraktes Denken beruht auf der Fähigkeit, mit unanschaulichen Worten und bloss flüchtig anklingenden Vorstellungen zu arbeiten. Wenn der Mathematiker mit Begriffen wie Dreieck, Ellipse, Kongruenz, Ähnlichkeit operiert, so steigt durchaus nicht immer ein Dreieck, eine Ellipse usw. vor seinem geistigen Auge auf; die sinnliche Sachvorstellung tritt, je häufiger er den Begriff anwendet, immer mehr zurück. Damit stimmt auch die Tatsache überein, dass sich abstraktes Denken und anschauliche Phantasie feindlich verhalten. Die Vertreter der bildenden Künste, Maler und Bildhauer, die sich gewöhnt sind, mit anschaulichen Phantasievorstellungen zu arbeiten, sind selten gute Denker und umgekehrt, wer sich vorwiegend mit begrifflichem, abstrakten Denken beschäftigt, besitzt gewöhnlich keine reiche anschauliche Phantasie.

Worin besteht nun aber das flüchtige Anklingen der Wortbedeutungen? Die Bildung der meisten Begriffe, (durchaus nicht aller, wie manche Logiker annehmen), beruht auf den Prozessen des Vergleichens, Abstrahierens und Beziehens. Jeder Begriff resultiert also aus einer mehr oder weniger grossen Zahl von Einzelvorstellungen, er repräsentiert also gleichsam einen Assoziationskomplex; tritt er ins Bewusstsein, so können infolge dessen auch einzelne der ihm zugrunde liegenden Teilvorstellungen anklingen. Der Begriff ist nach Wundt als eine Einzelvorstellung aufzufassen, mit deren Auftreten zugleich eine Anzahl von Assoziationsbahnen erschlossen werden. Die meisten dieser Teilvorstellungen haben aber einen so niederen Bewusstseinsgrad, dass sie nicht bemerkt werden. Es kommen hier wieder die Momente in Betracht, die wir zur Erklärung der plötzlichen Einfälle, der mittelbaren Reproduktion angeführt haben. Wir haben eben auch beim begrifflichen Denken mit dem Einfluss psychischer Faktoren zu rechnen, die einen so tiefen Bewusstseinsgrad haben, dass sie nicht bestimmt werden können; denn wir haben ja schon erwähnt, dass sogar durch die blosse Erregung der physiologischen Korrelate psychische Grössen in Bereitschaft gesetzt werden können. Wenn dem aber so ist, dann ist es ohne weiteres klar, dass es uns überhaupt nie gelingen wird in das Wesen der Denkvorgänge volle Einsicht zu gewinnen. Hier sind der menschlichen Erkenntnis unüberwindbare Schranken gesetzt, denn es wird auch durch die raffinierteste Methode nicht möglich sein, die Bedeutung dieser nur in sehr niederem Grade bewussten psychischen Vorgänge für den Verlauf des Denkprozesses erkennen zu können. Die Selbstbeobachtung findet hier eine Grenze.

Nun sollen aber gerade die in neuester Zeit ausgeführten Versuche über die Analyse der Denkvorgänge ergeben haben, dass die bisher angeführten Momente gar nicht den eigentlichen Denkakt ausmachen. Es soll sich nämlich gezeigt haben, dass auch ein Denken „ohne jede nachweisbare Spur irgend einer Anschauungsgrundlage“ möglich sei, wo also weder Bedeutungsvorstellungen, noch optische, akustische oder motorische Wortvorstellungen flüchtig anklingen. Das, was den eigentlichen Denkakt charakterisiere, soll das Auftreten von besonderen psychischen Faktoren, „Bewusstheiten“ (Ach), „Gedanken“ (Binet) sein, die durchaus nicht an sinnliche Begleiterscheinungen (Sach- oder Wortvorstellungen) gebunden zu sein brauchen. Diese Ergebnisse sind Resultate der Selbstbeobachtung; wir glauben aber gezeigt zu haben, wie äusserst schwierig, ja teilweise geradezu unmöglich diese beim Denkvorgang ist. Wenn wir daher auch bis jetzt gewisse Denkerlebnisse nicht aus dem psychologischen Sensualismus erklären können, so müssen wir doch der Annahme neuer psychischer Faktoren noch skeptisch gegenüberstehen; denn diese neuen psychischen Grössen, die also weder Empfindungen noch Vorstellungen und Gefühle sein sollen, sind uns noch ganz unbekannte X, wir wissen nicht, was wir uns darunter vorzustellen haben.

Solothurner Brief.

Solothurn. Das Jahr 1907 ist in den Orkus hinabgestiegen. Bevor es gänzlich in lethische Vergessenheit eingehüllt ist, wollen wir kurz in Erinnerung rufen, was es unserem Schulwesen gebracht hat.

Gut Ding muss Weile haben, das wird unser verehrter Herr Erziehungsdirektor nun auch denken, nachdem er die Erfahrung hat machen müssen, dass das Fortschreiten der von ihm angebahnten Revision der Schulgesetze und die Schnelligkeit seines Wollens leider zwei scharfe Gegensätze bilden, begründet in dem Umstande, dass eben die Revision sehr schwierig ist. Da ist z. B. das neue Kantonsschulgesetz, dessen Wiedergeburt immer dringender wird. Durch die Kreierung eines Sommersemesters als oberen Abschluss der Gewerbeschule und durch die letzthin von der Regierung beschlossene partielle Parallelisierung der ersten (untersten) Handelsschulklasse ist die ohnehin schon grosse Zahl der Überstunden abermals und bedeutend vermehrt worden; diese alle müssen der Lehrerschaft überbunden werden, weil ohne Volksabstimmung die Kreierung einer neuen Professur an der Kan-

tonsschule nicht gestattet ist. (!) Dass aber eine allzu grosse Zahl von sog. Überstunden dem Unterrichte nicht förderlich ist, wird wohl niemand bestreiten.

Auch das alte Bezirksschulgesetz muss einer zeitgemässen Reform unterworfen werden. In zwei Konferenzen hat der soloth. Bezirkslehrerverein einen neuen Entwurf durchberaten. Als Ergebnis ist dem Erziehungsdepartemente ein doppelter Vorschlag unterbreitet; der eine berücksichtigt die zweiklassigen, der andere die drei- und vierklassigen Bezirksschulen. (Grenchen und Olten.)

Von weitgehender Bedeutung ist die Eingabe des Ausschusses des soloth. Lehrerbundes betreffend die Erhöhung des gesetzlichen Minimum der Primarlehrerbesoldungen. Man wird sich erinnern, dass die kantonale Lehrerkonferenz, welche den 7. September in Dornach tagte, den Lehrerbund beauftragte, die dort gefassten Beschlüsse auszuführen. Der Ausschuss hat die Aufgabe mustergültig gelöst. Er veranstaltete eine Untersuchung und es zeigte sich, dass noch mehrere Lehrer (zur Stunde noch neun) nur das gesetzliche Minimum von 1000 Fr. (nebst Wohnung und Holz) beziehen. Dann gehts langsam in die Höhe; eine Besoldung von 1800 Fr. und mehr beziehen, mit Ausnahme der Lehrer in Olten und Solothurn, nur vier. Aber schon im Jahre 1887, als die Verfassungsänderung die jetzt noch in Kraft bestehende Barbesoldung von 1000 Fr. brachte, wurde betont, dass dieses Minimum zu tief stehe. Seither haben sich die Kosten der Lebensführung gesteigert; die Umwandlung der Rothstiftung in eine Witwen-, Alters- und Invalidenkasse ist hinzugekommen und verlangt vom Lehrer hohe Beiträge; endlich ist die Studienzeit von drei auf vier Seminarjahre erhöht worden. Unter Berücksichtigung aller dieser Umstände wird dem h. Kantonsrate als künftige Minimalbesoldung 1800 Fr. vorgeschlagen. Und zwar sollte die Besoldungsfrage für sich allein und nicht im Zusammenhange mit der Revision des Primarschulgesetzes und ebenso losgelöst von der Frage der Schulaufsicht in Behandlung genommen werden. In ähnlichem Sinne lautet auch eine Motion, die Herr Kantonsrat H. Jeker in dieser Behörde gestellt hatte.

Die Petition des Lehrerbundes ist im Dezember des letzten Jahres der h. Regierung übergeben und sämtlichen Zeitungen unseres Kantons zur Veröffentlichung zugestellt worden. Bis zur Stunde verhielten sich diese, sowie die Einsichtigen sämtlicher Parteien günstig gegenüber der Eingabe.

Bemerkenswerte Artikel zu dieser Frage hat das Tagblatt von Olten gebracht. Es erachtet die Forderung von 1800 Fr. als „durchaus billig und wohlbegründet", und berechnet die Mehrkosten der Besoldungserhöhung auf jährlich ca. 140,000 Fr. Diese Mehrausgabe muss zwischen Staat und Gemeinde geteilt werden und zwar in der Weise, dass der Beitrag des Staates in allen Gemeinden, auch an diejenigen, welche jetzt schon ihren Lehrern das beanspruchte Minimum von 1800 Fr. und mehr ausrichten, erhöht wird. In unserm Kanton sind die Ortsgemeinden nach ihrer Steuerkraft in sieben Klassen eingeteilt worden, so dass z. B. die steuerkräftigste Klasse (die Stadt Solothurn) 50 Fr. per Lehrkraft Staatsbeitrag, die steuerschwächste (Kammersrohr, Grod, Eppenberg) 360 Fr. erhält. Damit nun die Gemeinden angeregt werden, dass sie die Besoldung ihrer Lehrer stets auf der Höhe der Zeit halten, sollte der Staat an alle Besoldungserhöhungen mit einem verhältnismässigen Beitrag herangezogen werden. Wir sind überzeugt, dass dieses Vorgehen wesentlich dazu beitragen würde, für die gewünschte Erhöhung des Besoldungsminimums einen grossen Teil des Volkes zu gewinnen.

Die Patentprüfungskommission für angehende Lehrer und Lehrerinnen hat durch Ersatz- und Erweiterungswahlen ein neues Gesicht erhalten. Sie setzt sich nun zusammen aus den Herren Dr. Paul Bloch, Redaktor (früher Bezirkslehrer in Olten [neu]), Dr. W. Kaiser, Erziehungsdirektor (neu), J. Keller, Schuldirektor (bish.), J. Lehmann, Lehrer (bish.), Dr. Schubiger-Hartmann, Arzt (neu). Präsident ist der Erziehungsdirektor, Aktuar P. Gunzinger, Vorstand der pädagogischen Abteilung.

Am 30. November wurde das 50jährige Amtsjubiläum des Hrn. W. Ziegler, Lehrer in Olten, gefeiert. Eine grössere, amtlich angeordnete Veranstaltung hatte er rundweg abgelehnt. Einer kleineren, von dem Lehrerverein Olten durchgeführten Feier, die unter der flotten Leitung des Herrn Steiner, Bezirkslehrer, den denkbar gemütlichsten Verlauf nahm, konnte der Jubilar sich nicht entziehen. Das Fest, in welchem Staat und Stadt, Stadtrat und Schulkommission, sowie sämtliche Lehrervereine vertreten waren, nahm erst ein Ende, als mit der elektrischen Beleuchtung des Saales das aufsteigende Tagesgestirn zu wetteifern begann. Aber jeder Oltner musste von einem Gefühl der Wehmut ergriffen werden, dass an der Jubiläumsfeier ein Mann fehlte, der bei solchen Anlässen in den letzten vier Dezennien nie und nimmer aussetzte, der stets an hervorragender Stelle sass und stets bis zum Morgengrauen mitmachte, wir meinen Herrn Peter Dietschi, den wir vor ca. einem Jahre der kühlen Erde übergeben mussten. Und dem lieben Kollegen V. Ziegler bringen wir die Worte in Erinnerung, welche Viktor Frey in seinem Romane „Das Schweizerdorf" sagt: „Treffliche Lehrer haben vor anderen Berufsarten das voraus, dass nah und fern eine frohgemute Jugend ihrer dankbar gedenkt und sie mit Herz und Wort ehrt, da sie oft selbst davon keine Ahnung haben."

Über die Tätigkeit des soloth. Lehrerbundes und das Kassawesen seiner Sterbekasse ist ein gedruckter Bericht erschienen. Nach jedem Todesfalle eines Mitgliedes wird von den Vereinsgenossen ein Beitrag von 2 Fr. erhoben. Es starben im Laufe des Jahres vier Mitglieder: Ernst Nünlist, Lehrer in Schönenwerd, Kajetan Binz, Redaktor in Biel, Urs Joseph Meister, alt Lehrer in Matzendorf und Urs Viktor Gasser, Bezirkslehrer in Breitenbach. Die Hinterlassenen erhielten je 700 Fr. Ihr Kollegen, anderer Kantone, macht's nach!

Zum Schlusse greifen wir in das gegenwärtige Jahr hinein und erwähnen an dieser Stelle einen Mann, der zwar nicht direkt in das Schulleben hineingegriffen hat, es sei denn, dass er im letzten Herbst der Suppenanstalt für arme Schulkinder der Stadt Solothurn 2000 Fr. und weitere 2000 Fr. zur Gründung eines Hortes für arme, aufsichtslose Schüler spendete. Unerwartet rasch ist dieser Mann den 10. Januar letzthin gestorben. Seinem Wunsche gemäss fand die Überführung der Leiche nach Zürich statt, zur Kremation, ohne Geläute, ohne Reden, ohne die bei Katholiken gebräuchlichen Zeremonien; es war nirgends ein Geistlicher zu sehen. Den 16. Januar vormittags halb 10 Uhr wurde von der Höngger Brücke herab seine Asche in die Limmat gestreut, in Gegenwart des Testamentsvollstreckers. Die Asche liegt nun im Wassergrab und jede greifbare Spur des Wohltäters ist verschwunden. Aber sein Andenken steht unvergänglich, denn noch bei Lebzeiten hatte er dem Bürgerspital Solothurn 270,000 Fr., dem Kantonsspital in Olten 190,000 Fr., dem Krankenpflegefond Dorneck 50,000 Fr. und demjenigen von Thierstein 60,000 Fr., zusammen 570,000 Fr., geschenkt. Der Mann hiess *Ferdinand Lüthy* in Solothurn. Durch unermüdliche Arbeit und Sparsamkeit hatte er als Veterinär und Hufschmied in seinem langen Leben ein beträchtliches Vermögen sich erworben. Schulmann, Hut ab vor einem solchen Wohltäter!

Eins müssen wir rügen. Der eidgenössische Gepäckwagen, in welchem die Leiche zur Fahrt nach Zürich verbracht wurde, sah auch gar ordinär aus. Es schien ein altersschwacher Waggon zu sein. Könnten die S. B. B. nicht einen eigenen Waggon erstellen und zweckentsprechend ausstatten lassen?

Die Wirkung des Bildes ist abhängig von der Lust und der Kraft des schauenden Kindes. Nach unseren Erfahrungen wird die kindliche Seele gefangen genommen und damit eine beschränkte Verwendung der Bilder gerechtfertigt, wenn 1. der dargestellte Stoff bekannt (Anklänge an heimatliche Orte und Beschäftigungen) und verständlich ist. 2. Die Darstellung lebenswahr ist und die Phantasie zum Schaffen anregt (Darstellung bewegten Lebens). 3. Die künstlerische Idee so deutlich ausgedrückt wird, dass sie auch dem Kinde fühlbar wird. 4. Die Darstellung isolierte einheitliche Eindrücke vermittelt. 5. Durch kräftige Farben und starke Linienführung die Farbenlust des Kindes befriedigt wird. 6. Das Bild den allgemein pädagogischen Anforderungen entspricht (Grösse, Sparsamkeit in der Verwendung der Figuren). (A. Schörg, Bay. L. Z., Nr. 48.)

Die Staatsbeiträge an das zürcherische Volksschulwesen.

Allgemein ist es den zürcherischen Schulpflegen aufgefallen, dass die letzten Staatsbeiträge an die Lehrerbesoldungen und an die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel usw. bedeutend kleiner waren, als die im vorhergehenden Jahre. So bekam unsere grosse Industriegemeinde, die schon lange auf grössere Staatshülfe hofft, bei ungefähr gleichen Ausgaben zirka 800 Fr. Staatsbeitrag weniger, als im Vorjahre, so dass die Schulpflege beschloss, die Erziehungsdirektion nach dem Grunde dieser Reduktion anzufragen. Die Antwort lautete, der eine Grund sei die neue Verordnung betreffend Leistungen des Staates für das Volksschulwesen (vom 31. Juli 1906), der andere Grund seien die kleineren Kredite, welche für diese Staatsbeiträge bewilligt worden seien; der Erziehungsrat werde sich aber bemühen, dass diese Kredite wieder vergrössert würden.

Diese Antwort veranlasste mich, die neue Verordnung betreffend Staatsbeiträge etwas genauer anzuschauen, und da fand ich allerdings einige merkwürdige Tatsachen heraus: In § 6 (S. 213 der neuesten Sammlung der Gesetze und Verordnungen betreffend das Unterrichtswesen) werden die Gemeinden nach den Vermögenssteuereinheiten und nach dem durchschnittlichen Steuerfuss der letzten fünf Jahre in je vierzehn Klassen eingeteilt. In § 8 heisst es dann, dass aus den Ziffern der Klassen, in welche die einzelnen Gemeinden einerseits nach den Vermögenssteuereinheiten und andererseits nach dem durchschnittlichen Steuerfuss fallen, das arithmetische Mittel gezogen werde, um daraus die Durchschnittsklassen zu bilden, welche laut § 9 massgebend sind für die Staatsbeiträge an den letzten Drittel der Lehrerbesoldung (§ 13 an die Zulagen, § 53 an die Lehrmittel, Schreibmaterialien und Arbeitsschulmaterialien, n. § 67 für die Unterstützung dürftiger und anormaler Schulkinder).

Da kann ich nicht begreifen, wie man dazu gekommen ist, in § 6 die Gemeinden nach den *Vermögenssteuereinheiten* in Klassen einzuteilen, anstatt nach dem *Steuerkapital per Einwohner*, was nach meiner Ansicht allein richtig wäre. Gibt es doch Gemeinden mit kleiner Einwohnerzahl, die über ein mindestens ebenso grosses Steuerkapital verfügen, wie viele Industriegemeinden mit grosser Einwohnerzahl und grossen Schullasten. Da hat z. B. laut Gemeindefinanzstatistik vom Jahre 1904 Grossandelfingen bei 855 Einwohnern 3 827 000 Fr. Steuerkapital oder 4476 Fr. auf den Einwohner, Seebach bei 2850 Einwohnern 3 815 000 Fr. Steuerkapital oder 1339 Fr. per Einwohner. Nun gehören also das reiche Grossandelfingen, dessen Schullasten seit Jahrzehnten immer ungefähr gleich geblieben sind (bis Dätwil zugeteilt wurde), und das steuerschwache Seebach, dessen Ausgaben für die Schule von Jahr zu Jahr bedeutend anwachsen, bei der Einteilung nach Vermögenseinheiten beide in Klasse X, also zu den gut situierten. Solche Beispiele liessen sich noch viele finden. Man wird mir entgegnen, das gleiche sich wieder aus durch die Klasseneinteilung nach dem Steuerfuss. Ja, bis zu einem gewissen Grade, aber noch lange nicht genügend; es ist einfach nicht richtig, eine Gemeinde für reich zu taxieren, die es nicht ist. Da gibt allein das Steuerkapital, auf den Einwohner berechnet, den richtigen Aufschluss.

Dass an die Gemeindezulagen der Staat sich bloss bis auf Zulagen von 300 Fr. (bei den Sekundarlehrern gar nur bis auf 200 Fr.) mit Beiträgen beteiligt, ist natürlich die Folge unseres Besoldungsgesetzes, das nach der Niederlage im Mai 1904 so zugestutzt werden musste, dass der Staat ja keinen Rappen an die Besoldungserhöhung beitragen müsse, während es doch im Interesse der steuerschwachen Gemeinden gelegen hätte, den Besoldungsteil, den der Staat leisten muss, möglichst hoch zu fixieren. Hoffentlich lässt sich diese Beitragspflicht des Staates an die Zulagen wieder erhöhen, dies um so eher, da es viele steuerschwache Industriegemeinden gibt, die für ihre Lehrer keine Staatszulagen bekommen, weil sie nicht nur einen oder zwei Lehrer, sondere viele brauchen.

Laut Verordnung vom 4. Oktober 1900, § 29, konnten die Beiträge an Schulhausbauten usw 8—50 % betragen, nach § 43 der neuen Verordnung nur noch 5—30 %. Also eine bedeutende Reduktion. In ausserordentlichen Fällen konnten, wenn ich § 30 der alten Verordnung recht verstehe, Beiträge bis auf 75 % gewährt werden, nach § 44 der neuen Verordnung bis auf 70 %.

Wer die neue Verordnung vor Augen hat, glaubt, man könne die Höhe der Staatsbeiträge einer Gemeinde berechnen, wenn man weiss, in welche Klassen (§ 6) sie nach den Vermögenseinheiten und nach dem durchschnittlichen Steuerfuss gehört. Das wäre entschieden angenehm, man wüsste dann, ob man das erhält, was man nach der Verordnung beanspruchen darf. Aber diese Berechnung hört auf, wenn die Kredite, die für Staatsbeiträge verwendet werden, fast jährlich wechseln. Aus den Zuschriften der Erziehungsdirektion ist nicht zu ersehen, wie die Höhe der Beiträge etwa berechnet wird; da heisst es einfach: für das und das erhält die Gemeinde N. so und so viel Staatsbeitrag. Wünschenswert wäre es, dass auf den Mitteilungen angegeben wäre, in welche Klasse eine Gemeinde nach § 6 gehört, wie gross die subventionsberechtigten Ausgaben sind, und wie viel der Staatsbeitrag nach den bewilligten Krediten in Prozenten und Franken ausmacht. Damit wäre kein Zweifel möglich, ob man erhalten habe, was man beanspruchen darf. Die Erziehungsdirektion aber würde nicht mit Reklamationen belästigt.

Bei Behandlung des Postulats Walter im Kantonsrate betr. Teuerungszulagen an die Lehrer oder Revision des Besoldungsgesetzes wurde von Hrn. Erziehungsdirektor Ernst anerkannt, dass den Lehrern diese Teuerungszulagen ebensogut gehörten, wie den Staatsangestellten, dass aber leider die Zahl der Lehrer zu gross sei, um die Sache durch den Kantonsrat zu ordnen. Es sollten darum die Gemeinden den Lehrern entgegenkommen, und damit sie dies imstande seien, werde man die Beiträge an die Gemeinden erhöhen und, wenn nötig, gesetzgeberisch eingreifen müssen. Wenn die Lehrer auf diese Weise zu Teuerungszulagen kommen sollen, dann müssen wir allerdings dringend wünschen, dass die Staatsbeiträge an die Gemeinden, namentlich an die steuerschwachen, ganz anders normiert wurden, als dies im letzten Jahre der Fall war. Zugleich müssen wir wünschen, dass der Staat an die vollen Gemeindezulagen Beiträge leiste, nicht bloss bis auf 200 oder 300 Fr. *J. W. i. A.*

† Emil Eberhard,

Märstetten (Thurgau).

† *Emil Eberhard.*

Am 26. Januar starb, erst 51 Jahre alt, infolge einer heftigen Lungenentzündung, Hr. Oberlehrer *E. Eberhard,* tief betrauert von allen, die den wackern Mann gekannt haben.

E. Eberhard wurde 1857 in Mettlen geboren. Sein Vater war Gemeindeförster und Ortsvorsteher; dessen drei Söhne widmeten sich dem Lehrerberuf. Der älteste ist vor etwas mehr als zwei Jahren im besten Mannesalter gestorben; der zweite ist, nachdem er einige Jahre als Lehrer gewirkt, Beamter geworden. Emil Eberhard besuchte die Primarschule in Mettlen, dann die Sekundarschule in Schönholzerswilen und das Seminar Kreuzlingen. Die Schule Märstetten war sein erster und einziger Wirkungskreis; 32 Jahre lang arbeitete er daselbst mit vorbildlicher Treue und Gewissenhaftigkeit. Anfänglich leitete er die Gesamtschule; bei Gründung der Klassenschule erwählte ihn die Gemeinde zum Oberlehrer.

E. war ein vorzüglicher Lehrer; er unterrichtete klar und anschaulich, und mit Feuereifer lag er seiner Berufsarbeit ob.

Es war ein Genuss, seine unterrichtlichen Lektionen anzuhören. Schreiber dies besuchte im Spätherbst auf einer Ferientour wieder einmal seine Schule und war namentlich darüber erstaunt, mit welcher Lebhaftigkeit und Begeisterung der Lehrer von Märstetten unterrichtete. Das war noch das gleiche Feuer und die gleiche Lebendigkeit, wie sie der temperamentvolle Mann von jeher in Wort und Tat bekundet hat. Seine Schüler liebten ihn, die Vorgesetzten achteten den strebsamen Mann, und die ganze Gemeinde ehrte den treuen und fleissigen Lehrer. E. verfügte über ein solides Wissen und verstand es, die Schule mit dem Leben in Beziehung zu setzen. An seiner beruflichen Fortbildung hat er stetsfort wacker gearbeitet. Er war ein fleissiger Besucher der Lehrerkonferenzen und Schulvereinsversammlungen, nebenbei ein liebenswürdiger Kollege und allezeit fröhlicher Gesellschafter, der den Gesang mit Vorliebe pflegte. Vorgedrängt hat er sich nirgends und nie das grosse Wort geführt. Wenn er aber in die Diskussion eingriff, war das gesprochene Wort eine ganz entschiedene und nicht missverständliche Meinungsäusserung. Er huldigte immer einem besonnenen Fortschritt in Sachen der Volksbildung und Jugenderziehung. Der Schularbeit widmete er den Hauptteil seiner Zeit und Kraft; doch hat er sich auch noch anderweitig in löblicher Weise betätigt. Er leitete Gesangvereine und führte sie zu rühmlichen Erfolgen; so hat der Töchterchor Märstetten am thurg. Kantonalsängerfest in Amriswil (1907) unter seiner Leitung den ersten Lorbeerkranz bekommen. Der Gemeinde diente er als Sekretär und Zivilstandsbeamter, und den Kreis Märstetten vertrat er als Kantonsrat in der kanton. gesetzgebenden Behörde. Dass er auch in dieser Stellung treu seines Amtes gewartet, das bezeugte der ehrenvolle Nachruf, den ihm der Präsident des Grossen Rates in seiner letzten Sitzung gewidmet hat. Eberhard ist der erste und bis jetzt einzige Lehrer gewesen, welcher in die kantonale Legislative des Thurgau gewählt worden ist. Die Gemeinde Märstetten hat ihm nach 25jährigem Schuldienst das Ehrenbürgerrecht verliehen.

Eberhard war verheiratet, hatte aber keine Kinder; die 20jährige Ehe war eine glückliche. Leider waren die gesundheitlichen Verhältnisse nicht ungetrübte, und der Verstorbene hat zeitweise schwere körperliche Leiden ertragen müssen. Dem plötzlichen und heftigen Ansturm einer Lungenentzündung hielten seine Kräfte nicht mehr stand. Mit ihm ist ein begeisterter Jugendbildner, ein wackerer Bürger und edler Mensch dahingeschieden. Ehre seinem Andenken! *R. i. M.*

SCHULNACHRICHTEN.

Hochschulwesen. Die Gedächtnisfeier für Dr. *J. Kasp. Bluntschli* (29. Febr.) galt dem hervorragenden Rechtslehrer und Gesetzgeber. In einer schlichten, mit einem feinen Humor durchleuchteten Rede zeigte Hr. Prof. Meili, wie Bluntschli in der Rechtsgeschichte des Kantons Zürich, die er schrieb, die Quellen und Wege fand, um das zürcherische Zivilgesetz zu schaffen, das in dem neuen schweizerischen Zivilgesetzbuch zum besten Teil wieder aufersteht, und wie sich sein Studium erweiterte durch das allgemeine Staatsrecht hindurch zum internationalen Recht. In seiner Stellung als Professor zu Heidelberg stand Bluntschli auf der Höhe seines Einflusses. Zahllose Gutachten gingen aus seiner Hand hervor, und Deutschland bezeichnete ihn zu seinem Vertreter an der Brüsseler Konferenz von 1874. Ein eigentümlicher Zug des grossen Rechtslehrers war seine Neigung zur Mystik, die ihn in den vierziger Jahren mit den Brüdern Rohmer in Verbindung brachte. Der Ruhm eines Priesters des internationalen Rechts katexochen wird ihm bleiben. Die Festrede ist im Druck erschienen (Zürich, Orell Füssli).

— Ein schöner Akt war der *Zürcher kantonale Hochschultag* vom letzten Sonntag in der Tonhalle Zürich. Die Singstudenten eröffneten und schlossen die Beratungen mit ihren Vorträgen. Hr. Dr. *Hauser* von Wädenswil sprach das Wort der Begrüssung. Hr. Rektor *Hitzig* wurde zum Tagespräsidenten ernannt und Hr. Prof. *Lang* hielt die Rede des Tages zur Auseinandersetzung der Hochschulverhältnisse (s. d.). Seine Worte fanden mächtigen Beifall. Namens der einladenden Vereine sprachen im Sinne einer kräftigen Unterstützung der Hochschulvorlagen, die demnächst vor das Volk kommen: Hr. Dr. *Hauser*, Wädenswil (Ärztegesellschaft), Hr. Dr. *H. Kunz* (Rechtsanwälte), Hr. Pfr. *Diem* (Geistlichkeit), Hr. *G. Egli* (Sekundarlehrerkonferenz) und Hr. *Rüegg* (Veterinäre). Hr. Dr. *Wettstein* forderte zu eifriger Aufklärungsarbeit auf. Ein kurzer Kommers folgte dem ersten Teil. Die witzige Rede des Hrn. Prof. Meyer wird manchem noch im Ohre liegen. Der Tag wird seine gute Wirkung haben.

— Im *Rektoratsprogramm der Universität Basel* für die Jahre 1906 und 1907, einem stattlichen, mit zahlreichen Tafeln (Kartenskizzen, geologische Profile und Panoramen etc.) geschmückten Bande, behandelt Hr. Prof. C. Schmidt *„Die Geologie des Simplongebirges und des Simplontunnels“* und fasst darin die Resultate jahrelanger geologischer Forschungen im Simplongebiet zusammen. Von den s. Z. für den Simplontunnel aufgestellten Prognosen ausgehend, spricht Hr. Prof. Schmidt zuerst über die Geologie des Simplon und der angrenzenden Gebiete und die Gesteinsfolge im Simplontunnel und teilt dann seine Untersuchungen über die Standfestigkeit der Gesteine im Tunnel, sowie über Bergschläge, Tunnelbau und Gebirgsdruck im allgemeinen mit. Im Schlusskapitel schildert er sodann den Verlauf der Tunnelbohrung (Gesteinsfolge, Temperatur und Quellen).

— Die philosophische Fakultät *Zürich* hat Hrn. Seminardirektor *Fr. Guex* in Lausanne in Anerkennung seiner Schriften und Verdienste um die Förderung der Pädagogik zum Ehrendoktor ernannt.

Ferienkurse 1908. Der Lehrerferienkurs 1908 für die deutsche Schweiz ist endgültig begraben. Bern und Basel haben die Organisation eines solchen Kurses abgelehnt. Auch der wenigstens genannte Kurs für Lehrer der Klassen für Schwachsinnige fällt für dies Jahr dahin, dagegen finden in der romanischen Schweiz, Genf, Lausanne, Neuenburg, wieder

Cours de vacances

statt, worauf wir hier schon aufmerksam machen.

Lausanne. Kurs von sechs Wochen, 20. Juli bis 28. August. Vormittags 16 Stunden wöchentlich, so dass zwei Tage frei bleiben. Kursgeld 40 Fr. Vorlesungen halten u. a. die Professoren Vallette: Rassine, Littérature francaise contemporaine (je 6 St.), Bonnard: Traduction d'allemand en français etc. (9 St.); Rossier: Question de politique contemporaine (12 St.); Millioud: Etudes de style sur les grands écrivains français (12 St.); Taverney: Phonologie du français moderne (12 St.); André: Etudes lexicologiques, Livres et question du jour, La Suisse, Diction (zus. 18 Std.) — Wer praktisch arbeiten will, hat Gelegenheit hiezu in den Conférences pratiques (6 Fr. die Serie von 6 Std.), die von den HH. Bonnard (Exercices d'étymologie), Vallette (Lecture expliquée), Rossier (Lecture de journaux politiques, Taverney (Exercices de prononciation) vom 20. Juli bis 7. Aug. und darauf von MM. André (Exercices de Diction, Exercices grammaticaux), Gilliard (Composition) abgehalten werden. — (Programme und Auskunft bei M. le prof. J. Bonnard, av. Davel 7, Lausanne. Programme auch beim Pestalozzianum Zürich.)

Société pédagogique. Der romanische Lehrerverein veröffentlicht den 17. Kongressbericht (Genf 14.—16. Juli 1907), der eine interessante Diskussion über die Schüler-Hülfskasse (Mutualité scolaire) und die Frage der Promotionen enthält. La Soc. péd. zählte letztes Jahr 3173 Mitglieder (Abonnenten des Educateurs 1920). Einer Einnahme von 11 228 Fr. stehen Ausgaben von 10 391 Fr. gegenüber (Boni net. 837 Fr.). Die Hülfskasse will nicht recht vorwärts. Sie gewährte 240 Fr. an Unterstützungen und hat ein Vermögen von 5971 Fr. Der Kalender trug 400 Fr. ein. Mit Neujahr ist die Leitung des Vereins an die Sektion Berner Jura übergegangen (Präsident: M. Frossard), welche den nächsten Kongress in St. Immer organisieren wird.

Lehrerwahlen. *Zürich*, Hochschule. Zum Lehrer der Methodik für Lehramtskandidaten mit Lehrauftrag in methodischen Fächern: Hr. G. Egli, Sekundarlehrer Zürich. Handelsschule, Handelsfächer u. Schreiben Hr. W. Bleuler, Zürich. *Ober-Illnau:* Hr. J. Grob, bish. prov. *Egg:* Hr. R. Lehmann in Hasel. *Kilchberg:* Hr. J. Muggli, Herrliberg und H. Coray, bish prov.

— *Brüllisau:* Hr. B. Noser in Schwyz. — *Bern*, Stadt: Frl. Marie Hilberer, bish. prov., Hr. A. Hurni z. Z. in Neuenburg; Hr. R. Glaus in Meinisberg, Frl. Rosa Joehr in Bümplitz, Hr. G. Wittwer in Vechigen, Frl. Marg. Durheim in Oberried, Frl. Lina Huber in Lyssach, Hr. E. Wolf in Wimmis, Frl. Johanna Fink in Gadmen. — *Basel:* Mädchenprimarschule: Frl. Fried. Müller, Frl. Hildegard Fischer, Frl. Julie Kupferschmid, Frl. Valerie Jenny, Frl. Hanna Nabholz. Arbeitsschule, Frl. Louise Thomman, alle bish. prov. Knabensekundarschule: Hr. K. Tanner, Dr. K. Walter, bish. prov., Dr. W. Nufer, in West Malling, Alfr. Bissegger an der Knabenprimarschule, Basel, Ernst Vogelsanger, bish. Vikar.

Aargau. ☐ Die Behandlung der *Lesebuchfrage* in den Bezirkskonferenzen hat einen Antrag ans Licht gefördert, der auf den ersten Blick etwas Bestechendes hat. Die Konferenz *Rheinfelden* beschloss, es seien von der III. Klasse weg die Lehrbücher durch periodische Schülerzeitschriften nach Art des „Fortbildungsschülers" zu ersetzen. Das stete Fortschreiten und Verändern der Erscheinungen des Weltalls (!) ertrage nicht, feststehende Lehrbücher zu schaffen, die unter Umständen morgen schon veralten. Von der Schwierigkeit der zweckmässigen Durchführung der Idee abgesehen, hat denn doch die Welt schon Schönes geschaffen, das verdient, in etwas solidern Büchern, als Zeitschriften es sind, festgehalten zu werden. Und was man an Grundbegriffen dem Kinde aus den verschiedenen Wissensgebieten beibringen muss, ist allgemein bestimmt und verlangt doch meines Erachtens auch eine konsequente und fortschreitende Darbietung, welche eine Zeitschrift, die stets aus dem Neuesten berichten soll, nicht kann. Eine Schülerzeitschrift als Ergänzung zu unsern Lesebüchern kann ich mir denken. Ob eine solche finanziell existieren könnte, weiss ich nicht; der s. Z. erschienene „Oberschüler" in Lyss scheint seit ein paar Jahren eingeschlummert zu sein, wahrscheinlich weil ihm das Leben zu sauer gemacht worden war. Uns tut vorderhand kein Schülerjournal, sondern ein anregendes Buch not.

— Das Referat an der Kantonalkonferenz über den Religionsunterricht übernimmt Hr. Seminardirektor Herzog.

Basel. ♂ Der Grosse Rat behandelte am 27. Febr. die in No. 4 der S. L. Z. mitgeteilten Anträge der Budgetkommission. Das erste Postulat Revision: Das Gesetz betr. die *Kleinkinderanstalten* unter Einführung eines Schulgeldes für Kinder bemittelter Eltern, fand keine gute Aufnahme. Trotzdem der Budgetposten von nahezu einer Viertelsmillion für das „Häfeli-Erziehungswesen", wie sich ein hiesiges Blatt geschmackvoll ausdrückte, den Ratsmitgliedern etwas hoch vorkommen mochte und u. a. ein Arzt auf die sanitarischen Gefahren der Kleinkinderschulen hinwies, wollte man hier nichts vom „Sparen" hören; auch die von einem Mitglied beanstandeten 2600 Fr. für Weihnachtsgeschenke wurden als eine Bagatelle hingestellt. Mit nahezu Dreiviertelsmehrheit wurde der Anlauf auf die Kleinkinderanstalten abgeschlagen.

Mit derselben Mehrheit erhielt der Regierungsrat den Auftrag, zu prüfen und zu berichten, ob nicht von den *auswärts wohnenden Schülern* ein *Schulgeld* zu erheben sei. Was die von der Inspektion der Knabenprimarschule angeregte und von der Budgetkommission unterstützte *Reduktion der Schulstunden* in den *beiden* ersten Klassen der Primarschulen anbetrifft, so wurde betont, dass bei einer Stundenzahl von 14 (jetzt 20—22), resp. 18 (jetzt 22—24) je eine erste und eine zweite Klasse das gleiche Schulzimmer benützen und von derselben Lehrkraft unterrichtet werden könnten. Hr. Inspektor Tuchschmid rechnete aus, dass wir auf diese Weise 60 Klassenzimmer, d. h. also etwa 2—3 Schulhäuser weniger brauchten. Zu der dadurch bewirkten Ersparnis an Bauten von ca. 2 Millionen Franken käme noch eine Einsparung an Lehrerbesoldungen und Betriebskosten im jährlichen Betrage von etwa 70 000 Fr. Als Kompensation wäre allerdings, da die Lehrziele der Primarschulen nicht reduziert werden sollten, eine kleine Erhöhung der Stundenzahl in der dritten und vierten Klasse nicht wohl zu umgehen und für Kinder, denen eine elterliche Aufsicht fehlt, wenn sie täglich nur 2—3 Stunden in die Schule kämen, müsste durch eine Ausdehnung der Kinderhorte gesorgt werden. Ob damit die andernorts gemachten Ersparnisse an Lokalitäten und an Besoldungen nicht auf einen minimen Betrag zusammenschrumpfen und ob dann die Kinder in hygienischer und pädagogischer Hinsicht in den Horten besser aufgehoben seien, ist allerdings eine andere Frage. Ob mit einer so starken Reduktion der Stundenzahl die gleichen Lehrziele zu erreichen sind, besonders wenn dem Sparsystem zuliebe die Klassenbestände wieder streng auf die gesetzliche höhe gebracht werden sollten, wagen wir zu bezweifeln. Warum hat man vor einigen Jahren in der Mädchenprimarschule zu den gesetzlichen 22 Stunden noch zwei sog. Nachhülfstunden eingeführt? Der Rat überwies schliesslich ohne Opposition diese Frage der Regierung zur Prüfung und Berücksichtigung im neuen Schulgesetz, das noch gute Weile hat.

Zum Schlusse wurde der Regierungsrat ermächtiget, an der Handelsabteilung der obern Realschule versuchsweise eine vierte Klasse zu errichten und einen Lehrer als Konrektor mit der unmittelbaren Leitung der Anstalt zu betrauen die den Namen *„Kantonale Handelsschule"* erhält. Mit diesem Ausbau der Handelsabteilung soll etwelcher Ersatz geschaffen werden für die s. Z. geplante, aber in der Volksabstimmugg unterlegene Handelshochschule, da wir sonst Gefahr laufen, in dieser Beziehung von andern Städten überflügelt zu werden.

Baselland. Die letzte Landrats-Sitzung behandelte auch das Gesuch der Lehrerschaft um Gewährung von Teurungszulagen. Regierungsrat und Budgetkommission beantragten Ablehnung, weil solche Zulagen ungesetzlich, und weil die Primarlehrer Gemeindebeamte seien. Den Bezirkslehrern als Staatsangestellten wollte die Kommission 100 Fr. Zulage gewähren. Beide Gesuche wurden vom Landrat abgewiesen.

Auf der Untersuchung nach mehr Einnahmequellen für den Staat wurde von zwei Landräten die Hälfte des Kantonalbank-Reingewinns (ca. 100 000 Fr.) energisch für die Schule reklamiert. Die Regierung erhielt Auftrag, ein Beamten-Besoldungsgesetz auszuarbeiten. Hr. Erziehungsdirektor Bary ersuchte um die Vollmacht, dass der Regierungsrat mit dieser Ausarbeitung zuwarten dürfe, bis das Schulgesetz als nächste und dringendste Aufgabe unter Dach gebracht sei. *r.*

Zürich. Der *Kantonsrat* behandelte am 2. März die *Hochschulvorlage*, nachdem ein Antrag von Hrn. Bezirksrichter Heusser und Pfarrer Reichen auf Vertagung der Beratung abgelehnt worden war. Der Referent, Hr. Dr. *Huber*, bemerkte einleitend, dass in der Kommission auch die Vertreter der sozialdemoktratischen Partei für Eintreten gestimmt haben. Der Vertrag ist dringlicher Natur. Der Bund drängt; die Raumnot im Polytechnikum wird unerträglich; eine Verschiebung stellt alles in Frage. Die Blinden- und Taubstummenanstalt, die Kunstgesellschaft, die Stadt Zürich, alle Beteiligten drängen auf eine Entscheidung; denn mit jedem Jahre werden die Baukosten grösser. Im übrigen entwickelt der Kommissionspräsident alle die Verhältnisse und Gründe, für den Vertrag zwischen Kanton und Bund (Aussonderungsvertrag vom 28. Dezember 1905), die der Leser an anderer Stelle dieses Blattes findet. „Weit über die Grenzen des Kantons hinaus ist man auf das Ergebnis des 26. April gespannt; das Zürcher Volk wird seiner bildungsfreundlichen Tradition treu bleiben und seiner Hochschule, die am 29. April ihr 75jähriges Jubiläum begeht, als schönstes Ostergeschenk die Neubauten bewilligen." Hr. Stadtpräsident *Pestalozzi* gibt ein Bild der Raumverhältnisse der Hochschule seit ihrer Gründung, und schildert das Werden der Bauprojekte und das Ergebnis der Preiskonkurrenz. Vor der städtischen Abstimmung muss die Stadt wissen, wie sich der Kantonsrat zu dem Aussonderungsvertrag und den Bauplänen stellt. Hr. Erziehungsdirektor *Ernst* setzt auseinander, wie die veränderte Unterrichtsweise zur Verzweigung der einzelnen Disziplinen, wie zur Ausgestaltung der Seminarien, Laboratorien und Kliniken führte, welchen neue Institute — Zahnarztschule, Handelswissenschaften, Journalistik — der Hochschule neu angegliedert würden, so dass die Frequenz erst in dritter Linie bei der Raumbeschaffung in Frage kommt. Mühsam und schwierig war das Zustandekommen des Aussonderungsvertrages. In der noch schwebenden Streitfrage über die archäologische Sammlung hofft er einen für den Kanton günstigen Ausgang. Mehr war im Vertrag nicht erhältlich. Nicht nur Zürich, die ganze Ostschweiz ist am Entscheid für die Hochschule beteiligt; die ganze Eidgenossenschaft hat ein Interesse am Polytechnikum. Über die

Verdüsterung der Gemüter durch die wirtschaftlichen Kämpfe wird die Liebe zur Wissenschaft, zur Hochschule siegen. Hr. Prof. *Zschokke* wirft einige Schlaglichter auf die partie honteuse der gegenwärtigen Verhältnisse, die Unterbringung der Sammlungen. Das Polytechnikum muss bauen. Die Baufrage muss gelöst werden. Bei der Aussicht auf die verhängnisvollen Folgen eines längern Hinausschiebens oder gar eines negativen Ausganges der Verhandlungen kann die Wahl des sen, was zu tun ist, nicht schwer fallen. Seine eigene Meinung und Stimmenthaltung wahrt sich Hr. Bopp. Er anerkennt die Sachlichkeit der Argumente, die Notwendigkeit der Neubauten und des Aussonderungsvertrages, aber er vermisst, dass der Kantonsrat nicht über die Grundlagen des Vertrages befragt worden ist, dass nicht alle Punkte definitiv geregelt worden sind, und findet, der Bund hätte mehr entgegenkommen und die Stadt mehr übernehmen sollen. Unterschätzt werde der Einfluss der Frequenz; eigentlich wäre es Sache des Bundes, für die Hochschulen zu sorgen, und der verlangte Kredit werde kaum genügen. Diesem Standpunkt gegenüber erinnert Hr. Stadtrat *Billeter* an die Aufgaben der Stadt, die in den nächsten Jahren für 10 Millionen Schulhäuser zu bauen habe und die ausser dem Beitrag an die Bausumme und den erhöhten Jahresbeitrag an die Hochschule noch für Zufahrtstrassen und Ablösung der Servituten aufzukommen habe, so dass den Vorteilen der Stadt auch ein redlich Teil Verpflichtungen gegenüber steht. Hr. Prof. *Graf* schildert den baulichen Zustand des Polytechnikums und die Last, die mit dessen Reparatur dem Kanton zufiele. Der Referent hofft, Hr. Bopp werde sich noch vor dem Referendum zur Annahme der Vorlage entscheiden; ungerecht sei der Vorwurf, der Bund hätte sich nicht loyal gezeigt. Gegenüber der Unterstützung der Hochschulen finde jedenfalls die Erhöhung einer Subvention der Volksschule bessern Anklang. Die Leistungen der Stadt sind als ansehnliche anzuerkennen.

Ohne Gegenantrag wird Eintreten beschlossen. In der Detailberatung werden die Anträge des Kommission ohne wesentliche Änderung genehmigt und die ganze Vorlage mit 140 Stimmen angenommen. Gegen die Vorlage erklärt sich keine Stimme; die Vertreter der sozialdemokratischen Partei enthalten sich der Stimmabgabe.

— *Aus dem Erziehungsrat.* Die provisorische dritte Lehrstelle an der Sekundarschule Männedorf-Ötwil wird auf 1. Mai 1908 aufgehoben. — Die auf 1. Mai 1906 bewilligte provisorische zweite Lehrstelle an der Primarschule Brütten wird auf 1. Mai 1908 als Definitivum erklärt. — Auf Beginn des Schuljahres 1908/09 werden nachfolgende neue Lehrstellen errichtet: 1. Primarschule Feuerthalen (5.); 2. Mädchenarbeitsschule Zürich III (32.); ferner wird die Errichtung einer weitern (33.) Lehrstelle an letztgenannter Schule auf 1. Nov. 1908 bewilligt. Der *Erziehungsrat* nimmt das Protokoll der Verhandlungen der Konferenz zur Begutachtung des Lehrmittels „Anleitung und Aufgaben für den Unterricht in der Rechnungs- und Buchführung an Sekundarschulen" von Kaspar Keller entgegen und setzt die im Neudrucke zu berücksichtigenden Änderungen fest. In einem Anhang zum Lehrmittel ist je ein einfaches Beispiel einer landwirtschaftlichen Buchführung und einer Vormundschaftsrechnung und Erklärungen über Post-Check und Giro-Konto mit einschlägigen Geschäftsaufsätzen und Aufgaben aufzunehmen. — Zwei Sekundarlehrer erhalten zum Studium des naturkundlichen Unterrichts und des landwirtschaftlichen Fortbildungsschulwesens in einzelnen Staaten Deutschlands Reisestipendien mit der Verpflichtung zur Abgabe eines eingehenden Berichtes nach vollführter Reise. — An 173 dürftige Schüler der III. Klasse der Sekundarschule des Kantons Zürich werden staatliche Stipendien von total 5190 Fr. verabfolgt. — Am Technikum in Winterthur werden die bisher üblichen Repetitorien aufgehoben. — Im Winterhalbjahr 1908/9 wird am Technikum in Winterthur ein Kursus in Vaterlands- und Verfassungskunde mit einer Stunde wöchentlich eingerichtet nach dem von der Aufsichtskommission vorgelegten Programm. — Der Lehrplan der Schule für Maschinentechniker am Technikum Winterthur (vom 16. Februar 1901) wird in Revision gezogen. — An der Hochschule Zürich erhalten für das Sommersemester 1908 Lehraufträge: 1. Dr. O. Denzler, Direktionssekretär der Schweizerischen Lokomotiv- und Maschinenfabrik in Winterthur einstündiger Lehrauftrag über „Ausgewählte Kapitel aus der Fabrikbetriebslehre"; 2. Dr. H. Bär, Tierarzt in Winterthur, vierstündiger bakteriologischer Kurs an der veterinär-medizinischen Fakultät.

Die Zusammenstellung der Ausgaben des Staates und der Gemeinden für das Primarschulwesen im Jahre 1907, die zur Erlangung der Bundessubvention dem eidg. Departement des Innern eingereicht wurde, ergibt eine Gesamtausgabe für das Primarschulwesen im Kanton Zürich von Fr. 7.658,390. 15 (Staat: Fr. 2,465,661. 80, Gemeinden: Fr. 5,192,728. 35); gegenüber dem Jahr 1906 ergibt sich eine Vermehrung um Fr. 807,673. 01, wovon Fr. 43,744. 35 auf den Staat, Fr. 763,928.66 auf die Gemeinden entfallen. Den Hauptanteil an der letztern Summe hat die Stadt Zürich, die nach Genehmigung der neuen Gemeindeordnung den Lehrern die durch das Gesetz betreffend die Besoldung der Volksschullehrer (vom 27. November 1904) bedingten Nachträge zur Ausrichtung gelangen lassen konnte.

Schweizerischer Lehrerverein.

Schweizerische Lehrerwaisen-Stiftung.

Frühjahrssitzung der Verwaltungskommission
Sonntag, den 1. März 1908 in Zürich.

Geschäfte.

1. *Protokoll.* 2. Festsetzung des *Kredites* für Unterstützungen auf *5500 Fr.* (Zinsertrag 1907 Fr. 5539. 15) gegenüber 4850 Fr. im Jahre 1907. Der Vermögensvorschlag pro 1907 beträgt voraussichtlich ca. 10 000 Fr. 3. Der *Jahresbericht* des Aktuars wird verlesen und genehmigt. 4. Ersatzwahl eines *Rechnungsprüfers* (Niggli). 5. *Jahresberichte der Patrone.* Die eingegangenen 29 Berichte werden verlesen. Einzelne derselben sind so kurz abgefasst, dass sie keinen genügenden Einblick in die Änderung der Erwerbsverhältnisse der betr. Familien, z. B. infolge Eintrittes von Waisen in die Berufslehre oder Versorgung solcher bei Verwandten, gewähren. Um die Unterstützungsgelder gerecht zu verteilen, sind genaue Angaben hierüber durchaus notwendig. Zwei Berichte stehen noch aus. Die Arbeit der Patrone wird aufs wärmste verdankt. 6. *Unterstützungen pro 1908.* Von den bisher unterstützten Familien fallen 3 weg, da die betr. Waisen erwerbsfähig geworden sind. An 28 Familien werden auch im Jahre 1908 Beiträge von 50—300 Fr. verabfolgt. Von sechs eingegangenen *neuen Gesuchen* können fünf berücksichtigt werden. Auf ein Gesuch wird nicht eingetreten, da ein Beitrag aus der Waisenstiftung zurzeit nicht den betr. Waisen, sondern um dem Armengut der Heimatgemeinde zugute käme.

Im ganzen werden gegenwärtig an 32 Lehrerfamilien Beiträge verabfolgt (Zürich 5, Bern 11, Luzern 2, Nidwalden 1, Glarus 2, Solothurn 1, Appenzell A/Rh. 3, St. Gallen 3, Graubünden 1, Aargau 3).

Die Mittel der Stiftung sind trotz der regelmässigen Mehrung des Fonds immer sehr knapp; die wohltätige Institution wird daher dem Wohlwollen von Kollegen und Lehrerfreunden neuerdings anempfohlen.

Für die Verwaltungskommission:
Zürich, 4. März 1908. Der Aktuar: *R. Hess-Odendahl.*

Vergabungen: aus Honoraren der S. L. Z. pro 1907 13 Fr., Sekt. Wohlen des bern. Lehrervereins 30 Fr., O. Z. von einer Wette 1 Fr., Kollegen in St. Gallen bei Anlass des Kalenderverkaufs Fr. 5. 50, obere Spezialkonferenz Unter Toggenburg 20 Fr., Konferenz Vorderland Appenzell A/Rh. 22 Fr., Filialkonferenz Glarner Hinterland 14 Fr., Spezialkonferenz Straubenzell Fr. 12. 50, Prof. B. in W. 30 Fr. Total bis 25. Febr. 08 **603 Fr.**

Schweiz. Lehrerheim und Unterstützungsfond. *Vergabungen:* Spezialkonferenz Straubenzell Fr. 12. 50. Aus dem Reinertrag der Neuauflage des Wanderbüchleins (1907) 1000 Fr. Total bis 25. Febr. **1091 Fr.**

Den Empfang bescheinigt mit herzlichem Dank
Zürich V, 26. Februar 1908. Der Quästor: *Hch. Aeppli.*
Hegibachstr. 18.

Brunnen Hotel z. weissen Rössli.

Vierwaldstättersee.

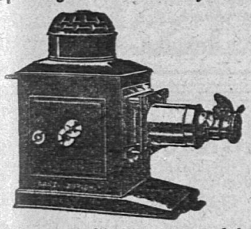
Altbekanntes bürgerliches Hotel mit 50 Betten, zunächst der Dampfschifflände am Hauptplatz gelegen. 79

Grosser Gesellschaftssaal, Raum für za. 300 Personen. Speziell den geehrten Herren Lehrern bei Anlass von Vereins-Ausflügen und Schulreisen bestens empfohlen. Mittagessen für Schüler von 1 Fr. an (Suppe, Braten, zwei Gemüse mit Brot) vollauf reichlich serviert.

Telephon I **F. Greter.**

Ganz & Co., Zürich

Spezialgeschäft für Projektion. — Bahnhofstrasse 40, I. Etage.



Projektions-Laternen und Bilder

für Schulzwecke in grösster Auswahl. Geogr. Bilderserien aus **fast allen Ländern der Erde. — Schweizergeschichte.** Bibl. Bilder usw. Anfertigen von Projektionsbildern nach Neg. und Originalen.

Verlangen Sie unsere **ausführlichen Kataloge** über Projektionsapparate (Nr. 12) u. über Projektionsbilder (Nr. 11), bei Bezug auf die Lehrerzeitung gratis und franko. 977

(O F 2510)

Weine; seltene Gelegenheit!

Domaine du Moulin à Vent, Aubais.

	Prix de l'Hecto	par fûts
Montagne	43	44	46
Alicante-Bouschet	45	46	48
Vin Blanc sec	48	49	51
Fûts perdus. Le tout	de **550 l**	de **220 l**	de **120 l**

franco sur gare destinataire. Contre remboursement 5% d'escompte, 90 jours net. Hc 1268 q

Bestellungen sofort an **Postfach 11050 Basel 18.** 181

Les Vieux aux mêmes prix!

Schulausschreibung.

Progymnasium Thun.

An die auf Beginn des Schuljahres 1908/09 neu zu errichtende Parallelklasse IVb wird die Lehrstelle für **Deutsch, Geographie** und **Naturgeschichte** (einschliessend Klassen V—III, und allfälliger Fächeraustausch vorbehalten) hiermit zur freien Bewerbung ausgeschrieben, zur Anfangsbesoldung von 3700 Fr.

Anmeldungen nimmt bis **12. März** nächsthin entgegen der Präsident der Schulkommission, Herr Bezirksingenieur Neuhaus in Thun. (H 1293 Y) 182

Thun, den 24. Februar 1908.

Die Progymnasialkommission.

Lehrerinnenseminar und Töchterinstitut Aarau.

Aufnahmeprüfung: Dienstag und Mittwoch, den 7. und 8. April, von morgens 8 Uhr an. 195

Anmeldungen bis Ende März beim Rektorat.

Beizulegen sind die letzten Schulzeugnisse und ein Altersausweis. Aspirantinnen für das Seminar haben ausserdem ein ärztliches Gesundheitszeugnis nach vorgeschriebenem Formular (das vom Rektorat bezogen werden kann) ausstellen zu lassen. Besondere Einladung zur Prüfung erfolgt keine mehr.

Beginn des neuen Schuljahres Montag, 27. April, nachm. 2 Uhr.

Wir empfehlen unsere seit Jahren in vielen Schulen zur Zufriedenheit gebrauchten 19

Ia Schultinten

rotbraun, violett-schwarz, blau-schwarz fliessend und unvergänglich tiefschwarz werdend.

Auszieh-Tusch in allen Farben,

den ausländischen Fabrikaten ebenbürtig.

Chemische Fabrik vorm. Siegwart Dr. Finckh & Eissner, **Basel.**

Drehbarer Zählrahmen für das I. Schuljahr, komb. m. Skizzentafel und Demonstrationstisch. (30 zweifarb. wendbare Kugeln, zweifarb. Fünferfelder). Prospektus verlangen! Preis Fr. 16.50

E. Spoerry, Altstetten-Zch.

Aus Gutachten: — entspricht allen Anforderungen in hohem Masse — leistet mir sehr gute Dienste — erweist sich als vorzügliches Hülfsmittel zur Verdeutlichung der Zahlbegriffe — 110

A. Jucker, Nachf. von

Jucker-Wegmann

Zürich 949

22 Schifflände 22

Papierhandlung en gros

Grösstes Lager in

Schreib- und Postpapieren

Zeichenpapieren, Packpapieren.

Fabrikation von **Schulschreibheften.**

Kartons und Papiere für den Handfertigkeits-Unterricht.

Eigene Linier- u. Ausrüst-Anstalt.

---

679 **Spezialität:**

Feinste Ausrüstung von

Herrenwäsche.

Kunden in der ganzen Schweiz.

Postversand.

Waschanstalt Zürich A.-G.

Zürich II.

Schulhäuser am Bühl, Zürich 127

ganz in der Nähe, zu vermieten 1 sehr schönes heizbares, möbliertes Zimmer, bei ruhiger Familie. Familien-Anschluss gerne gestattet. Haldenstrasse 134, 2. Stock.

Am billigsten

beziehen die Herren Lehrer **Musikalien** von der Musikalienhandlung (O F 341) 145

E. Hegnauer-Gruber, Zollikon-Zürich.

Kataloge gratis. **Auswahlsendungen. Hoher Rabatt.**

Aerztl. Pädagogium „Villa Breitenstein" 205

Ermatingen am Bodensee (Schweiz).

Privat-Sanatorium f. Kinder u. Jugendliche m. nervös. Gleichgewichtsschwankungen, f. Schulmüde, Blutarme u. Reconvaleszenten. Pädag. Förderung im Sinne der Landerziehungsheime. Angenehmster Ferienaufenthalt in schöner gesunder Lage. Ill. Prosp. d. **Dr. med. Rutishauser.** (H 8006 Z)

POSTE AU CONCOURS.

La Commission scolaire de La Chaux-de-Fonds met au concours (H 10477 C) 186

le poste de professeur d'anglais

au Gymnase et à l'école supérieure des jeunes filles.

Obligations: 24 heures en hiver, 26 heures en été.

Traitement minimum: **fr. 3060.** Ce traitement est susceptible d'augmentation. — Le poste pourra éventuellement être complété dans la suite par des heures d'allemand dans les classes primaires, avec rétribution spéciale.

Entrée en fonctions: le 1er mai 1908.

Adresser les offres de service, avec pièces et titres à l'appui, **jusqu'au 21 mars, à M. le Dr. Ch. Wægeli,** président de la Commission scolaire, et en aviser le Secrétariat du Département de l'Instruction publique.

Gesucht

auf Anfang oder Mitte Mai ein Lehrer an eine kleine Privatschule in einem Ort der süditalienischen Provinz **Salerno,** in der Nähe von Neapel.

Nähere Auskunft erteilt und Anmeldungen nimmt bis 15. März entgegen 197

Karl Burkhalter, Lehrer
Steffisburg bei Thun.

Zum mindesten

25 Prozent billiger

als durch Reisende bezogen, können Sie jetzt bei dem eingeführten Rabattsystem Ihren Bedarf in Tuchwaren aller Art vom einfachen bis feinsten Genre für Herren- und Knabenkleider, Damenkleider, Jaquettes, Mäntel usw. decken durch das 927

Tuchversandhaus **Müller-Mossmann, Schaffhausen.**

Muster franko!

Meine beliebten

Wandkalender

werden alljährlich vom Dezember an den Warensendungen beigelegt.

Wer von meinen werten Kunden noch nicht im Besitze eines solchen ist, beliebe selben per Postkarte zu verlangen, worauf **gratis** Zusendung erfolgt.

J. Ehrsam-Müller

Schreibheftefabrik — Schulmaterialienhandlung

Zürich - Industriequartier 73

Wald (Zch.) Offene Lehrstelle.

Genehmigung durch eine demnächst stattfindende Gemeindeversammlung vorbehalten, ist an der Primar-Schule Wald-Dorf eine Lehrstelle (3. und 4. Klasse) auf 1. Mai a. c. zu besetzen. Gemeindezulage: 600—1000 Fr. (von 4 zu 4 Jahren steigend) wobei zürcherische Dienstjahre angerechnet werden. Wohnungsentschädigung 600 Fr. Holz- und Pflanzland 200 Fr.

Anmeldungen sind unter Beilage von Patent und allfällig weiteren Zeugnissen, sowie Stundenplan bis am 14. März 1908 zu richten an den Präsidenten der Schulpflege Herrn Pfarrer Kambli.

Wald, 3. März 1908.

(O F 495) 206 **Die Schulpflege.**

Aussteuern.

Sehr grosse Auswahl in

einzelnen Holz- und Polstermöbeln

sowie ganzen Zimmereinrichtungen

(O F 444) in bekannt solider Ausführung. 183

Grosses Lager in **Sesseln** jeder Art, **Bettwaren, Küchenmöbeln, Haushaltungsartikel, Küblerwaren, Spiegel.**

Billige Möbelstoffe. *Innen-Dekoration.*

Gewerbehalle der Zürcher Kantonalbank

Zürich 92 Bahnhofstrasse 92 Zürich

Möbel-Spedition durch unser eigenes Automobil.

Lenzburger Confituren sind die besten.

140

Auer & Cie., Zürich

Sihlquai 131.

Utensilien und Apparate

für den Unterricht in 184

Chemie und Physik.

Neuer Katalog wird auf Verlangen kostenfrei zugesandt.

Lehrgang für Rundschrift und Gotisch

für den Schulunterricht 11. Auflage à Fr. 1.—.

Lehrgang für deutsche und französische Schrift

2. Auflage à Fr. —.60

Bei Mehrbezug entsprechenden Rabatt.

677 Bezugsquelle: **Bollinger-Frei, Basel.**

Art. Institut Orell Füssli, Verlag, Zürich.

Soeben erschien

Waldschulen

von Dr. med. **A. Kraft,**

Schularzt in Zürich.

28 Seiten, 8⁰, mit vier Abbildungen.

80 Cts.

Früher erschien von dem gleichen Verfasser:

Die Schulbaracken der Stadt Zürich.

1 Seite, gr. 8⁰, mit 17 Abbildungen.

Fr. 1.20.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Unstreitig

die beste Bezugsquelle für Fahrräder

Fahrradwerke Riesenfeld

in **München 46.**

Katalog Nr. 33 kostenlos.

(H S. 1611) 198

Dr. phil.,

der schon Lehrpraxis hinter sich hat, sucht auf kommendes Frühjahr Lehrstelle für die Fächer Zoologie, Botanik, Geologie, event. Chemie und Physik. 199

Offerten sind zu richten sub Chiffre O L 199 an die Expedition dieses Blattes.

Gelegenheitskauf.

Wegen Nichtgebrauch ein **Piano**, schwarz, in tadellosem Zustande, mit Orgelpedal, sehr geeignet für Lehrer, Gesangsdirektoren, Organisten usw. Ankaufspreis 2400 Fr., jetziger Verkaufspreis 600 Fr. Zu erfragen bei Oskar Haener, Klingentalstr. 83 I, Basel. (O F 487) 202

Junger Lehrer mit mehrjähriger Praxis und vorzüglichen Empfehlungen **sucht Stelle** im Auslande oder in der ital. oder französ. Schweiz. 201

Offerten unter Chiffre O L 201 an die Expedition dieses Blattes.

---

3 Fr. 1×1 Reihentabelle **3 Fr**

Schont die Lunge, spart Zeit.

853 **R. Leuthold,** Wädenswil.

(O F 1105) 498

Hug & Co., Zürich

empfehlen ihre vorzüglichen

3 Sorten

Violinen

zu **Fr. 30.—, 40.—, 50.—,**

inbegriffen entsprechenden

Bogen, Etui, Colophonium.

Bedeutende Kollektion alter Meisterviolinen.

Illustrierte Preisliste gratis.

Spezial-Atelier für Geigenbau und -Reparaturen.

Grand Prix Paris 1889 — Grand Prix Mailand 1906

Grösste und älteste Reisszeugfabrik der Schweiz

Kern & Co., Aarau.

Lieferanten der grössten schweizerischen und ausländischen Schulanstalten. 159

Schulreisszeuge

in Argentan und Messing.

Bewährte Neuerungen.

Springfeder weit öffnend, bequem zu reinigen, ohne Preiszuschlag.

Zirkel mit Kopfgriffen.

Garantie für sorgfältigste Ausführung

Illustrierte Preislisten gratis und franko.

Vorzugspreise für Schulen.

Alle Instrumente tragen unsere Schutzmarke.

Lungen- und Halsleidenden

verordnen die meisten Professoren und Ärzte jetzt nur noch Dr. **Fehrlin's**

Histosan

weil es in den berühmten Kurorten Davos, Arosa, Leysin, in vielen deutschen Heilstätten und in Bozen, Meran, Abbazia usw. als das zuverlässigste Mittel bei allen Erkrankungen der Atmungsorgane erkannt worden ist und seither auch in den meisten Krankenhäusern und Kinderspitälern in ständigen Gebrauch gekommen ist. Histosan ist nirgends offen nach Mass oder Gewicht, sondern nur in Originalflaschen zum Preis von Fr. 4.— in den Apotheken vorrätig. Wo es nicht erhältlich ist, wende man sich an die Histosan-Fabrik, **Rheinquai 141, Schaffhausen.** (769)

„Excelsior" (E. M. Nr. 18864)

ist der Hektograph der Zukunft!

Brüssel 1905 — **Goldene Medaille und Ehrendiplom**

Kein Auswaschen, sehr dünnflüssige Spezialtinte.

Den Herren Lehrern Rabatt.

Hektographenmasse von Fr. 2.50 an per Kilo.

Es empfiehlt sich **Kläusli-Wilhelm,**

164 **Zürich IV,** Winterthurerstrasse 66

Empfehlenswerte Gemischte Chöre

im Volkston komponiert von **Herm. Wettstein:**

1. Der Ostermorgen. Op. 7, ernst, sehr ansprechend.

2. Der Hansel und d'Rosel. Op. 6, auch f. Frauenchor ersch. (Innert 6 Wochen von über 20 Vereinen angesch.)

Zur Ansicht bereitwilligst zu Diensten. 196

Herm. Wettstein, Lehrer in **Thalwil.**

J. J. Rehbach

Blei- und Farbstift-Fabrik.

Gegründet 1821. **Regensburg.**

Als vorzügliche **Zeichenstifte** werden empfohlen:

„Wilhelm Tell", rund u. 6eckig, in Härten 1—3, en Det. 10 Cts.
„Orion", rund und 6eckig, in Härten 1—4, en Detail 10 Cts.
„Symbol", 6eckig, in Härten 1—5, en Detail 15 Cts.
„Dessin", 6eckig, in Härten 1—4, en Detail 15 Cts.
„Allers", 6eckig, in Härten 1—6, en Detail 20 Cts.
„Defregger", 6eckig, in 12 Härten: von BBBB bis HHHHHH, en Detail 30 Cts.; ferner: 790

J. J. Rehbach's feinste Farbstifte

in 60 zweckmässig ausgewählten Nuancen, sowie die von mir erzeugten Zeichen- und farbigen Tafelkreiden.

Frauen und Kinder,

Kranke und Erholungsbedürftige,

besonders

Herz-, Nerven- und Magenleidende,

müssen alle schädlichen und aufregenden Getränke absolut meiden; sie bedürfen eines vollkommen unschädlichen, milden, dabei würzig-angenehmen Frühstücks und Vesper-Getränkes. Unter allen Getränken, die hierbei in Frage kommen, gebührt nach dem Urteile der größten Autoritäten Kathreiners Malzkaffee unbedingt der erste Platz. Denn der echte „Kathreiner" ist das denkbar gesündeste und angenehmste Getränk, und da er unter allen sogenannten „Malzkaffees", Getreidekaffees 2c. allein einen würzig-vollen, kaffeeähnlichen Wohlgeschmack besitzt, so kann keine Hausfrau besser für sich und die Ihrigen sorgen, als dadurch, daß sie täglich Kathreiners Malzkaffee auf den Tisch bringt. Die untrüglichen äußeren Kennzeichen des echten „Kathreiner" sind: Geschlossenes Paket in seiner bekannten Ausstattung, Bild, Name und Unterschrift des Pfarrers Kneipp als Schutzmarke, und die Firma Kathreiner's Malzkaffee-Fabriken. Darauf achte man beim Einkaufe immer. 1083

Städtische Mädchenschule Bern.

Anmeldungen zum Eintritt in die **obern Abteilungen** der Schule sind unter Beilegung eines Geburtsscheines, der letzten Schulzeugnisse und einer eigenhändig geschriebenen, kurzen Darlegung des Bildungsganges bis den **15. März** nächsthin dem Direktor der Oberabteilung einzureichen.

Das **Lehrerinnenseminar** umfasst **drei Jahreskurse** und bereitet auf die staatliche Prüfung für Primarlehrerinnen vor. Der Anmeldung ist ein ärztliches Zeugnis beizulegen.

Die **Handelsschule** bietet in **zwei bis drei Jahreskursen** die berufliche Vorbereitung auf kaufmännische Geschäftsführung, Buchhaltung, Korrespondenz und den Kontordienst.

Die **Fortbildungsklasse** nimmt Mädchen auf, welche ihre allgemeine, insbesondere die sprachliche und wissenschaftliche Bildung zu erweitern wünschen. Sie besteht aus einem **Jahreskurse** mit 16 obligatorischen Lehrstunden per Woche nebst Freifächern nach eigener Wahl.

Zum Eintritt sind erforderlich das zurückgelegte 15. Altersjahr und Sekundarschulbildung. Mädchen mit guter Primarschulbildung und genügenden Vorkenntnissen im Französischen können Berücksichtigung finden.

Die **Aufnahmsprüfung** findet **Freitag, den 27. März,** von morgens **9 Uhr** an, event. **Samstag, den 28. März,** im Schulhause Monbijou statt. Zu derselben haben die Angemeldeten ohne weitere Einladung sich einzufinden.

Das jährliche Schulgeld beträgt 60 Fr. Unbemittelten Schülerinnen werden Freiplätze, eventuell Stipendien gewährt.

Auf Wunsch kann die Direktion auswärtigen Schülerinnen passende Kostorte anweisen. (O H 8963) 168

Bern, den 24. Februar 1908.

Der Direktor der Oberabteilung:
Ed. Balsiger.

Entschuldigungsbüchlein für Schulversäumnisse.

Preis 50 Cts.

Art. Institut Orell Füssli, Verlag, Zürich.

Kleine Mitteilungen.

— *Luzern.* Der Stadtrat beantragt ein Besoldungsregulativ mit 2900 Fr. bis 3900 Fr. für Lehrer, 2100Fr. bis 3000 Fr. für Lehrerinnen der Primarschule, 3500-4500 Fr. für Lehrer der Sekundarschule und höhern Töchterschule; 3200 bis 4200 für Fachlehrer und 2200 bis 3200 Fr. für Fachlehrerinnen. Die Erhöhungen betragen 300 bis 700 Fr.

— Die Päd. Zeitg. berichtet, dass gegen *H. Scharrelmann,* den Verfasser von „Herzhafter Unterricht, Weg zur Kraft usw." das Disziplinarverfahren eingeleitet sei, weil er in „Roland" (Dezember 1907) sich über seine Unterrichtsart ausgesprochen, vor der Stundenplan und Lehrplan zerfliessen.

— *Strassburg* erhöhte die Lehrerbesoldungen: 1440 M. bis 3940 M. (statt bisher 1440 bis 3280 M.) wozu noch für verheiratete 160 bis 260 M., für Hauptlehrer von 500 M. (oder 50 M. für jede Klasse) Zulage kommen. Lehrerinnen erhalten 1400 bis 2700 M., Hauptlehrerinnen 400 Mk. mehr.

— *Schmeils* Lehrbücher dürfen nicht in den Händen der Schüler sein, verfügte ein Vorsteher eines Vorseminars in Schleswig-Holstein.

— Die Stadtverwaltung von Graudenz unterstellt die Lehrerinnen der Gebühr für Ablösung vom Feuerlöschdienst.

— Im September 1908 wird in London ein internationaler Kongress für Moral-Pädagogik tagen.

— *V. wissenschaftlicher Kurs zum Studium des Alkoholismus* in Berlin, Osterwoche (21.—25. April 1908). Wie letztes Jahr die Professoren Kraepelin u. Dr. Moehl, so werden dies Jahr Vorträge von Ärzten und Sozialpolitikern (u. a. Dr. Rubner, Dr. Rost, Dr. Stubbe, Dr. Rade, Dr. Kassowitz, Vorlesungen halten, je 10—12 vormittags und abends 8—10 Uhr. An Nachmittagen Besichtigung hygienischer Einrichtungen. Kursgeld (18 Std.) 5 M., Einzelstunde 50 Pf. (Geschäftsstelle: Berlin, Friedenau. Rubenstr. 37, Frau Gerken-Leitgobel).

— Im Komitat Bihar *(Ungarn),* entdeckte jüngst ein Schulinspektor, dass eine Gemeinde seit zwölf Jahren keinen Lehrer gehabt habe.

Rundschrift

To Feder

To-Federn schreiben geschmeidig wie Federposen.

To-Federn geben einen reinen, sauberen Federstrich.

36 Stück **40** Pf.

Erste deutsche Stahlfederfabrik

HEINTZE & BLANCKERTZ

Berlin-NO-43

Illustr. Preisliste kostenlos.

166

Gratis

kleines Probesortiment Gemüsesamen

Grösse des Gartens gefl. angeben!

Samenversandthaus

Ernst Meier

Rüti-Zürich.

Eigene Handelsgärtnerei

Redaction & Verlag des „Schweizer Pflanzenfreund."

Man verlange Preislisten & Probenummern.

(O F 476) 216

Blätter-Verlag Zürich

von **E. Egli,** Asylstrasse 68, **Zürich V.**

Prüfungsblätter für d. Rechenunterricht (zur Verhinderung des „Abguckens"). **Die Sammlung umfasst jetzt auf 94 Blättern in je 5 Varianten alle wichtigern Gebiete des Rechenunterrichtes vom 4.—9. Schuljahr. Probesendung à 60 Rp. gegen Briefmarken franko. (Man bezeichne gef. das Schuljahr!)**

Geographische Skizzenblätter (Schweiz, angrenzende Gebiete, europäische Staaten, Erdteile) per Blatt 1½ Rp. Probesendung (32 Blätter mit Couvert) à 50 Rp. 1016

Prospekte gratis und franko.

996

Die beste Reklame

ist die Empfehlung durch die eigene Kundschaft.. Lassen Sie sich von Ihren Bekannten, welche **Hirts Schuhe** tragen, erzählen, wie Hirts Schuhe halten, wie Hirts Schuhe sitzen, wie Hirts Schuhe sich durch Preiswürdigkeit und Eleganz immer neue Freunde erwerben.

Ich versende:

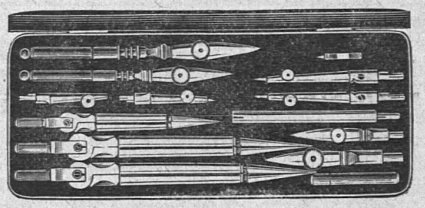
Mannswerktagslaschenschuhe Ia.	N° 39/48	Fr. 7.80
Mannswerktagsschuhe, Haken Ia.	„ „	„ 9.—
Herrensonntagsschuhe, solid u. elegant	„ „	„ 9.50
Frauensonntagsschuhe, „	„ 36/42	„ 7.20
Frauenwerktagsschuhe, solid	„ „	„ 6.30
Knaben- u. Töchterschuhe, beschl.	„ 26/29	„ 4.20
Knaben- u. Töchterschuhe, „	„ 30/35	„ 5.20
Knabenschuhe, beschlagen	„ 36/39	„ 6.80

Rud. Hirt, Lenzburg

Verlangen Sie bitte Preis-Courant mit über 300 Abbildungen.

Garantie für jedes Paar.

(O F 210) 208



Reisszeuge in allen Preislagen

von **Fr. 2.50** an empfiehlt 122

Ad. Storrer, Spezialgeschäft für Schulmaterialien, **Zürich I**

Mustersendungen zu Diensten!

Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Jahrbuch

des Unterrichtswesens in der Schweiz. 1906.

Zwanzigster Jahrgang.

Bearbeitet und mit Unterstützung des Bundes und der Konferenz der Kantonalen Erziehungsdirektoren herausgegeben von

Dr. jur. Albert Huber

Staatsschreiber des Kantons Zürich.

Gr. 8° XVI, 343 und 179 Seiten.

Preis **7 Franken.**

Art. Institut Orell Füssli, Verlag, Zürich.

Bei dieser Jahreszeit

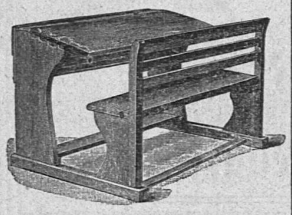
treten Husten, Halsweh, Heiserkeit, Rachenkatarrh in fast allen Familien auf. Eines der besten Mittel sind die **Wybert-Tabletten** der Goldenen Apotheke in Basel.

In allen Apotheken Fr. 1.—. 8

Hunziker Söhne,

Thalwil, 893/4

Schulbankfabrik.



Schulmobiliar und Schulbänke diverser Systeme.

Gef. Offerten verlangen!

22 Löwe-Balladen

nur 2 Fr. netto

für Mittelstimme Gross-Oktav gebunden 31 humorist. Vorträge nur 2 Fr. netto, Quartformat gebunden empfiehlt die Musikalienhandlung (O F 340) 144

E. Hegnauer-Gruber,
Zollikon-Zürich.

NATUR-WEIN

Neuer Tessiner	Fr. 22.— per 100 Liter.
Piemonteser	Fr. 30.— ab Lugano
Barbera fein	Fr. 40.— gegen Nachnahme
Chianti extra	Fr. 50.—

904 Muster gratis

Für halbe und ganze Waggon Spezial-Preise nebst Konditionen verlang. Billigste Bezugsquelle.

Gebr. STAUFFER, Lugano.

Prima Occasion!

Prachtvoller, wie neuer

Blüthner

Flügel

besonders passend für Schulen und Vereine billig zu verkaufen.

Offerten sub Chiffre O L 207 an die Exp. d. Bl. 207

Die Kunst der Rede

Von **Dr. Ad. Calmberg.**

Neu bearbeitet von

H. UTZINGER,

Lehrer d. deutschen Sprache u. Literatur am Zürcher Lehrerseminar.

4. Auflage.

Brosch. **3 Fr.** Geb. **Fr. 3.80.**

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Kantonsschule St. Gallen.

An der merkantilen Abteilung der **Kantonschule St. Gallen** ist infolge Resignation eine **Hauptlehrerstelle** (Professur) für kaufmännisches Rechnen, Buchhaltung und Handelslehre, eventuell auch Handelsgeographie und eine moderne Fremdsprache, zu besetzen.

Der Anfangsgehalt ist bei der pflichtigen Zahl von 25 Wochenstunden je nach Dienstalter und Qualifikation des Gewählten auf **4000 Fr. oder höher** angesetzt mit ordentlicher Erhöhung von jährlich **100 Fr.** bis auf das Maximum von **5700 Fr.** Überstunden (d. h. über 25) werden besonders mit je **150 Fr.** honoriert. Den Lehrern der St. Galler Kantonsschule ist Gelegenheit geboten, sich gegen ein sehr mässiges Eintrittsgeld in den Verband der Alters-, Witwen- und Waisenkasse der Anstalt aufnehmen zu lassen. Pension eines Lehrers bis **3000 Fr.** jährlich. Entsprechende Witwen- und Waisenrente

Die Stelle ist mit Beginn des nächsten Schuljahres, 4. Mai 1908, anzutreten.

Bewerber wollen sich unter Beilage eines Curriculum vitae und von Ausweisen über ihre Ausbildung und allfällige bish. Lehrtätigkeit bis **24. März 1908** bei der unterzeichneten Amtsstelle, welche auf bestimmt gestellte Fragen noch weitere Auskunft zu erteilen bereit ist, anmelden.

St. Gallen den 3. März 1908.

(Zag G 445) 218 **Das Erziehungsdepartement.**

Olten. Hotel Gotthard.

Grosser Saal, 200 Personen fassend. Für Schulen und Versammlungen. 604 (O F 1352)

Amerik. Buchführung lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospekt. **H. Frisch,** Bücherexperte, **Zürich, Z. 68.** (O F 14) 23

Schulthess & Co., Verlag, Zürich

Zur Schulreform Der Handfertigkeitsunterricht

(O F 465) 217

auf der Unterstufe der Volksschule. Beiträge zu seiner Ausgestaltung nach **preisgekrönten Entwürfen** von

Emilie Benz und † Marie Bachmann

— Preis 2 Fr. —

Verlag:
Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Als praktisches Kochbuch steht geradezu unerreicht da:

Heinrichsbader Kochbuch

von

L. Büchi,

Leiterin der einrichsbader Kochschule

10. Auflage.

Preis 8 Franken.

Mit zwei Ansichten: Küche und Bügelzimmer und 80 Abbildungen im Text.

Eleganter, solider Ganzleinwandband mit Goldtitel.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Art. Institut Orell Füssli, Verlag, Zürich.

Bei uns erschien die **3. Auflage** von:

Prof. ***Dr. L. Donatis***

Corso pratico

di

Lingua italiana

per le scuole tedesche

Grammatica — Esercizi — Letture

VIII u. 336 S. Elegant gebunden.

Preis Fr. 4.50.

Eine Grammatik in italienischer Sprache für deutsch sprechende Klassen.

Schweiz. Lehrerzeitung, Zürich: „...Das ganze Buch zeichnet sich vor allem durch den guten Geschmack des Autors aus, der für das Wesen der Jugend Verständnis besitzt. Es bedeutet einen Fortschritt gegenüber den Lehrbüchern von Mussaffia und Heim. Auf jeder Seite bekundet sich die praktische Hand des erfahrenen Schulmannes. Prof. *L. Gauchat, Bern.*

Wir machen noch darauf aufmerksam, dass diese Auflage nur ganz unbedeutend verändert wurde und somit in der Schule ungehindert neben der 1. und 2. Auflage verwendet werden kann.

— ***Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.*** —

Kleine Mitteilungen.

— *Besoldungserhöhungen:* *Bremgarten,* 24. Febr. einem Lehrer 150 Fr.. einer Lehrerin 50 Fr., (weitere Lehrerinnen gingen leer aus), Bezirkslehrer um 300 Fr., 200 und 100 Fr. d. i. alle auf 2800 Fr. *Windisch* und *Birrwil,* je 200 Fr. *Mandach, Gebenstorf, Klingnau, Anwil* je 100 Fr. *Schwyz* den 11 Lehrern je 200 Fr., den Lehrschwestern je 50 Fr. *Uetikon-Stäfa,* Zulage von 600 bis 1000 Fr., Steigerung von 100 Fr. nach je vier Jahren. *Seebach,* Sekundarschule, Zulagen von 800 bis 1200 Fr. (Vor einem Jahr auf 500 bis 800 Fr. gebracht) mit Steigerung nach je drei Jahren (Seebach verwendet 3/4 seiner Gesamtausgaben für die Schule). *Ober-Wetzikon,* Zulagen von 600 bis 1000 Fr., Steigerung nach drei Jahren, Maximum im 14. Dienstjahr. *Veltheim,* Primar- und Sekundarschule, Zulagen von 800 bis 1200 Fr. (bisher 600 bis 1000 Fr.). *Obfelden,* Primar- und Sekundarlehrer Zulagen bis 800 Fr. (bisher 600 Fr.).

— Der Regierungsrat des Kantons Zürich hat auf Antrag des Erziehungsrates beschlossen, die Herausgabe von Dr. *Dändlikers* Geschichte des Kantons Zürich, die bei Schulthess & Co. erscheinen wird, mit einem Staatsbeitrag zu unterstützen. Dafür soll den Lehrern der Volks- und Mittelschulen das Werk (3 Bände) zu halbem Preise erhältlich gemacht werden.

— *Vergabungen.* Hr. *G. Keller-Sulzer* (†) in Winterthur, u. a. Kommission für Kinderversorgung 1500 Fr., Kindergarten Deutweg, Kleinkinderschule am Vereinshaus, Kinderschule Neuwiesen, Ferienkolonie, Kinderkrippe, Epileptische Anstalt Zürich, Lungensanatorium Wald je 1000 Fr. Hr. *E. N.-H.* in Zürich (†) dem Waisenhausfonds Zürich 1000 Fr.

— Der Grosse Stadtrat von Zürich hat am letzten Samstag den Kredit von 2,073,000 Fr. für eine Schulbautengruppe im Industriequartier ohne Diskussion genehmigt.

— *Uetikon-Stäfa* beschloss Ganzjahrschule für die 7. und 8. Klasse.

— Für die Kinderkrippen Ausserholligen und Wiler bewilligte der grosse Stadtrat von *Bern* einen Kredit von 10000 Fr. aus der Eggimannstiftung.

Wolfhalden (Appenzell A.-Rh.) Lehrstelle.

Auf 1. Mai a. c. ist die Lehrstelle in der Schulabteilung Sonder (Klasse 1—4) neu zu besetzen. Gehalt 1900 Fr. Alterszulagen bis zum Maximum von 200 Fr. Wohnung zur Verfügung. Bewerber, die sich event. einer Probelektion zu unterziehen haben, wollen ihre schriftliche Anmeldung mit Zeugnissen versehen bis zum 17. März a. c. an das Präsidium der Schulkommission, das zu weiterem Aufschluss gerne bereit ist, richten. 200

Wolfhalden, den 2. März 1908.

Die Schulkommission.

Offene Schulstelle.

Stetten bei Henau, teilweise Jahrschule, infolge Resignation.

Gehalt: 1600 Fr., Wohnungsentschädigung 150 Fr., nebst vollem Beitrag an die Lehrerpensionskasse.

Anmeldung bis 15. April l. J. bei Herrn Wilhelm Schnetzer, Schulratspräsident, in Niederstetten. 185

St. Gallen, den 28. Februar 1908.

Die Erziehungskanzlei.

Ausschreibung einer Lehrerstelle.

An der **städtischen Primarschule Chur** ist auf Beginn des Schulkurses 1908/09 (Anfangs September a. c.)

eine Lehrerstelle

zu besetzen. Die Jahresbesoldung beträgt 2400—2700 Fr. Bewerber um diese Stelle werden eingeladen, ihre Anmeldung, begleitet von Patent, Schulzeugnissen und einem ärztlichen Attest über ihren Gesundheitszustand **bis zum 31. März 1908 an das Präsidium des Stadtschulrates** einzureichen. (S 409 V) 204

Chur, 3. März 1908.

Der Stadtschulrat Chur.

Vakante Lehrstelle.

Infolge Resignation des bisherigen Inhabers wegen Weiterstudiums ist die Lehrstelle an der Unterschule Platz Walzenhausen, Kant. Appenzell, auf 1. Mai 1908 neu zu besetzen.

Bewerber wollen ihre Anmeldungen unter Beilage von Zeugnissen und Angabe ihres bisherigen Lebens- und Bildungsganges bis spätestens 20. März an den Präsidenten der Schulkommission, Herrn Pfarrer Zinsli, einreichen.

Die Besoldung beträgt 1800 Fr. nebst freier Wohnung, sowie Alterszulage bis auf 200 Fr. von drei zu drei Jahren 50 Fr., wobei anderwärts zugebrachte Dienstjahre angerechnet werden. Turnunterricht und Fortbildungsschule wird extra vergütet. 203

Walzenhausen, den 3. März 1908.

Die Schulkommission.

Offene Lehrstelle

An der **Bezirksschule** in **Mellingen** wird hiemit die Stelle eines Hauptlehrers für Französisch, Mathematik, Naturwissenschaft und technisches Zeichnen zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Die jährliche Besoldung beträgt bei höchstens 28 wöchentlichen Unterrichtsstunden 2500 Fr.; die Überstunden werden nach Reglement entschädigt. 194

Hiezu kommen drei staatliche Alterszulagen von 100 Fr. nach fünf, 200 Fr. nach zehn und 300 Fr. nach fünfzehn Dienstjahren.

Anmeldungen in Begleit von Ausweisen über Studiengang, allfällige bisherige Lehrtätigkeit und Wahlfähigkeit sind bis zum 15. März nächsthin der Schulpflege Mellingen einzureichen. 194

Aarau, den 25. Februar 1908.

Die Erziehungsdirektion.

Offene Lehrstelle.

Auf Beginn des neuen Schuljahres (1. Mai 1908) ist die Lehrstelle der untern Klassen der Primarschule zu **Reinach** neu zu besetzen

Die Jahresbesoldung beträgt 1600 Fr.

Lehrpatente und Zeugnisse über Leumund, Vorbildung und bisherige Tätigkeit samt kurzem Lebenslauf, sowie Arztzeugnis, sind mit der Anmeldung bis **spätestens den 3. April 1908** der Unterzeichneten zuhanden der Wahlbehörde einzusenden.

Liestal, den 3. März 1908. 219

Erziehungsdirektion des Kantons Basel-Landschaft.

Offene Lehrerstelle.

An der **Bezirksschule** in **Bremgarten** wird hiemit die Stelle eines Hauptlehrers für Französisch, Deutsch an der III. und IV. Klasse und Geographie (Fächeraustausch vorbehalten) zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Die jährliche Besoldung beträgt bei höchstens 28 wöchentlichen Unterrichtsstunden 2800 Fr. Dem anzustellenden Lehrer kann der Schreibunterricht mit 400 Fr. Besoldung ganz oder teilweise übertragen werden.

Hiezu kommen drei staatliche Alterszulagen von 100 Fr. nach fünf, 200 Fr. nach zehn und 300 Fr. nach fünfzehn Dienstjahren.

Anmeldungen in Begleit von Ausweisen über Studiengang, allfällige bisherige Lehrtätigkeit und Wahlfähigkeit sind bis zum 10. März nächsthin der Schulpflege Bremgarten einzureichen. 167

Aarau, den 20. Februar 1908.

Die Erziehungsdirektion.

Ausschreibung einer Lehrstelle.

Am Gymnasium und an der Industrieschule in Winterthur ist auf den 1. Mai 1908 neu zu besetzen:

Eine Lehrstelle für **mathematische Fächer, inklusive technisches Zeichnen.** Wöchentliche Lektionszahl 25—30. Besoldung für 25 Lektionen im Minimum 4200 Fr., inklusive Alterszulagen bis auf 5800 Fr., wobei bisherige Dienstjahre an öffentlichen Lehranstalten mitgerechnet werden können. Überstunden 165 Fr.

Bewerber wollen ihre Anmeldungen nebst Zeugnissen, sowie kurzer Darlegung des Bildungsganges und der bisherigen Berufstätigkeit bis zum 14. März 1908 an den Präsidenten des Schulrates, Herrn Stadtpräsident Geilinger, einsenden. Nähere Auskunft erteilt Herr Rektor Dr. Rob. Keller. 171

Winterthur, den 25. Februar 1908.

Im Namen des Schulrates:
Der Aktuar:
Dr. Hans Barth.

Mädcheninstitut der deutschen Schweiz sucht auf 1. Mai 173

geprüfte Fachlehrerin

für den Unterricht im **Französischen.** Es können nur solche Bewerberinnen berücksichtigt werden, die die französische Sprache theoretisch und praktisch beherrschen. Anfragen, welch letzteren ein Lebenslauf, Zeugnisabschriften und womöglich eine Photographie beizufügen sind, befördert unter Chiffre **O F 429 Orell Füssli-Annoncen, Zürich.**

Um meine Waschmaschinen à 21 Fr.

mit einem Schlage überall einzuführen, habe ich mich entschlossen, dieselben zu obigem billigen Preise **ohne Nachnahme zur Probe zu senden! Kein Kaufzwang! Kredit 3 Monat!** Durch Seifenersparnis verdient sich die Maschine in kurzer Zeit und greift die Wäsche nicht im geringsten an! Leichte Handhabung! Leistet mehr und ist dauerhafter wie eine Maschine zu 70 Fr. Tausende Anerkennungen! Die Maschine ist aus Holz, nicht aus Blech und ist unverwüstlich! Grösste Arbeitserleichterung und Geldersparnis! Schreiben Sie sofort an: 1070

Paul Alfred Goebel, Basel.

Vertreter auch zu gelegentlichem Verkaufe überall gesucht! Bei Bestellung stets nächste Eisenbahnstation angeben!

Zentralheizungs-Fabrik
Altorfer, Lehmann & Cie.
ZOFINGEN

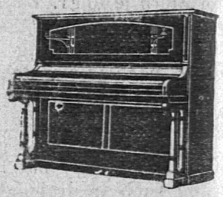
133 Liefern und erstellen als Spezialität unter Garantie:
Zentralheizungen aller Systeme.
Sanitäre Einrichtungen, wie Bad-, Wasch-, Closets- und Toilette-Einrichtungen.
Prima Referenzen zur Verfügung. Zweiggeschäfte in St. Gallen, Lugano.

135 **LAND-ERZIEHUNGSHEIM** Schloss Kefikon Thurgau
Ausschliesslich für Knaben im schulpflichtigen Alter
A. Bach Schulinspektor (C F 330)

Berner Halblein
stärksten naturwollenen Kleiderstoff,
Berner Leinwand
zu Hemden, Tisch-, Hand-, Küchen- u. Leintüchern, bemustert Walther Gygax, Fabrikant, Bleienbach, Kt. Bern. 651

916 Von unübertroffener Güte
Nur echt mit „Soennecken"
Nr 111
1 Gros
Fr 1.35
Ueberall vorrätig * Vertreter: O. DALLWIGK, BASEL * Preisliste kostenfrei

Die HH. Lehrer



bitten wir, sich bei Anschaffung eines 142
Pianos oder Harmoniums
über unsere besonderen, günstigen Bezugsbedingungen zu informieren. Wir nehmen auch alte Instrumente zu besten Tagespreisen in **Umtausch** an und führen alle Reparaturen und Stimmungen, **auch auswärts**, prompt aus.
Hug & Co., Zürich und Filialen.

34
Reiner Hafer-Cacao
Marke Weisses Pferd
Das beste tägliche Getränk
Nur echt in **roten** Cartons zu 27 Würfel à 1.30, Paqueten, Pulverform „ 1.20 **Überall zu haben.**

J. Binder-Christener, Zürich
Werdstrasse 68 (vis-à-vis der kath. Kirche.
Billigste Bezugsquelle von Herrenkleidern
fertig und nach Mass.
Anerkannt billigste Preise.
Gegen Bar und Teilzahlung.
Für Lehrer besondere Ermässigung.
Auf Verlangen Muster ins Haus. 1145

(H 936 Z) 141
Institut Minerva
ZÜRICH — Universitätsstrasse 18
Spezial-Vorbereitungsschule für Polytechnikum und Universität.
(Maturität). Vorbereitungs-Dauer: bei Sekundar-Schulbildung 1—2 Jahre.
Herren u. Damen jed. Alters, nicht unter 16 J. Unübertroffene Erfolge.
Dr. J. Keller, Doz. am Polytechnikum, Aug. Merk, Dr. F. Laager.

Schweiz. Lebensversicherungs- und Rentenanstalt in Zürich
vormals Schweiz. Rentenanstalt. Gegründet 1857.
Gegenseitigkeitsanstalt
mit dem größten schweizerischen Versicherungsbestande.
Für die Zuteilung der Überschüsse hat der Versicherte die Wahl unter drei vorteilhaften Systemen.
Die Überschüsse fallen ungeschmälert den Versicherten zu.
Überschuß-Fonds der Anstalt
am 1. Januar 1907 . . **Fr. 12 500 000.**
Die Versicherten sind in keinem Falle nachschußpflichtig.
Lebensversicherung mit Invaliditätsversicherung:
Prämienbefreiung u. eine Rente im Invaliditätsfalle.
Versicherungsbestand am 1. Januar 1907:

Kapitalversicherungen . . .	Fr.	194 000 000
Versicherte Jahres-Renten .	„	2 180 000
Anstaltsfonds	„	93 000 000

L. & C. HARDTMUTH'S
Blei- Farb- & Kopierstifte.
KOH-I-NOOR
anerkannt das BESTE aller Fabrikate.
398

Dieser Nummer liegt ein Prospekt der Firma **J. Hallauer, Buchhandlung** in **Oerlikon** über **Gottfried Kellers Gesammelte Werke** bei, den wir gef. Beachtung empfehlen.

Druck und Expedition: Art. Institut Orell Füssli in Zürich.

Literarische Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung.

№ 3. März 1908.

Neue Bücher.

Meyers Grosses Konversations-Lexikon. Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens, 6. gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage. Leipzig 1907. Bibliographisches Institut. 952 S. Mit mehr als 11 000 Abbildungen im Text und auf über 1400 Bildertafeln, Karten und Plänen sowie 130 Textbeilagen. 18. Bd. Fr. 13. 35.

Maria und Martha. Ein Buch für Jungfrauen von *G. Weitbrecht,* Stuttgart 1907. J. F. Steinkopf. 192 S. Volks-Ausgabe. krt. Fr. 1. 60 gb. Fr. 2. 70.

Vorschule der Geologie. Eine gemeinverständliche Einführung und Anleitung zu Beobachtungen in der Heimat von Prof. *Johannes Walther,* Jena 1908. Gust. Fischer. 290 S. 3. Aufl. Mit 105 Originalzeichnungen, 132 Übungsaufgaben, 7 Übersichtskarten nebst Literaturverzeichnis für Exkursionen und einem Wörterbuch der Fachausdrücke. brosch. Fr. 3. 35 gb. Fr. 4. 30.

Naturkunde in disponierten methodischen Einheiten für den Unterricht in Volksschulen, Mittelschulen und höheren Mädchenschulen von *L. Hinterthür.* Berlin 1908. Gerdes und Hödel. 104 S. Fr. 2. 35. gb. 3 Fr.

Lehrbuch der Körper- und Gesundheitslehre für Mädchenlyzeen usw. von Dr. *Th. Altschul.* Wien, 1908 F. Tempsky. Leipzig. G. Freytag. 174 S. mit 133 Abb., 2 farb. Taf. und einer Übersichtskarte 4 Fr.

Lehrbuch der Botanik für Hochschulen von Dr. *Eduard Strasburger,* Dr. *Fritz Noll* und Dr. *Heinrich Schenck,* Jena 1908. Gustav Fischer. 628 S. 9. umgearb. Aufl. mit 782, zum Teil farb. Abb. br. 10 Fr. gb. Fr. 11. 35.

Aus Natur und Geisteswelt. Nr. 187. *Bavink, B.:* Natürliche und künstliche Pflanzen- und Tierstoffe. 131 S. mit 7 Figuren im Text. Nr. 186. *Richert, H.* Philosophie, Einführung in die Wissenschaft, ihr Wesen und ihre Probleme. 154 S. Leipzig 1908. B. G. Teubner. Jedes Bändchen gb. Fr. 1. 65.

Lehrbuch der Chemie für Höhere Lehranstalten und zum Selbstunterricht von Dr. *Erich Kotte.* Ein Lehrgang auf moderner Grundlage nach methodischen Grundzügen. I. Teil Einführung in die Chemie. Dresden-Blasewitz 1908, Bleyl & Kaemmerer, 205 S. mit 117 in den Text gedruckten Figuren, gb. 4 Fr.

Religiongeschichtliches Lesebuch von *A. Bertholet,* Tübingen 1908. J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) 401 S. gr. 8⁰. geh. Fr. 8. 80 gb. Fr. 10. 70.

Jean Paul und Michael Sailer, als Erzieher der deutschen Nation. Eine Jahrhunderterinnerung von Dr. *Iwan von Müller,* München 1908. C. H. Beck (Oskar Beck) 112 S. Fr. 2. 70.

Elementarer Lehrgang für den Modernen Zeichenunterricht von Prof. *K. Huberich,* Stuttgart 1908. Konr. Wittwer. 84 S. 3. Aufl. mit zahlr. Abb. im Text und auf 17 Tafeln, br. Fr. 3. 35 gb. 4 Fr.

Die höhere Mädchenbildung. Vorträge geh. auf dem Kongress zu Kassel am 11. und 12. Okt. 1907 von *Helene Lange, Paula Schlodtmann, Lina Hilger, Lydia Stöcker, Julie v. Kästner, Marianne Weber,* Dr. *Gertrud Bäumer, Maria Martin.* Leipzig 1908. B. G. Teubner. 97 S. br. Fr. 2. 40.

Neues deutsches Rechtschreibwörterbuch von Dr. *Johann Weyde.* Leipzig 1908. G. Freytag. 256 S. 4. verm. Aufl. (56.—60. Tausend) mit ca. 50 000 Stichwörtern gb. 2 Fr.

Die pädagogischen Anschauungen des Adamantios Korais und ihr Einfluss auf das Schulwesen und das politische Leben Griechenlands nebst einem Abriss der geschichtlichen Entwickelung des griechischen Schulwesens von 1453—1821 von Dr. *phil. Christos P. Oikonomos.* Leipzig 1908. A. Deichert Verl. (Georg Böhme) 116 S. Fr. 3. 75.

Rosamunde, Trauerspiel aus der germanischen Heldensage in fünf Aufzügen *von Wilh. Ochsenbein.* Frauenfeld 1908. Huber & Co. 112 S. Fr. 2. 40.

Goldene Heimat von *H. Scharrelmann.* Für den Anschauungsunterricht und die Heimatkunde mit vielen Beispielen aus dem Unterricht. Hamburg 1908. Alfred Janssen. 172 S. Fr. 2. 70.

Das Gebet, Gedanken und Betrachtungen eines deutschen Literaturhistorikers. Stuttgart 1908. J. F. Steinkopf. 88 S. 2 Fr.

Das Wunder, von F. Bettex, ib. 108 S. 6. Aufl., 11.—14. Tausend. 2 Fr.

Auf eigenen Füssen. Praktischer Wegweiser durch alle Berufsarten für erwerbende Frauen von Marie *H. von Helldorff.* Berlin 1908. Hermann Seemann, Nachf. 104 S. 7. Aufl. 55 Rp.

In Italia, Italienischer Sprachführer mit deutsch. Übersetzung, einem grammatischen Anhange und einem phonetischen Wörterverzeichnisse von Prof. *Romeo Lovera.* Leipzig 1904. E. Haberland. 172 S. 8⁰. Fr. 3. 35.

Freiburger Gaudeamus, von Dr. *Karl Reisert,* Taschenliederbuch für die deutsche Jugend. Freiburg i/Br. 1908. Herdersche Verlagshandlung. 222 S. Fr. 1. 60.

Ein Mahnwort. Über Heilung und Verhütung von Rückgratsverkrümmungen bei unsern Kindern vor *A. Kankeleit.* Gumbinnen 1908. C. Sterzel's Buchh. (Gebr. Reimer) 32 S. 35 Rp.

Lebensbilder aus der Tierwelt von *H. Meerwarth.* Leipzig 1908. R. Voigtländers Verlag. Sonderheft. Das Tierbild der Zukunft. 60 S. 4⁰ 55 Rp.

Die geschlechtliche Belehrung der Kinder. Zur Geschichte und Methodik des Gedankens von *Maria Lischnewska.* Frankfurt a/M. 1907. J. D. Sauerländers Verlag. 45 S. 4. verm. Aufl. mit 2 Taf. für Schule und Haus 95 Rp.

Der deutsche Aufsatz von *K. Dorenwell.* Ausg. B. in 2 Teilen. II. Teil: Ein Handbuch für Lehrer an den oberen Klassen der Volks- und Bürgerschulen, der Mittelschulen und Präparandenanstalten von *K. Mävers* Hannover-List 1908. Carl Meyer (Gustav Prior) 325 S. br. 4 Fr. gb. Fr. 4. 80.

Freitags Schulausgaben und Hülfsbücher für den deutschen Unterricht, Leipzig 1906/7. G. Freitag. *Friedrich Hebbel.* Die Nibelungen. Ein deutsch. Trauerspiel in 3 Abtg. Für den Schulgebrauch von Alfr. Neumann. 1. Aufl. 2 Abdr. 272 S. 2 Fr. *Auswahl aus den Höfischen Epikern des deutsch. Mittelalters* von *Paul Hagen* und *Thom. Leuschau.* I. Bdchn. *Hartmann von Aue und Gottfr. von Strassburg.* I. Aufl. II. Abdr. 104 S. Fr. 1. 10. *Heinrich von Kleist. Prinz Friedrich von Homburg* ein Schauspiel f. d. Schulgebr. herausg. von *Anton Benedict.* 112 S. 3. Aufl. 80 Rp. *Wolfgang von Goethe. Aus meinem Leben.* Dichtung und Wahrheit, f. d. Schulgebr. herausg. von Dr. *Karl Hachez.* II Bd. mit 1 Titelbild. I. Aufl. II. Abdr. 168 S. Fr. 1. 10. *William Shakespeare, Julius Cäsar.* Ein Trauerspiel f. d. Schulgebr. herausg. von Prof. *Alois Hruschka.* 100 S. I. Aufl. II. Abdr. 80 Rp.

Beispiele und Aufgaben zum kaufmännischen Rechnen. Für den Unterricht in höheren Schulen, Handels- und Fortbildungsschulen von *J. K. Roesler* und *Fr. Wilde.* Halle 1908. Herm. Gesenius. 152 S. I. Teil. 8. Aufl. Fr. 3. 20.

Erkenntnisbegriff und Erkenntniserwerb. Eine Natorp-Studie von *Fr. Meyerholz.* (Päd. Bibl. Bd. 24). Hannover. 1908. Carl Meyer. 68 S. Fr. 1. 60.

Die Schulstadt. Selbstregierung und Bürgertugend in der Schule. Von einem Deutsch-Amerikaner. (Päd. Vorträge von Meyer-Markau, Bd. XVII. Heft V.) Minden i. W. C. Marowsky. 26 S. 80 Rp.

Soziale Briefe. IV. Vorträge für Vereins- und Familienabende. (2. Zyklus) von *C. Forschner.* Mainz. Kirchheim & Co. 127 S.

336 ausgewählte Beispiele zum fünften Gebot von Dr. *J. A. Keller.* ib. 441 S. 12⁰. gb. 4 Fr.

Hundert Höllen-Geschichten von Dr. *J. A. Keller.* ib. 1908. 252 S. 12⁰. 3. Aufl. Fr. 2. 50.

Einführung in die Psychologie. Für Schule und Selbstbelehrung von *A. Meerkatz.* Halle a. S. 1908. Herm. Schrödel. 178 S. Fr. 2. 70.

Erziehung und Willensfreiheit von *Anton v. Leclair.* Wien. 1908. A. Pichlers W. & S. 20 S.

Anleitung zur Behandlung angewandter Gleichungen. Zur Methodik des Mathematikunterrichts von *Fr. Prosper Peter,* ib. 1907. 32 S.

Biblische Geschichten für Unterklassen von *K. Kühn.* 7. Aufl. Berlin. 1907. Gerdes & Hödel. 47 S. krt. 40 Rp.

Violinschule, theoretisch-praktische, nebst Anhang von Kirchen- und Schulliedern von *W. Osburg.* I. Teil. 10. Aufl. 67 und 10 S. gr. Fol. Fr. 4. 70. gb. Fr. 5. 40. Leobschütz, C. Kothes Verl.

12 Meisterstücke für zwei- und mehrstimmigen Violinchor, Piano und Orgel z. Gebrauch an Lehrerbildungsanstalten und Musikschulen von *Reinh. Dittmar.* Violinchor. 28 S. gr. 4⁰. Fr. 1. 35. Partitur. 108 S. Fr. 4. Halle a. S. H. Schroedel.

Der Sologesang. 60 Lieder, Balladen, Rezitative und Arien für Tenor, Bariton und Basstimme z. Gebrauch beim Einzelgesang in Lehrerseminarien von *O. Modal.* ib. 140 S. gr. 4⁰. Fr. 3. 40.

Schule und Pädagogik.

Wickert, Dr. K. *Die Pädagogik Schleiermachers* in ihrem Verhältnis zu seiner Ethik. Leipzig, Th. Thomas. 153 S.

Im Vorwort sagt Wickert, dass sein Buch ein Versuch sein soll, die Pädagogik Schleiermachers, die bisher viel zu wenig bekannt und gewürdigt war, ins rechte Licht zu setzen und zu zeigen, wie sie in allen Stücken auf dem Grunde von Schleiermachers wertvoller Ethik ruht. Die Methode, die Wickert verfolgt, mit dem sich notwendig immer wiederholenden: „Fassen wir nun das Verhältnis von Pädagogik und Ethik zusammen..." ist eine etwas herbe und macht das Buch dem Leser nicht eben leicht. Wenigstens am Anfang nicht. Nach und nach aber werden wir — es ist ja auch eine Erziehlehre, die wir lesen — sachte ein wenig erzogen: Wir befreunden uns mit der logischen, durchsichtigen Art des Verfassers. Oder wächst unser Behagen, weil er selbst im Verlaufe wärmer, beweglicher, mitteilsamer wird, sich begeistert an dem schönen, reichen Stoffe? Gern möchten wir aus dem Reichtum Schleiermacherscher Gedanken und Anregungen dies und das herausheben, etwa aus dem prächtigen Kapitel „Strafe und Zucht" oder aus dem für Schleiermacher und die Romantiker so charakteristischen „Über die freie Geselligkeit" — geselliger Verkehr gilt Schleiermacher als Pflicht; „einsame Absonderung von der Gesellschaft ist unsittlich..." Oder das nachdenktiche Wort über Kunst und Religion, „die nebeneinander stehen wie zwei befreundete Seelen, denen ein freundlicher Austausch immer auf den Lippen schwebt und die doch ihre innere Verwandtschaft noch nicht verstehen". Aber es ist nicht recht, mit Hervorheben von ein paar Stellen andere eben so bedeutende in den Schatten zu stellen; auch soll ja hier nicht Schleiermacher, sondern Wickert besprochen werden, und es lässt sich, wie schon angedeutet, viel Gutes sagen über sein Buch. Wie lebendig weiss er Schleiermachers Pädagogik nicht nur mit dessen Ethik in Verbindung zu setzen, sondern immer wieder mit Schleiermacher selbst, dem genialen, tapferen „sittlich so fein gestimmten" Manne, den seine Zeit so hoch hielt und dem auch die unsere sich wieder nähert. — Die äussere Form der Schleiermacherschen Pädagogik war immer etwas mangelhaft. Ein nachgelassenes Werk, ist sie von C. Platz mühsam aus einem Manuskript, aus einzelnen Zetteln und nachgeschriebenen Vorlesungen redigiert worden. Schleiermacher selbst, dem geborenen Redner, der sich darauf verlassen konnte, dass ihm die besten und erhabensten Gedanken auf der Kanzel und dem Katheder angesichts der Hörermenge zuflogen — ihm waren die Aufzeichnungen genügend gewesen. Für die Nachwelt aber haben sie bei allem Gehalt und Tiefsinn stellenweise etwas Abgerissenes, Sprödes, starr Gelehrtes. Nun zeigt Wickert, wie sie wirken, wenn der Geist Schleiermachers sie wie einst durchtränkt und durchleuchtet. Es gebührt Wickert Anerkennung und Dank für diese Arbeit. *J. B.*

Rissmann, R. *Geschichte des deutschen Lehrervereins.* Leipzig 1908. J. Klinckhardt. 319 S. gb. Fr. 3. 50.

Eine kurze Darstellung der deutschen Volksschule im 19. Jahrhundert bildet die Einleitung zur Geschichte des Vereinslebens vor 1848, worauf die Lehrerbewegung im Revolutionsjahr 1848 und die eigentliche Geschichte des deutschen Lehrervereins folgen, der heute alle deutschen Landesvereine umfasst und über 112,000 Mitglieder zählt. Wir machen, den klaren, durch ihre Sachlichkeit wirkenden Worten Rissmanns folgend, die Zeiten der Reaktion, der Hoffnung und der Enttäuschungen und Kämpfe der neueren Zeit durch. Die Entwicklung des deutschen Schulwesens spiegelt sich in diesem Buche, das nach einem prächtigen Rück- und Ausblick noch der führenden Männer des deutschen Lehrerstandes gedenkt. In seiner Anlage und Durchführung, in Sprache wie in der Beschränkung des Stoffes ist das Buch eigentlich vorbildlich. Seines Inhalts wegen verdient es auch bei uns Interesse. Konferenzbibliotheken steht es gut an. Schön ausgestattet ist es auch. Persönlich hat uns das Buch viel Freude gemacht und manches wieder vors Auge geführt, was halb in der Erinnerung schlief.

Sammlung pädagogischer Vorträge von *W. Meyer-Markau.* Minden i. W. C. Marowsky. Bd. XVII. Heft 2 (46 S., Fr. 1. 15): Wie erzieht und bildet die höhere Mädchenschule unsere Töchter? von Dr. *E. Temming.* Heft 3. Schulbildung in den Vereinigten Staaten von Dr. *N. M. Butler.* Deutsch von Dr. *L. Klemm* (26 S., 80 Rp.).

In dem ersten Heft haben wir eine mit reichen Hinweisen auf pädagogische und literarische Schriften versehene Erörterung der Aufgaben und Bildungsmittel der höhern Mädchenschule. Was ist Allgemeinbildung, welche Unterrichtsfächer haben den grössten Bildungswert, wie erziehen wir zur Selbstkultur? Auf diese und weitere Fragen gibt Temming Auskunft. Sein „Beitrag" berührt sich vielfach mit dem, was Dr. Butler im zweiten Teil des Heftes 3 über die fünf Kennzeichen der Bildung sagt. Im übrigen gibt dieses Heft eine gut orientierende Darstellung der eigenartigen Schulverhältnisse in den Vereinigten Staaten, deren Einfluss wir mehr und mehr auch auf dem Gebiet der Erziehung spüren. Erwähnen wollen wir hier noch ein Schriftchen des nämlichen Verlages: *W. Appens: Die Ferienkurse in Grenoble.* (23 S., 70 Rp.) Der Verfasser gibt eine enregende Schilderung der Ferienkurse in Grenoble, die alljährlich vom 1. Juli bis 31. Oktober stattfinden. Wer einen Kurs dort zu besuchen gedenkt, wird das Schriftchen mit Vorteil lesen.

Lhotzky, H. *Die Seele deines Kindes.* Düsseldorf, Geibelstrasse 42. K. R. Langewiesche. 222 S. Fr. 2. 50. geb. 4 Fr.

Das Buch ist an die Eltern, an die Mütter vorab gerichtet. Lehrer und Lehrerinnen werden es mit nicht weniger Gewinn lesen. Die Kraft des Buches liegt in der Einfachheit seiner Sprache und seiner Gedanken. Die Wahrheit ist immer einfach. Sie trägt ihre Wirkung in sich selbst. Das zeigt das Buch in der Natürlichkeit seines Aufbaues und seiner Ziele. Kind und Eltern sind ein Organismus. Hier ist Verzicht, dort Entwicklung — durch Gehorsam zur Freiheit. Die Aufgabe ist gross, ernst. Aber möglich. Darin liegt die Hoffnung und die Lebensbejahung. Man muss dem Verfasser auf dem Wege folgen, den er das Kind von seinem ersten Sein bis zur Selbständigkeit gehen lässt und man wird sich der tiefen Wirkung des Buches, das alle Seiten der Kindererziehung oder besser Entwicklung berührt, nicht entschlagen. Ein sehr empfehlenswertes Buch.

Deutsche Sprache.

Die Kunst der Rede. Lehrbuch Stilistik, Poetik von Dr. *A. Calmberg,* neu bearbeitet von *H. Utzinger.* 4. Aufl. Zürich. 1908. Orell Füssli. 244 S. 3 Fr. gb. Fr. 3. 80.

Eine klare Anordnung des Stoffes, eine scharfe, kurze Fassung der Definitionen und eine gute Auswahl der einschlagenden Beispiele hat dem Buche Calmbergs über die Kunst der Rede eine rasche Verbreitung verschafft. Heute liegt das gute Buch in vierter Auflage vor. Die frühere Anordnung ist beibehalten, dagegen sind im einzelnen Verbesserungen eingetreten: Die Begriffslehre ist erweitert und die Kapitel über Aussprache und Metrik dem gegenwärtigen Stand der Forschung angepasst worden. Vermehrt sind auch die Beispiele. Das Buch verdient in seiner stattlichen geschmackvollen Ausstattung neuerdings empfohlen zu werden. Es wird nicht leicht ein anderes Buch zu finden sein, das mit solcher Schärfe und Klarheit Gebiete der Rhetorik, Stilistik und Poetik behandelt.

Peter Roseggers *Schriften.* Volksausgabe. III. Serie in 8⁰. Lieferung zu 45 Rp. Leipzig, L. Staackmann. Lief. 67—80. Mit Bild Roseggers.

Mit diesen Lieferungen gelangt die Serie III der schönen

Volksausgabe von Roseggers Schriften zum Abschluss. Sie enthalten den grossen Roman „Weltgift“, der den meisten unserer Leser nicht unbekannt sein dürfte, und sodann die unter dem Titel „Mein Himmelreich“ vereinigten Bekenntnisse, Erfahrungen und Geständnisse. Es sind Aufsätze und Betrachtungen, die Roseggers Weltanschauung wiederspiegeln und insbesondere seinen Weg zu Gott zeigen. Zum Verständnis des Dichters bieten sie manchen charakteristischen Beitrag; sie sind aber auch einzeln für sich erbaulich. Unter diesen Aufsätzen findet sich die s. Z. in Oesterreich konfiszierte Arbeit: Wie ich mir die Persönlichkeit Jesu denke, die in der katholischen Welt so viel Aufsehen machte. Interessant ist seine Auseinandersetzung über die evangelischen Predigten und seine Stellung zu seiner Mutterkirche. Indem wir noch ausdrücklich auf den schönen und grossen Druck dieser Volksausgabe — wie viel hat es mit den Volksausgaben gebessert! — aufmerksam machen, empfehlen wir diese Sammlung aufs neue. In ihren 10 Bänden ist sie eine stattliche und wertvolle Bibliothek. (Siehe im Inseratenteil eine Ankündigung des nämlichen Verlages.)

Schiller-Anekdoten. Charakterzüge und Anekdoten, ernste und heitere Bilder aus dem Leben Friedrich Schillers von *Theod. Mauch.* 307 S. br. Fr. 3. 40, gb. Fr. 4. 70. Stuttgart, Rob. Lutz.

Der Titel ist eigentlich zu eng. Von Schiller gibt es nicht Anekdoten zu erzählen wie von Friedrich dem Grossen u. a. Das Buch bietet eine „Zusammenstellung von kennzeichnenden Einzelzügen“ aus dem äussern und innern Leben des Dichters. Wir begleiten ihn an Hand des Büchleins von der Karlsschule bis nach Weimar und vernehmen dabei Manches, was die Schillerbiographien nur andeuten oder gar nicht berühren. Es ist, als ob Menschen und Dinge um Schiller herum mit ihm selbst uns in dieser Darstellung näher rücken; denn es sind ja vielfach die Kleinigkeiten des Lebens, die hier mitreden. Das Büchlein ist unterhaltend und verdient ernsthafte Beachtung. Der Deutsch-Lehrer wird daraus manchen Zug verwerten können.

Fremde Sprachen.

Baumgartner, A. *Lese- und Übungsbuch für die Mittelstufe des französischen Unterrichts.* Ausg. A. 6. Aufl. 127 S. mit 18 Ill. gb. Fr. 1. 90. Zürich. 1908. Orell Füssli.

In seinem mit Gesprächen, Erzählungen, kurzen Beschreibungen und Gedichten abwechselnden Stoff, der zur Einprägung von Sprechformen reichlich verwendet wird, bildet dieses Büchlein eine gute Grundlage für einen rationellen Sprachbetrieb. Vielfach und zweckmässig sind Wortbildungen verwendet. Die Übersetzungen dienen zur Prüfung in der Beherrschung des Stoffes. So weit ist das Büchlein sehr empfehlenswert; es ist auch handlich gebunden. Das Papier aber dürfte besser und der Druck grösser sein.

Geographie.

Andrew Carnegie. *Deutschland und Amerika* in ihren wirtschaftlichen Beziehungen zu einander unter bes. Berücksichtigung Englands. Deutsch von J. M. Grabisch (Bd. 25 der Kultur, Sammlung illustr. Einzeldarstellungen von C. Gurlitt). Berlin, Marquardt & Co. 69 S. mit fünf Vollbildern.

In grossen Zügen und von hohen Gesichtspunkten aus, unterwirft der grosse Industrielle die wirtschaftlichen Beziehungen der alten und neuen Welt einer Betrachtung, die durch die Verwendung der Details wie durch die Schlüsse interessant, fast verblüffend wird. Weltpolitik und die allgemeine Friedensfrage werden im Zusammenhang mit ökonomischen Tatsachen und Aussichten der industriellen Machtentfaltung in Beziehung gebracht. Jede Nation erhält ihr Urteil. In den Mittelpunkt der Betrachtung rückt immer wieder England und mit einer Apotheose auf Britannien schliesst das Buch, das jeder Leser in einem Zuge geniessen wird, um es nachher zu überdenken. Einige Schnitzer der Übertragung (z. B. S. 34) verbessert der Leser selbst

Das Schweizerhaus nach seinen landschaftlichen Formen und seiner geschichtlichen Entwicklung dargestellt von Dr. J. Hunziker. V. Abschnitt. Das dreisässige Haus. Erste Abteilung: Reisebericht. Herausgegeben von Rektor Dr. C. Jecklin. Aarau 1908. R. Sauerländer. 251 S. gr. 8, mit 382 S. 14 Fr.

Der Leser kennt das von der Saane bis zur Thur vorkommende dreisässige Haus, das nach den drei hintereinanderliegenden Gemachen (Stube, Küche, Hinterstube oder Keller) seine Bezeichnung erhalten hat. In vielen Aus- und Umgestaltungen, wie das Baumaterial und Gegend bedingen, ist es zu erkennen. Dazu gehört das Bernerhaus, das im Heimenschwender Typus eine charakteristische Form gefunden hat, und die alten Häuser mit Strohdächern, wie wir sie im Aargau u. d. e. finden. Es ist nun sehr interessant, an Hand des vorliegenden Buches den ausgeprägtesten Formen dieses Hauses nachzugehen. Durch den Basler und Aargauer Jura, vom Jura bis zur Reuss und Thur führt uns der Verfasser. Grundriss und Ansichten der auffallendsten Häusertypen präsentieren sich auf jeder Seite, so dass wir die verschiedenen Bauten vor uns sehen, auf deren Merkmale uns der knappe Text noch besonders aufmerksam macht. Ein schönes Stück Kulturgeschichte rollt sich in diesen Bildern auf. Es ist gut, dass die Hülfe des Bundes die Veröffentlichung dieses grossen Werkes gesichert hat. Wer sich mit Heimatkunde beschäftigt, wird dem Buche noch besonderes Interesse entgegenbringen. Dass die Abbildungen der Häuser, so z. B. die vielen Bernerhäuser technisch schön ausgeführt sind, dürfen wir nicht zu erwähnen vergessen.

Europäische Wanderbilder. Nr. 30 bis 33. *Die Gotthardbahn* von *J. Hardmeier.* 6. Aufl. Zürich, Orell Füssli. 132 S. mit 64 Illustr. und einer Karte. 2 Fr.

Wenige verstehen Land und Leute so zu sehen und zu schildern wie Hardmeyer-Jenny und wenns gegen den Tessin zugeht, dann wird seine Darstellung warm und innig. Von dieser Anteilnahme zeugt das Wanderbild: Die Gotthardbahn, das in allen Kultursprachen von den Schönheiten dies- und jenseits des Tunnels erzählt und in deutscher Sprache zum sechstenmal erscheint. Es ist auch ein schönes Büchlein in Bild und Ausstattung. Dem Lehrer sehr willkommen und dienlich für den Unterricht.

Rothaug, J. G. *Stummer Studienatlas* für das Kartenzeichnen. Auf Grundlage der in den Rothuags Schulatlanten enthaltenen Kartenblätter. Ausg. A.: Flussnetzkarten. Ausg. C.: Flussnetz- und Geländekarten. Wien VII, 1. Schottenfeldg. 62. Freytag und Berndt. 38 Kartenseiten. gr. fol. Geb. Fr. 1. 75. Einfache Karten 4 Rp., Doppel-Nr. 6 Rp.

In deutlicher blauer Zeichnung enthalten diese Karten die Länderumrisse und Flussnetze, mit Andeutungen von Bergübergängen, höchsten Bergen und Städten. Überall sind auch die Gradnetze eingezeichnet. Der Unterschied der beiden Ausgaben besteht darin, dass in Ausgabe C die Gebirge noch säuberlich in Braun eingezeichnet sind. Die Karten zeigen die Planigloben, Weltverkehrslinien, die einzelnen Erdteile und Länder mit besonderer Berücksichtigung Österreichs. Der Zweck solch stummer Karten ist bekannt. In der schönen Ausführung und dem soliden Einband sind diese Studien-Atlanten sehr preiswürdig.

Riess, Dr. R. von. *Wandkarte von Palästina.* Massstab (1:314000) Mit einem Nebenkärtchen der Sinaitischen Halbinsel und Kanaans und einem Plan von Jerusalem zur Zeit Jesu und der Zerstörung durch Titus, 70 n. Ch. (1 : 1 850 000). 4. verbesserte Aufl. (92 × 126 *cm*). Roh in zwei Bl. mit Umschlag Fr. 4. 80, aufgez. auf Lwd. mit Halbstäben Fr. 10. 80, auf Lwd. mit Selbstrollvorrichtung 12 Fr.

Die Karte ist in lithographischem Farbendruck hergestellt. Deutliche Zeichengebung, leicht lesbare Namen, ein nicht zu grosser Umfang machen die Karte zum Gebrauch recht bequem. Die eine Nebenkarte zeigt den Zug der Israeliten durch Sinai, die andere die Stadt Jerusalem mit ihren Befestigungen zur Zeit des Titus. Die Grenzbezeichnung gilt für die Zeit Jesu.

Schneiders Typen-Atlas. Naturwissenschaftlich-geographischer Handatlas für Schule und Haus, unter künstlerischer Mitwirkung von W. Claudius, H. Leutemann, G. Mützel, C. F. Seidel. Herausgegeben von Dr. *Oskar Schneider.* Dresden. Meinhold & Söhne. 5. Aufl. 15 Tafeln und eine Erdkarte. gr. Fol. Fr. 3. 20, gb. Fr. 4. 80.

Jede Tafel enthält eine Umrisskarte eines Ländergebiets und nebenan die Bilder typischer Erscheinungen der Pflanzen-, Tier- und Menschenwelt des betreffenden Landes oder Erd-

teils. Durch Ziffern in der Nebenkarte ist die Heimat und Verbreitung der Pflanze usw. angedeutet. Wir sehen Pflanzen und Tiere und Menschenrassen in ihren bezeichnenden Merkmalen dargestellt. Die Bilder sind scharf, aber etwas klein; da sie für die Hand des Schülers bestimmt sind, so ist das nur bei wenigen Darstellungen (z. B. den Bäumen) ein Mangel. Die Tafel 16 zeigt auf einer Erdkarte die Verbreitung der wichtigsten Nutzpflanzen. Der Typen-Atlas hat warme Aufnahme gefunden. Die 5. Auflage ist in sehr guter Ausstattung erschienen.

Maack, R. *Künstlerische Heimatkunde* Leipzig, Quelle & Meyer. 43 S. Fr. 1. 15.

In dem Kunstgenuss sieht der Verf. eine notwendige Abwechslung für die ernste, geistige Arbeit, die ein Hauptziel der Schule ist. Um die Augen und die Freude an der bildenden Kunst zu wecken, macht er einen Gang durch Hamburg; Strassen, öffentliche Plätze, Gartenanlagen, einzelne Gebäude, Denkmäler werden kurz besprochen, um auf das Wesen einer guten künstlerischen Wirkung aufmerksam zu machen. Der Verfasser löst seine Aufgabe gut. Sein Beispiel wird auch anderwärts Beachtung finden; deshalb sei sein Buch auch bei uns empfohlen.

Naturkunde.

Blochmann R. *Grundlagen der Elektrotechnik.* Bd. 168 aus Natur und Geisteswelt. Leipzig. Teubner. gb. Fr. 1. 65.

Dieses Bändchen der Sammlung „aus Natur und Geisteswelt" — bespricht anhand schematischer Zeichnungen die elektrischen Einrichtungen des täglichen Lebens, sehr eingehend die elektrischen Maschinen, die Akkumulatoren, selbst Drehstrom und Wechselstrommessinstrumente. Recht empfehlenswert.

Beiträge zur Methodik des biologischen Unterrichts. *Pieper, G. R.* Gesammelte Abhandlungen hamburgischer Lehrer. 96 S. gr. 8⁰. Leipzig. 1908. B. G. Teubner. 2 Fr

Wer sich über die Forderungen eines zeitgemässen biologischen Unterrichts kurz und doch gründlich orientieren will, der greife zu diesen „Beiträgen". Man erhält Aufschluss über Ziel und Methode des biologischen Unterrichts, Stellung des Anthropologie-Unterrichtes, Behandlung der sexuellen Frage in der Schule; Lehrmittel und Zeichnen im biologischen Unterricht, die Ausflüge und das Heimatsprinzip kommen zur Sprache.

Müller, Dr. Friedrich C. G. *Technick des physikalischen Unterrichts nebst Einführung in die Chemie.* Berlin W. Otto Salle. 364 S. gr. 8⁰. 8 Fr.

Der Verfasser betrachtet mit Recht das Experiment als Rückgrat des physikalischen und des chemischen Unterrichts und will dem Fachlehrer auf der Mittelschulstufe ein Handbuch liefern, in dem „das zusammengestellt und verarbeitet ist, was der Experimentalunterricht modernen Zuschnitts an Einrichtungen, Apparaten und sonstigen technischen Hülfsmitteln erfordert und welches eine Anweisung gibt, wie diese Hülfsmittel am besten zu verwenden sind". Der Verfasser wird dieser in der Vorrede erwähnten Zweckbestimmung auch vollauf gerecht. Er beschreibt ausführlich die zur Behandlung der Mechanik fester, tropfbar flüssiger und gasförmiger Körper, der Wärme- und Elektrizitätslehre auszuführenden Experimente und gibt Winke über die Einteilung des Stoffes, sowie die Herstellung von Apparaten durch den Lehrer selbst. Optik und Akustik werden nur mehr gestreift. Ein kurzer Abschnitt am Schlusse des Buches befasst sich noch mit den grundlegenden Experimenten zur Einführung in die Chemie. Das 364 Seiten umfassende Werk, obwohl hauptsächlich für den Lehrer auf der Mittelschulstufe geschrieben, kann auch dem höheren Volksschullehrer gute Dienste leisten. *Dr. W.*

Engleders *Wandtafeln für den naturkundlichen Unterricht.* Esslingen, Fr. Schreiber.

Diese weitbekannten Wandtafeln erscheinen in neuer Ausgabe. Die erste Abteilung

Tierkunde ist unter Mitwirkung von Prof. Dr. *C. Matzdorff* in Berlin bearbeitet. Sie umfasst 60 Tafeln in Farbendruck (80 : 105 *cm*, 80 Fr., einzelne Tafeln mit Leinwand und Ösen Fr. 1.60, bei Bezug von wenigstens sechs Tafeln Fr. 1.35). Die neue Technik macht sich vorteilhaft geltend, und wie die sechs Tafeln zeigen (Nr. 3: Maulwurf, 13 Wildschwein, 15 Kondor, 21 Krebs, 22 Hecht, Karpfen, Barsch, 51 Biene), die uns vorliegen, so ist auch die zeichnerische Treue gewahrt. In der Auswahl der Zeichnungen, Bild des Tieres und biologische Darstellungen, ist die Rücksicht auf Leben und Entwicklung der Tiere massgebend gewesen, so dass die Wandtafeln eine gute Grundlage geben. Überall kann ja der Lehrer nicht selbst alles zeichnerisch entwickeln, und wo dies geschieht, werden die Tafeln erst recht Verständnis finden. Die zweite Abteilung

Pflanzenkunde, 73 Tafeln (60 : 80 *cm*, Gesamtpreis Fr. 78.50, Einzelbild mit Leinwandrand und Oesen Fr. 1.10, bei Bezug von wenigstens sechs Bildern 1 Fr.) unter Mitwirkung von Professor *Eichler* bearbeitet, ist nach denselben Grundsätzen ausgeführt. Die vier Tafeln: Nr. 35 Kirschbaum, 37 Weinrebe, 50 Wacholder, Lärche, 69 Himbeerstrauch, sind gut in Zeichnung und Farbe und Auswahl der biologischen Einzelzeichnungen. Wie bei der ersten Abteilung, so bietet auch hier jede Tafel nur ein Objekt, es sei denn, dass nahe Verwandtschaft oder der Wert der Vergleichung eine Zusammenstellung (Karpfe, Hecht und Barsch, Lärche und Wacholder) bedingen. Die Bilder von Blütenteilen, in deren Organen usw. sind natürlich in Vergrösserung gegeben. Bei der Billigkeit der Tafeln und den günstigen Bezugsbedingungen wird das Engledersche Werk in seiner neuen Gestalt weite Verbreitung finden. Wir empfehlen das Werk (im Pestalozzianum einzusehen) aufs neue.

Verschiedenes.

Schweiz. Porträt-Gallerie. Heft 71 und 72. Zürich, Orell Füssli.

Die beiden Hefte enthalten die Bildnisse von Generalstabschef Th. v. Sprecher, Staatsrat Balli, Locarno, Ständerat C. Romedi, Dr. L. Weibel, Luzern, Marguerite F. Burnat-Provins (Anregung zur Gründung des Vereins für Heimatschutz), Nationalrat Manzoni, Musikdirektor Chr. Schnyder, Fr. Joseph Bucher-Durrer von Kerns und Dr. J. Kern, Gesandter in Paris, Ständerat Raschein, Louis Favre, Nationalrat G. Ziegler, Heinrich Fierz, Professor Treichler, Direktor Ritter und zum Schluss des Gründers der Porträtgallerie Oberst Wild-Wirth. Damit schliesst die Gallerie; sie hat in zwölf Halbbänden 576 Schweizer im Bilde vorgeführt und wird um so mehr geschätzt werden, je schwieriger es mit der Zeit wird, die Bildnisse der Männer, die unsere Geschichte machen, zu erhalten.

Meyer, Dr. M. Wilh. *Der neue Stern.* Eine Novelle in Gesprächen. („Naturwissenschaftliche Novellen" Bd. II) 84 S. 8⁰. Fr. 1. 35 gb. Fr. 2. 70. Stuttgart. (Verlag des „Kosmos", Frankhs Verlag.)

„Es ist nicht wahr, dass es im Universum kein Oben oder Unten gibt, es gibt nur ein Oben, ein Empor. Alles sind Sternenwelten, und überall ist der Himmel über uns, zu dem unsere Seele uns emporträgt, das ist die Liebe." So lautet der Schluss, zu dem die Liebenden kommen, deren Vereinigung durch die Betrachtung der kosmischen Erscheinungen zustande kommt. Das Büchlein zeigt, wie ein ernsthafter Gelehrter menschlich schön zu erzählen weiss.

Kosmos, Handweiser für Naturfreunde V. Jahrg. Fr. 3. 50. Stuttgart, Kosmos, Gesellschaft der Naturfreunde (Frankhs Verlagshandlung).

Die Hefte 2 und 3 des 5. Jahrganges bieten recht anregende, schön illustrierte Artikel wie: Bauwerke der Korallen, der Mensch als Maschine, Leuchtmoos und Leuchtwasser, verflüssigte Luft, der Obstbau der Zukunft, Etwas von der Zigarrenasche, der Staub, die Nilpferdpost, der Zweck des Hundes, Photographie von Objekten unter Wasser, Blitzphotographie u. a. Die Zeitschrift ist bei ihrer Reichhaltigkeit und schönen Ausstattung sehr billig. (Inhaltsangabe s. „Pestalozzianum".)

Volderauer, R. *Wert und Bedeutung des Schwimmens.* Karlsruhe. J. J. Reiff. 24 S. 12⁰. 20 Rp., das Hundert 15 Rp.

Das Schriftchen ist für Massenverkauf bestimmt. Es beleuchtet den Wert des Schwimmens für die Gesundheit und im Kampf gegen die Tuberkulose: das Schwimmen ist zum Allgemeingut des Volkes zu machen — ja, wenn jedes Dorf seinen kleinen See hat.

Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich.
Mitteilungen des Kantonalen Lehrervereins.
Beilage zur „Schweizerischen Lehrerzeitung".

2. Jahrgang. No. 3. 7. März 1908.

Die Züricher Hochschulfrage.

Die Züricher Hochschulfrage.

Vortrag von Prof. Dr. A. Lang, gehalten am kanton. Hochschultag in Zürich, 1. März 1908.

Hochverehrte Versammlung! Die Veranlassung, die Sie heute zusammengeführt hat, ist fast eine Lebensfrage unserer Universität. Wir stehen vor folgenschweren Volksentscheiden. Die Frage ist die: ist das Züricher Volk gewillt, mit verhältnismässig geringen Opfern dafür zu sorgen, dass unsere beiden blühenden und reiche Früchte zeitigenden Hochschulen sich in Zukunft frei und ungehindert weiter entwickeln können. Die Frage ist zugleich die: will Zürich aus freien Stücken auch auf die ihm verbliebene Vorortstellung in der Schweiz auf dem Gebiete des höchsten Bildungswesens verzichten, selbst dann, wenn ihm die Wahrung eines hohen Standpunktes materiell so leicht gemacht wird, wenn der nüchtern abwägende Verstand, den man ja dem Zürcher nicht abspricht, den Weg zur Begeisterung für so hohe Ziele in so augenfälliger Weise ebnet. Ich bin fest überzeugt, Zürich wird das nicht tun. Man sagt allgemein, der Kanton Zürich sei stolz auf die beiden hohen Bildungsanstalten, besonders das Polytechnikum, deren vielbeneideter Sitz er ist. Aber der Stolz allein tut es nicht. Wir Schweizer sind z. B. auch gewaltig stolz auf unser herrliches Land, fast so stolz, wie mein Freund, der Forschungsreisende Sarasin, meinte, als ob wir selbst die Schneeberge erfunden, aufgetürmt und modelliert hätten. Es muss der Grund zum Stolz vorhanden sein. Dazu gehört der Wille, die Kraft, die Tat, das Opfer.

Verehrte Anwesende! Es kann nicht meine Aufgabe sein, in der mir zugewiesenen kurzen Spanne Zeit die in den Einzelheiten sehr komplizierte Frage allseitig zu beleuchten. Für eine solche Orientierung haben wir den Weg der sachgemässen Aufklärung durch völlig objektiv gehaltene Druckschriften betreten, für die wir die volle Verantwortung übernehmen. Die vortrefflichen Weisungen und Berichte der Behörden geben weiteren Aufschluss. Und nun haben wir nur eine Bitte — ist das zu viel verlangt? — lesen, prüfen und urteilen Sie. Bei Ihnen ist ja das Wohlwollen, das zu allen guten Dingen gehört, selbstverständlich. Sie werden sicher, wenn Sie das nicht schon sind, zu warmen, vielleicht begeisterten Freunden der grossen Reform werden.

O hätte ich — wie sehr bedauere ich meine Unzulänglichkeit — hätte ich die sichere Hand des Künstlers, um mit wenigen kräftigen Strichen die scharfen Umrisse einer charakteristischen Skizze entwerfen zu können.

Die Raumnot! Welch unerfreuliches Thema. Sie herrscht gleichmässig und schon lange an den meisten Abteilungen beider Hochschulen. Die Priorität gebührt in dieser Beziehung den künstlerischen und naturhistorischen Sammlungen, wo die Raumnot schon vor zwei und drei Dezennien den Behörden in beweglichen Worten geschildert wurde.

Es sind schon längst keine Sammlungen mehr, es sind Magazine. Ihre Zugänglichkeit ist eine äusserst beschränkte, teils weil sie mit Unterrichts- und Laboratoriumsräumlichkeiten verquickt sind, teils wegen der baulichen Unsicherheit, die einen gleichzeitigen Besuch durch eine grössere Anzahl von Personen als gefährlich erscheinen lässt. Die Not zwingt mich, die nackte Wahrheit unverblümt zu sagen. Die gegenwärtigen Zustände an den Sammlungen sind eine Schande für Stadt und Kanton Zürich sowohl wie für die Eidgenossenschaft. Kleine Städte in der Schweiz, wie Olten, Zofingen, Solothurn, die zum Teil nicht einmal Sitz von Mittelschulen sind, besitzen ihr naturhistorisches Museum, auf das sie stolz sein können. Nur die grössten und schönsten Sammlungen zugleich in der grössten Stadt des Landes sind bloss magaziniert, vermögen ihrem Zwecke nicht zu genügen. Die städtische Subvention von fünfviertel Millionen liesse sich allein schon durch die Notwendigkeit der Neueinrichtung eines öffentlichen naturhistorischen Museums rechtfertigen.

In den Neunziger Jahren, als sich die Raumnot an beiden Hochschulen auch auf den übrigen Gebieten immer mehr steigerte, musste sich den Behörden die Einsicht förmlich aufdrängen, dass mit kleinen Mitteln dem grossen Übel nicht mehr abzuhelfen sei, dass nur eine grosse, einheitliche, weitsichtige Lösung der Situation angemessen sein könne und eine gedeihliche Entwickelung beider Anstalten auch in fernerer Zukunft ermögliche. Mit kräftigem Entschlusse betraten die eidgenössisehen Behörden im Jahre 1898 diesen Weg, indem sie kurzer Hand dem Kanton und der Stadt Zürich die Verträge vom 14. Oktober 1859 und 1. Mai 1860 über die gemeinsamen wissenschaftlichen Sammlungen kündigten. Damit kamen Verhandlungen zwischen den drei Parteien in Gang, die sich allmälig auf alle die zahlreichen Berührungspunkte der Hochschulanstalten erstreckten, und die Behörden zwangen, den ganzen Fragenkomplex mit umfassendem Blick zu überschauen. Nach langen, mühe-

Um nochmals auf die Raumnot zurückzukommen, stellen wir einfach darauf ab, dass die Mitglieder der verschiedenen Untersuchungskommissionen bei ihren Visitationen unisono erklärten, so hätten sie sich allerdings die Zustände nicht vorgestellt.

Als gewiss unverdächtiges Zeugnis zitiere ich eine Stelle aus dem Bericht der sozialdemokratischen Kantonsratsfraktion, welche sich auf einen Besuch der Hochschulgebäude bezieht. „Bei diesem Besuche," sagt der Bericht, „zeigte sich für alle Teilnehmer in drastischer Weise der grosse Mangel an Unterrichtslokalen und deren ungenügender Zustand mit Bezug auf Raum, Luft und Licht und hygienische Anforderungen. Keine Dorfschule würde sich mit Lokalen begnügen, mit denen sich unsere höchste Lehranstalt zum Teil begnügen muss. Das einstimmige Urteil war, dass da Hülfe dringend nottut." So der Bericht. Ich füge hinzu, dass, wenn der Zustand im Nebengebäude, im pharmakologischen und hygienischen Institut antihygienisches, polizei- und kulturwidriges Elend in Lumpen ist, die Verhältnisse der Auditorien und namentlich der Sammlungen und Laboratorien im monumentalen Hauptgebäude auch Elend bedeuten, nur etwa Elend im Gehrock!

Und nicht nur an der eigentlichen Universität herrschen diese Zustände, es ist Ihnen allen ja bekannt und soll durchaus nicht verheimlicht, muss vielmehr ausdrücklich gesagt werden, dass auch die Annexanstalten der Universität, vor allem die Spitäler und die Kantonsbibliothek, wie übrigens auch die andern Bibliotheken, einer räumlichen Erweiterung und Reorganisation schon lange dringend bedürftig sind.

Wenn die aktuellen Referendumsvorlagen diesen Bedürfnissen noch nicht Rechnung tragen, so hat das seinen Grund ganz sicher nicht etwa darin, dass die Behörden ihre Dringlichkeit nicht anerkennen, dass sie nicht mit aller Energie für Abhülfe besorgt sein wollen, vielmehr lediglich darin, dass die Vorarbeiten noch nicht abgeschlossen sind, während der Aussonderungsvertrag und die Neubautenvorlage für die Hochschule schon geraume Zeit völlig spruchreif sind. Ja, nicht nur das, es wäre grosse Gefahr im Verzuge. Die Raumnot hat sich ins Unleidliche gesteigert. Das Polytechnikum kann und will nicht länger warten, die eidgenössischen Behörden drängen. Auch die Vorsteherschaft der Blinden- und Taubstummenanstalt, der Vorstand der Kunstgesellschaft, sie alle wollen wissen, woran sie sind.

Es ist gar nicht zu befürchten, dass die Annahme der Hochschulvorlagen die Befriedigung der andern genannten Postulate erschwere oder irgendwie erheblich verzögere. Was speziell die Spitalerweiterung betrifft, für die eine auf eine längere Reihe von Jahren verteilte sukzessive Durchführung geplant ist, so wird der Beginn dieser Durchführung ganz wesentlich dadurch erleichtert, dass die beiden ersten und dringendsten Neuerungen, wie man mir versichert, innerhalb der Kompetenz des Kantonsrats bleiben.

Blicken wir mit Zuversicht in die Zukunft. Wenn es sich um die Fürsorge für die Kranken handelt, so ist das Volk des Kantons Zürich immer zu haben. Das ist meine felsenfeste Überzeugung. Aber auch auf allen andern kulturellen Gebieten stellt ja das lebhaft pulsierende moderne Leben und soziale Empfinden den Staat täglich vor neue Aufgaben, die er innerhalb des Rahmens eines geordneten Staatshaushaltes lösen kann und lösen wird, wenn Eintracht und gegenseitiges Vertrauen die Pioniere beseelt und ein kräftiger, gesunder Tonus die ethischen Kräfte im ganzen Lande in Spannung erhält.

Was die Ursachen und die Entwickelung der Raumnot bis zum gegenwärtigen unleidigen Zustand anbetrifft, so geben unsere Zirkulare darüber einlässliche Auskunft. Ich resümiere bloss.

Eine sehr bedeutsame Rolle spielen die erhöhten und völlig veränderten Anforderungen an die verschiedenen wissenschaftlichen Sammlungen, unter denen in erster Linie die zoologischen, vergleichend-anatomischen, botanischen, die ethnographischen und archäologischen in Betracht kommen.

Ein ausserordentlich wichtiger Faktor ist ferner der gänzlich veränderte Unterrichtsbetrieb. Noch vor dreissig Jahren war die Universität vorwiegend eine Vorlesungsanstalt. Heutzutage spielen die praktischen Übungen auf der ganzen Linie eine wichtige, in einigen Abteilungen sogar die Hauptrolle. Praktische Übungen kommen auch in allen jenen Wissenschaften in Betracht, die sich in der Neuzeit aus den bescheidensten Anfängen zu grossen, wichtigen Gebieten der experimentellen Forschung entwickelt haben und in allen Wissens- und Unterrichtsgebieten, die der Universität neu angegliedert worden sind, ohne dass auch nur in einigermassen genügender weise für eine Vermehrung der Lokalitäten gesorgt worden wäre. Eine Übersicht zeigt uns hier die Bakteriologie, Toxikologie, Serumforschung, den Laboratoriums- und experimentellen Betrieb der zoologischen und botanischen Wissenschaften, die experimentelle Psychologie, die Zahnarztschule, die Handelswissenschaften, die Journalistik, die Anthropologie, die physikalischen Heilmethoden usw.

Diese gewaltige Veränderung des Unterrichtsbetriebes und mächtige Ausdehnung des Forschungs- und Unterrichtsgebietes, hinter welcher die erforderliche räumliche Erweiterung der Universität immer weiter zurückblieb, spiegelt sich in den nüchternen Zahlen der Statistik wieder. Wir haben jetzt gegen 50 Institute, in denen praktische Übungen abgehalten werden. Bei der Gründung der Universität existierte kein einziges Seminar, 1887 deren 6, heute 11, dazu die betreffenden Spezialbibliotheken. Die Zahl der Vorlesungen hat sich seit der Gründung mehr als verdreifacht, sie beträgt jetzt 387. Die Zahl der praktischen Kurse und Übungen ist seit der Eröffnung der Universität um das fünfundzwanzigfache gestiegen und hat sich in den letzten 20 Jahren verdoppelt.

vollen Verhandlungen kam schliesslich im Dezember 1905 der Aussonderungsvertrag zustande, der für alle drei Kontrahenten — das müssen auch diejenigen anerkennen, die aus politisch taktischen Gründen heute nicht mitmachen wollen — das Beste bietet, was unter den gegebenen Verhältnissen zu erreichen war. Ganz besonders günstig aber ist dieser Vertrag — wir dürfen und müssen es laut sagen — für den Kanton Zürich.

Hierin und in der Raumnot der Sammlungen liegt die Hauptursache der Erweiterungsbedürfnisse der Universität und die Motivierung von mehr als 4/5 der Forderungen des Bauprogrammes. Die riesig gesteigerte Frequenz — die Zahl der immatrik. Studierenden, gegenwärtig 1489, hat sich seit 30 Jahren verfünffacht, seit 10 Jahren mehr als verdoppelt —, diese dermassen gesteigerte Frequenz kommt, man mag sagen, was man will, tatsächlich nur in zweiter Linie in Betracht. Mit wenigen grossen Hörsälen — das Programm sieht deren nur fünf für über 100 Zuhörer vor — und mit der Vergrösserung ganz weniger Übungssäle ist dem aus der gesteigerten Frequenz sich ergebenden Raumbedürfnis Genüge getan. Dass unsere Anforderungen keineswegs pretentiös sind, hat nachträglich eine demonstrative Illustration erfahren, als man sie mit dem von der Universität Bern vor zehn Jahren aufgestellten Bauprogramm verglich. Die neue Berner Universität, die 1903 eingeweiht wurde, enthält 55 Lokalitäten ohne die Wohnungen, während unser Programm für dieselben Abteilungen der Universität 53 bis 54 Räume vorzieht.

Und hier muss es gesagt werden, hier muss ausdrücklich betont werden, wir bauen nicht für die Russen. An unserem Programm könnte verständigerweise auch dann nichts geändert werden, wenn kein einziger Russe bei uns studieren würde. Die Zahl der immatrikulierten Schweizer Studierenden hat sich an unserer Universität seit 10 Jahren verdoppelt und beträgt jetzt 726. Wir stehen damit unter den sechs Schweizer-Hochschulen absolut und prozentualisch in zweiter Linie, was die absolute Zahl der kantonsfremden Schweizer betrifft, sogar in erster Linie. Unsere Universität hat weitaus das grösste Interessengebiet in der Schweiz. Sie ist die einzige in der ganzen Nordost- und anstossenden Zentralschweiz. Sie bedient eine Bevölkerung von über einer Million, während sonst auf eine schweizerische Universität durchschnittlich bloss 500,000 Einwohner kommen. Die Russenfrequenz wird in den nächsten Semestern sicher sehr stark zurückgehen. Unsere Hochschule wird immer mehr eine spezifisch schweizerische werden, namentlich dann, wenn wir mit Bezug auf unsere Lokalitäten und Institutseinrichtungen einigermassen mit den andern Universitäten werden rivalisieren können. Unser Bauprogramm hat in bescheidenem Masse mit einer beständigen Zunahme der schweizerischen und deutschen Studierenden gerechnet. Das nicht zu tun, wäre eine unverantwortliche Kurzsichtigkeit gewesen. Denn darüber dürfen wir uns nicht täuschen, dass die neuen Universitätsanstalten für die Gebiete, denen sie dienen sollen — es handelt sich, abgesehen von den Kliniken, um den grössten Teil der Universität —, auf Jahrzehnte hinaus, sagen wir ein halbes Jahrhundert, genügen müssen. Wir können und dürfen nicht in den Fehler verfallen, der bei der Kantonsschule gemacht worden ist, dass sich der Neubau schon als zu klein erweist, bevor er nur unter Dach ist.

Und nun die Russenfrage! Es wäre ein wahres Verhängnis, wenn diese, mit der russischen Revolution zusammenhängende Frage, welche mit dem Aussonderungsvertrag und der Neubautenvorlage absolut nichts zu tun hat, den Blick unserer Bürger so verdüsterte, dass sie zu einem verneinenden Votum kämen. Ein tiefer Schnitt ins eigene Fleisch! Eines unserer Zirkulare wird über diese leidige Frage genaue, aktenmässige Auskunft geben. Hier will ich nur folgende Hauptpunkte betonen:

1. Die Zeitungsreklamationen über Nachlässigkeiten bei der Aufnahme von Ausländern können sich absolut nicht auf die Züricher Universität beziehen.

2. An keinem der verabscheuungswürdigen Vorkommnisse, die im Lande eine nur zu berechtigte Entrüstung hervorgerufen haben, waren Studierende der Züricher Universität beteiligt.

3. Es ist nicht richtig, dass die Ausländer das Budget der Hochschule belasten. Das Gegenteil ist wahr.

4. Die Züricher Universität ist die einzige unter allen schweizerischen, die einzige unter allen deutschsprachigen — ich spreche nicht von technischen Schulen —, welche von den Ausländern stark erhöhte Gebühren bezieht. Über diese und andere Massregeln kann man verschiedener Meinung sein. Doch rechtfertigt sie die Not der Verhältnisse.

5. Die Züricher Universität ist die einzige, welche, um die Frequenz herabzusetzen, das Recht der Auditoren, Vorlesungen zu besuchen, dermassen beschränkt, dass sie nur 8 Stunden in der Woche belegen dürfen.

6. Die Züricher Universität ist meines Wissens die einzige, welche die Exmatrikel anderer Universitäten auch für die männlichen Studierenden nicht ohne weiteres anerkennt, sondern einer sorgfältigen Prüfung unterzieht.

7. Die Züricher Universität ist die einzige, welche für die einheimischen Studierenden in so weitgehendem Masse sorgt und sie dermassen bevorzugt, dass ihnen in den Auditorien und Laboratorien auf ihre Anmeldung hin Plätze zum voraus reserviert werden.

8. Seit 10 Jahren haben die Oberbehörden der Universität, immer auf Antrag der Universitätsorgane, die Anforderungen an die Vorbildung vornehmlich der weiblichen russischen Studierenden sukzessive verschärft. Die letzte Verschärfung ging dahin, dass alle Abiturientinnen russischer Gymnasien ohne Ausnahme eine Maturitäts-Nachprüfung in vier Fächern, z. B. in Deutsch, Mathematik, Physik und Latein — das Nähere erläutert unser Zirkular — zu bestehen haben. Keine schweizerische Universität, mit Ausnahme von Basel, welche sich ja immer gegen das Frauenstudium sehr ablehnend verhalten

hat, geht auch nur annähernd so weit. Die Massregel ist sehr einschneidender Natur. Wir haben allen Grund, zu erwarten, dass es in wenigen Semestern an unserer Universität keine Russenfrage mehr gibt.

Verehrte Versammlung! Lassen Sie mich jetzt den Versuch machen, die grosszügige Lösung des ganzen Fragenkomplexes, welcher sich auf die räumliche Weiterentwickelung beider Hochschulen bezieht, in helles Licht zu setzen. Ein Verweilen bei kleinen, nebensächlichen Einzelheiten würde dabei der Erfassung der charakteristischen Grundzüge nur schaden.

Der Aussonderungsvertrag und die Neubautenvorlage schaffen Raum, Licht und Luft auch für eine spätere Zukunft; sie regeln definitiv alle Beziehungen zwischen Polytechnikum und Universität. Der Kanton schuldet dem Bunde nachher nichts mehr. Abgesehen davon, dass die kantonalen und städtischen Sammlungen auch in Zukunft dem Polytechnikum zur Verfügung stehen, löst der Kanton auch die letzte jener onerösen Verpflichtungen ab, die er seinerzeit einging, um sich den Sitz der eidgenössischen polytechnischen Schule zu sichern. Schiedlich friedlich, als freie Freunde und Nachbarn, nicht mehr wie durch ein Verhängnis gebunden nach Art der siamesischen Zwillinge, werden beide Hochschulen mit verjüngten Kräften sich ihren hohen Aufgaben widmen. Doppelte Arbeit wird dabei nicht getan. Keine Übergriffe des einen in das Gebiet des andern. Die Pflege einiger gemeinsamer Gebiete wird durch die Fortdauer gemeinsamer Professuren nur erleichtert.

Nach dem Aussonderungsvertrag geht die forst- und landwirtschaftliche Schule, das Nebengebäude hinter dem Polytechnikum und das ganze Hauptgebäude des Polytechnikums mit dem zugehörigen Areal in das Eigentum des Bundes über. Unentgeltlich tritt dabei der Kanton alle diejenigen Bestandteile dieses Liegenschaftenkomplexes ab, für die das Polytechnikum das ewige Benutzungsrecht hat. Er wirft damit eine schwere Bürde von sich. — Die von der Universität bewohnten Gebäude oder Gebäudebestandteile mit zugehörigem Areal verkauft der Kanton an den Bund zu guten Preisen. Mit der Abtretung des Polytechnikumareals entledigt sich der Kanton definitiv und in äusserst vorteilhafter Weise seiner vertraglichen unkündbaren Verpflichtungen, für die grossen naturhistorischen und künstlerischen Sammlungen den erforderlichen Baugrund unentgeltlich zur Verfügung zu stellen.

Der Kanton hat gegenwärtig die ganze Unterhaltungspflicht für alle die genannten Gebäulichkeiten, eine jährliche Last von rund 17,000 Fr. Er löst diese Unterhaltungspflicht für alle Zeiten vermittelst einer Abfindungssumme von 570,000 Fr. ab. Dies ist eine für den Kanton ganz besonders günstige Operation, denn der bauliche Zustand des Polytechnikums ist zum Teil ein ganz bedenklicher. Ein wahres Wunder, dass sich nicht schon schwere Unglücksfälle ereignet haben. Erst vorgestern wieder ist — glücklicherweise nicht während einer Vorlesung — ein Teil der Decke im geologischen Hörsaal herabgestürzt, und hat dabei die darunterstehende Bank entzweigeschlagen. Warum sollte ich verschweigen, dass allein die Kosten einer unaufschiebbaren einmaligen Generalreparatur, verbunden mit Neuinstallation der Heizung und Ventilationseinrichtungen, von einer eidgenössischen Expertise auf 600 000—800 000 Fr., wie ich glaube, eher zu niedrig geschätzt wurden. Nach dem Aussonderungsvertrag verkauft ferner der Kanton die Seilersche Liegenschaft im Herzen des Interessengebietes des Polytechnikums, die ihn selbst 460 000 Fr. gekostet hat, für die Summe von 500 000 Fr.

Durch diese grosse Operation kommt das Polytechnikum in die günstige Lage, in eigenen Gebäuden, vor allem im grossen Hauptgebäude, frei schalten und walten und zweckmässig sich einrichten zu können, und es erhält für seine notwendige Erweiterung das denkbar bestgelegene und in glücklichster Weise abgerundete Areal.

Der Aussonderungsvertrag und seine Zusatzverträge bringen aber endlich auch eine seit langem heissersehnte, für alle Teile vollkommen befriedigende, ja die einzig vernünftige Erlösung aus dem unwürdigen Elend und unglaublichen Wirrwarr der gemeinsamen künstlerischen und naturhistorischen Sammlungen. Der Bund hat die bezüglichen Verträge mit Kanton und Stadt gekündigt. Trotz dieser Kündigung bleibt aber unter allen Umständen die gesetzliche Pflicht des Kantons und der Stadt Zürich, ihre wissenschaftlichen Sammlungen der eidgenössischen Anstalt zu freier Benutzung unentgeltlich zur Verfügung zu stellen, fortbestehen. Was nun? Wir erteilen hier der kurzen und zutreffenden Weisung des Stadtrates das Wort: Eine Trennung in der Weise vorzunehmen, dass die einzelnen Sammlungsgegenstände nach ihrer Herkunft an die ursprünglichen Eigentümer zurückfielen, und dass die aus gemeinsamen Mitteln angeschafften Objekte im Verhältnis der Beitragsleistung zwischen Bund, Kanton und Stadt verteilt würden, war ausgeschlossen; statt der Sammlungen, die nur als Ganzes ihren Wert besitzen, erhielte man zerstreute Bruchstücke von Sammlungen, die unvollständig, zusammenhanglos, unbrauchbar, wertlos wären. Jede Partei müsste unter grossen Kosten die Lücken ergänzen, um ihre Sammlung wieder zu einem brauchbaren Ganzen zu gestalten, und ausserdem für die Aufstellung ihrer Sammlung besorgt sein. Wozu aber zwei oder drei naturhistorische Sammlungen in ein und derselben Stadt? Wenn eine Ausscheidung stattfinden soll, erscheint es einzig richtig, sie so vorzunehmen, wie es der Aussonderungsvertrag vorsieht, nämlich durch Zuweisung vollständiger Sammlungen an die Beteiligten. Dabei kann nicht auf eine Abwägung nach ihrem Geldwerte abgestellt werden, sondern es muss für die Ausscheidung massgebend sein das Interesse der Anstalten, in deren Dienst die Sammlungen in erster Linie stehen. Das Polytechnikum hat das grösste Interesse an den mineralogisch-geologischen Sammlungen. Laut Aussonderungsvertrag gehen die ganzen, im gemeinsamen Besitze

der Stadt, des Kantons und des Bundes sich befindenden mineralogisch-geologischen Sammlungen mit allem Zubehör in das Eigentum des Bundes über, der die Verpflichtung übernimmt, sie auf eigene Kosten zweckentsprechend aufzustellen, zu unterhalten und zu äufnen. Die Universität hingegen hat das grössere Interesse an den zoologischen und vergleichend-anatomischen Sammlungen, die nach dem Vertrage mit allem Zubehör in den Besitz des Kantons übergehen, der in Zukunft für ihre Unterhaltung und Äufnung zu sorgen hat. Dabei hat bei der Neuaufstellung dieser Sammlungen der Kanton lediglich den Bauplatz zu liefern, die Kosten des Neubaus und der innern Einrichtung hat der Bund zu tragen. Die Freiheit der gegenseitigen Benutzung wird fortdauern. Stadt und Kanton aber werden um reichhaltige, gut eingerichtete und leicht zugängliche naturhistorische Museen bereichert, die zusammen mit den ebenfalls neu installierten ethnographischen und archäologischen Sammlungen sich dem Landesmuseum und dem neuen Kunsthaus würdig anschliessen und den Ruf Zürichs als vornehmer Pflegestätte von Kunst und Wissenschaft wesentlich mehren werden.

Der Aussonderungsvertrag aber setzt die Universität Zürich in eine Lage, um die sie jede andere Universität füglich beneiden kann. Die Verkaufs- und Ablösungssummen, die der Kanton vom Bunde erhält, erleichtern ihm ganz wesentlich eine unvergleichlich günstige, radikale Lösung der Baufragen. Die Gelegenheit ist jetzt da; nie würde sie wiederkehren. Es ist ganz selbstverständlich, dass der Kanton nicht nur für eine würdige Installation der obdachlos werdenden Universitätsabteilungen sorgt, sondern die Gelegenheit auch benutzt, um tunlichst viele anderswo provisorisch und gänzlich ungenügend installierte Zweige unterzubringen. So gelangte man zu dem Ihnen wohlbekannten Bauprogramm, das, da es die Ersatzbauten für verkaufte, ausgedehnte Universitätslokalitäten und Erweiterungsbauten für völlig ungenügend installierte Abteilungen umfasst, eine förmliche bauliche Wiedergeburt der Universität bringt. In einem medizinischen Institut an der Schmelzbergstrasse soll für eine anständige Unterbringung der hygienischen, bakteriologischen, pharmakologischen und gerichtlich-medizinischen Institute gesorgt werden. Auf dem Areal zwischen Rämistrasse und Künstlergasse, neben dem stolzen Semperschen Bau der Schwesteranstalt, aber in der Zone der schon bestehenden und fortbestehenden Universitätsinstitute und der zukünftigen Zentralbibliothek, soll sich das grosse neue Zentralgebäude der Universität mit angrenzendem biologischem Institut erheben. Dieser Gebäudekomplex soll in sich aufnehmen die gut eingerichteten und leicht zugänglichen Museen für Zoologie, vergleichende Anatomie, eventuell Paläontologie, sodann das archäologische Museum und die ethnographischen Sammlungen, sowie alle zugehörigen Übungs- und Vorlesungsräume und Laboratorien; ferner die Pedellen- und verschiedenen Abwartswohnungen. Das Universitätsgebäude wird obendrein enthalten die Räumlichkeiten für die ganze Verwaltung, sämtliche Sitzungs-, Prüfungs- und Verwaltungsräume, Dozentenzimmer und Lesesäle, alle Seminarien mit den zugehörigen Bibliotheks-, Demonstrations- und Sammlungszimmern, eine Aula, zugleich Auditorium maximum, einen sehr grossen Hörsaal, zugleich für öffentliche Vorträge und Volkslehrkurse, endlich 26 weitere kleinere und grössere Hörsäle.

Was diesen Gebäudekomplex anbetrifft, so lässt sich das eine schon jetzt mit absoluter Sicherheit sagen, er wird mit Bezug auf die innere Einrichtung und Disposition der Räume, Bequemlichkeit und Ökonomie des Betriebes und der Verwaltung bei grosser Einfachheit und Vermeidung eines jeglichen Luxus von vollendeter Zweckmässigkeit sein.

Über die äussere Architektur und die Wirkung des neuen hervorragenden Gliedes im Stadtbild steht mir als Laien kein massgebendes Urteil zu. Auch hat der Regierungsrat zu den verschiedenen Projekten noch nicht Stellung genommen. Ich beschränke mich auf die Wiedergabe eines Urteils in der Presse, das die mir wohlbekannten Ansichten des Preisgerichtes über das erstprämiierte Mosersche Projekt in sehr zutreffender Weise resümieren dürfte: Es zeigt sich der geniale Wurf in der grosszügigen Massenwirkung und praktischen Gliederung, in der sicheren Anpassung der Gesamtform ans Gelände und der malerischen Einordnung ins Stadtbild. Gleichwertig steht der Bau neben dem Polytechnikum, das er nicht erdrückt und von dem er nicht erdrückt wird. Wird das Mosersche Projekt ausgeführt — so schliesst der Kritiker — so wird es der Stadt zur Zierde gereichen, als ein Bau der einen Sammel- und Ruhepunkt in der bergwärts sich dehnenden Stadt darstellt, und als ein Symbol, das auf Jahrhunderte hinaus beweist, dass dem Zürcher hohe geistige Interessen über kleinliche Parteipolitik gehen. Ich darf wohl auch hinzufügen, dass mir gerade diejenige Partei aus sehr verschiedenen Gründen ein besonders grosses ideelles und materielles Interesse am Zustandekommen des Aussonderungsvertrages und besonders auch der Eröffnung einer grossen Periode baulicher Entwickelung an beiden Hochschulen zu haben scheint, welche vorläufig noch, ich hoffe wirklich nur vorläufig,*) grollend bei Seite steht, aus Gründen und mit Absichten, die mit der parteilosen, weil über den Parteien stehenden, Sache nichts, aber auch gar nichts, zu tun haben.

Und nun die finanzielle Tragweite der geplanten Reorganisation.

Es muss einmal gesagt werden, dass es mit den viel betonten grossen Opfern, die die Universität dem Kanton auferlegt, nicht gar so schlimm steht. Wenn wir den ideellen Nutzen ganz bei Seite lassen, so muss doch betont werden, dass jene materiellen Opfer sicher mehr als vierfach durch den wirtschaftlich produktiven Charakter

*) Leider hat sich diese Hoffnung als trügerisch erwiesen!

der Universität kompensiert werden. Dann darf und muss betont werden, dass die Betriebskosten der Zürcher Universität in Anbetracht ihres Umfanges und ihrer Bedeutung, verglichen mit denen anderer Anstalten, auffallend geringe sind. Die jährlichen Nettoausgaben des Polytechnikums betragen 1,050,000 Fr., diejenigen der Universität Bern 596,000 Fr., diejenigen der Universität Zürich dagegen nur 393,000 Fr. Unsere allerdings herrliche eidgenössische Sammlung, das Landesmuseum — es ist aber eben doch nur eine Sammlung — verfügt allein über einen Jahreskredit von 242,000 Fr. Während sich seit vier Jahrzehnten die Ausgaben der Staatsrechnung überhaupt und die des Unterrichtswesens im besondern mehr als versechsfacht haben, haben die Ausgaben für die Universität, trotz ihrer gewaltigen Erweiterung und der Angliederung neuer Gebiete, die Tierarzneischule inbegriffen, nur um das $4^1/_2$fache zugenommen. Das gibt zu denken! Von den Nettokosten der Universität entfallen auf den Kopf der Bevölkerung jährlich 75 Cts., das macht pro rata Steuerkapazität für die stadtzürcherische Bevölkerung pro Jahr und Kopf Fr. 1.29, für den übrigen Kanton 44 Cts. Eine Erhöhung um jährlich 10 Cts. wird doch gewiss zu ertragen sein.

Der ganze Komplex von Neubauten, sämtliche Bauplätze und die ganze innere Einrichtung inbegriffen, wird sechs Millionen kosten. Diese Summe muss indessen mit dem Masstab des Grossen, Zweckmässigen, zeitlich und räumlich Umfassenden gemessen werden, das erreicht wird; sie muss auch betrachtet werden vom Gesichtspunkte der jährlichen Verwaltungs- und Unterhaltungskosten, der für einen haushälterischen Staat in erste Linie gestellt werden muss. Von diesem Gesichtspunkte aus ist das grosse kompendiöse Projekt wegen der Vereinfachung der Verwaltung, des Betriebes und der geringeren Unterhaltungskosten solider Neubauten das bleibend Billigere, gegenüber einer sukzessiven Lösung mit dezentralisiertem Betrieb in sechs oder sieben zum Teil alten und baufälligen Gebäuden.

Aber die sechs Millionen bilden ja doch bloss die Bruttoauslagen. Der Kanton erhält ja doch vom Bunde aus dem Verkaufe der jetzigen Universitätslokalitäten und als Entschädigung für die Ablösung von Bauverpflichtungen die ansehnliche Summe von 2,400,000 Fr. Die Stadt soll einen einmaligen Beitrag von $^5/_4$ Millionen leisten. Es ist eine schöne Subvention. Dass sie vollauf gerechtfertigt ist, darüber brauche ich kein Wort zu verlieren. So bleiben für den Staat noch rund $2^1/_2$ Millionen übrig, die sich um weitere 400,000 Fr. reduzieren, wenn sich der Kantonsrat dazu entschliesst, was er hoffentlich tut, das Barthsche Legat für den grossen Zweck zu verwenden. Sodann ist von der Eidgenossenschaft mit Sicherheit ein ansehnlicher Beitrag an die Baukosten der archäologischen Sammlung zu erwarten. Es bleiben nicht einmal zwei Millionen übrig. Und dann wird ja der Rechberg frei und kann vom Staat für andere Zwecke verwendet werden. Mit dieser Summe entledigt sich ferner auch der Kanton definitiv, für alle Zeiten, seiner ganzen Verpflichtung, der Eidgenossenschaft für die künstlerischen und naturhistorischen Sammlungen die erforderlichen Bauplätze unentgeltlich zu liefern. Fürwahr, nicht bedrückt darf sich das Volk des Kantons Zürich fühlen, sondern eher erleichtert darf es aufatmen.

Und in jenen zwei Millionen ist ferner noch enthalten ein Bestandteil, der in der Diskussion bis jetzt viel zu wenig hervorgetreten ist, ein Posten von 550,000 Fr. für die Übernahme und Neuinstallation der Blinden- und Taubstummenanstalt durch den Kanton. Über diesen Punkt gestatten Sie mir einige kurze Worte, die ich einem ausgezeichneten, von edler Gesinnung getragenen Exposé des Hrn. Direktors Kull entnehme.

„Da die fast ein Jahrhundert lang auf dem Wege privater Gemeinnützigkeit geführte Blinden- und Taubstummenanstalt ihre dem Staate geleisteten Dienste nicht mehr fortzuführen imstande ist, so ist ihre Verstaatlichung Pflicht und Aufgabe des Zürcher Volkes

1. Zur zeitgemässen Trennung der Blindenanstalt von der sie in ihrer Entwickelung stets behindernden Taubstummenanstalt.

2. Zur notwendigen Beseitigung der finanziellen Hindernisse.

3. Zur baldigen Einführung zweckmässiger „Vorschulen“.

4. Zur schulgesetzlichen Ausdehnung der obligatorischen Schulpflicht auf alle bildungsfähigen taubstummen oder blinden Kinder des Kantons.

5. Zur rechtzeitigen und mindestens auch achtjährigen Schulung aller blinden und taubstummen Kinder; bis jetzt ist mehr als die Hälfte der Taubstummen des Kantons ohne jegliche Anstaltsbildung geblieben.

6. Zur Sicherung einer ausreichenden staatlichen Unterstützung bedürftiger Eltern an die Ausbildungskosten solcher Kinder, da weitaus die meisten taubstummen und blinden Kinder aus unbemittelten Familien unseres Volkes stammen.“ Direktor Kull schliesst mit folgendem eindrucksvollem Appell:

„Es ist zu hoffen, dass das Zürcher Volk, das stets eingestanden ist für die Hebung und Förderung seines Schulwesens auch durch seine Abstimmung über die Verstaatlichung der Blinden- und Taubstummenanstalt zeigen werde: ‚Am wärmsten liebe die Ärmsten.‘ Das wäre für unser Zürcher Volk eine wahrhaft patriotische Tat im Sinne und Geiste Pestalozzis.“

* * *

Und, o meine Herren Akademiker, welches wären die Folgen einer Verwerfung? — Der Kanton müsste sich ungesäumt, wenn auch noch so widerstrebend, an die grosse unaufschiebbare Reparatur der Polytechnikumsgebäude machen, mit einem Kostenaufwand von 600—800,000 Fr. Die Unterhaltungspflicht dieser Anstalten würde fortdauern, was kapitalisiert einer Summe von 400,000 bis 500,000 Fr. gleich käme. Der Kanton

müsste für die künstlerischen und naturhistorischen Sammlungen, im günstigsten Falle, die Bauplätze liefern; vielleicht, wenn sie gross genug ist, die Seilersche Liegenschaft im Werte von einer halben Million. Also vertraglich und gesetzlich erzwingbare Leistungen im Betrage von sagen wir 1½ Millionen, vielleicht auch mehr. Dem gegenüber 2½ Millionen für die ganzen, grossen und vollendet zweckmässigen Neubauten der Universität, der künstlerischen und naturhistorischen Sammlungen, die Reorganisation und Neuinstallation der verstaatlichten Blinden- und Taubstummenanstalt, die Ablösung aller Bauplatzverpflichtungen und die definitive Ablösung der ganzen Verpflichtung zur Reparatur und baulichen Unterhaltung der Polytechnikumsanstalten.

Und man bedenke! Mit jenen rund anderthalb Millionen Franken, die der Kanton im Falle der Verwerfung sowieso ausgeben müsste, wäre zur Abhülfe des räumlichen Elendes an der Universität auch noch nicht das geringste getan, wäre der Blinden- und Taubstummenanstalt noch gar nicht geholfen, müsste die Künstlergesellschaft den Wert ihrer Liegenschaft vorläufig wieder aus dem Verzeichnis ihrer realisierbaren Aktiven streichen. Meine Herren, das alles ist ernst, ohne die geringste Übertreibung hochernst!

Doch ich mag die schwarzen Gedanken nicht weiter denken; heute nicht, hier nicht, nicht in dieser Versammlung. Lasst uns vielmehr freundlichere Bilder wachrufen. Die Vergangenheit drückt der Zukunft die Hand. Wir freuen uns, zu sehen, wie in jugendlicher Frische unser Ehrendoktor Attenhofer den Taktstock schwingt über der liederfrohen und zukunftsfreudigen Schar unserer Singstudenten, der Meister, welcher die wunderbare Kantate so wirkungsvoll komponierte, die Gottfried Keller zur fünfzigjährigen Stiftungsfeier unserer Universität gedichtet hat. Unser Dichterfürst hat durch seinen letzten Willen, indem er den materiellen Segen seiner Kunst über den Tod hinaus zu gleichen Teilen der Winkelriedstiftung und unserer Universität sicherte, selbst einige Verse seiner eigenen Kantate berichtigt, jene welche lauten:

„Kein fürstlicher Reichtum,
Kein Erbe der Väter
Erhält uns die Schule;
Auf schwankem Gesetze,
Sie steht in den Äther
Des täglichen Willens,
Des täglichen Opfers
Des Volkes gebaut."

Ich schliesse! Vier edle Gestalten melden sich und begehren Zulass zum Herzen des Volkes, die Wissenschaft, die Kunst, die Sorge für die öffentliche Gesundheit und die Barmherzigkeit gegenüber den Ärmsten der Armen. Ihr Sprecher ist der nüchterne Verstand. Möge der wohlgelaunte und gut beratene Souverän das 75-jährige Jubiläum unserer alma mater zu einem Jubiläum des Geistes der Regeneration gestalten.

Übersicht und Vergleichung der Ausgaben und Einnahmen der Universität Zürich und einiger anderer Anstalten für das Jahr 1905.

	Polytechnikum ohne die Annexanstalten	Universität Bern ohne die Spitäler	Universität Zürich ohne die Spitäler	Landesmuseum	Technikum Winterthur	Gewerbeschule Zürich
A. Brutto-Ausgaben.						
I. Verwaltung (Beamte, Reinigung, Heizung, Mobiliar, Bureaubedürfnisse, Mietzinse)	215 178. 72	160 973. 05	85 462. 30		33 071. 74	72 319. 74
II. Kosten des Lehrpersonals (im weitesten Sinne, nicht inbegriffen der Anteil des Personals an den Schulgeldern)	659 404. 45	360 429. 65	352 009. 55		179 080. 40	173 690. 85
III. Unterrichtsmittel (Kredite für Sammlungen, Laboratorien, Kliniken, botanische Gärten u. a.)	215 394. 50	118 866. 76	147 714. 79		27 877. 44	30 242. 59
IV. Verschiedenes (Staatliche Ruhegehalte, Witwen- und Waisenrenten u. a.)	72 807. 20	4 100. —	20 780. —		11 705. 55	— —
Summa der Brutto-Ausgaben:	1 162 784. 87	644 369. 46	605 966. 64		251 735. 13	276 253. 18
B. Einnahmen.						
Einnahmen aus Stiftungen und Fonds, Subventionen, Matrikelgebühren, Laboratoriumsgebühren usw. exklusive Schul- und Kollegiengelder	113 566. 85	48 369. 86	213 247. 53		103 644. 18	153 629. 25
C. Netto-Ausgaben	1 049 218. 02	595 999. 60	392 719. 11	242 239. 59	148 090. 95	122 623. 93

Statistische Vergleiche über die Beziehungen des Hochschulbudgets zum übrigen Staatshaushalt des Kantons.

Zusammengestellt von Prof. **E. Zürcher**, Statistiker **F. Locher** und Prof. **A. Lang**.

	1867	1877	1887	1896	1906
1. Einwohnerzahl	277 971	305 131	333 475	398 856	467 826
2. Steuerkapital, tausend Franken	569 303	788 125	851 717	1 098 193	1 503 003
	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
3. Gesamtausgaben	3 503 593	5 664 358	8 291 160	15 844 566	21 945 189
4. Unterrichtswesen brutto	806 761	1 740 703	2 132 667	3 461 812	4 870 064
5. „ netto	757 513	1 555 592	1 845 666	2 910 495	3 933 394
Universität, brutto					
6. Bruttoausgabe	107 543	191 082	233 722	306 498	443 853
7. Hälfte der Sammlungskosten	11 225	24 640	51 303	58 085*)	84 490
8. Total Bruttoauslagen	118 768	215 722	285 025	364 583	528 343
Universität, netto					
9. Ausgaben	86 244	106 493	157 103	229 194	307 724
10. Hälfte der Sammlungen	8 475	21 497	35 671	42 248	44 872
11. Total der Nettoausgaben	94 719	127 990	192 774	271 442	352 596
Auf den *Kopf der Bevölkerung* kommen Ausgaben überhaupt (3)	12. 60	18. 60	24. 90	39. 70	46. 90
Ausgaben für das Unterrichtswesen (4) brutto	2. 90	5. 70	6. 40	8. 68	10. 41
„ „ die Hochschule (8) brutto	0. 43	0. 71	0. 85	0. 91	1. 13
„ „ das Unterrichtswesen (5) netto	2. 72	5. 10	5. 53	7. 30	8. 41
„ „ die Hochschule (11) netto	0. 34	0. 42	0. 58	0. 68	0. 75
Verhältnis zu den Gesamtausgaben	1000	1000	1000	1000	1000
Unterrichtswesen (4)	230	307	257	219	522
Hochschulausgaben (8)	34	38	34	23	24

*) Inkl. neu angegliederte veterinär-medizinische Fakultät.

Statistisches über die Zahl der Lehrer und Vorlesungen an der Universität Zürich.

	Zahl der Vorlesungen*)	Die praktischen Übungen allein, in Seminarien, Laboratorien usw.	Zahl der Seminarien	Zahl der Professoren	Zahl der Privatdozenten	Gesamtzahl der Dozenten
Winter-Semester 1833/34	124	6	—	26	29	55
„ „ 1867/68	173	35	1	40	28	68
„ „ 1877/78	212	52	3	47	36	83
„ „ 1887/88	234	80	6	54	38	92
„ „ 1897/98	303	110	8	62	51	113
„ „ 1907/08	387	154	11	78	63	141

*) In den Vorlesungsverzeichnissen figurieren öfters zwei und mehr Vorlesungen unter einer und derselben Nummer.

Vergleichende Übersicht über die Frequenz der schweizerischen Universitäten im Wintersemester 1907/08.

Immatrikulierte Studenten

	Kantonsbürger	andere Schweizer	Schweizer überhaupt	Ausländer	speziell Russen	Gesamtsumme	Auditoren	Total aller Zuhörer
Freiburg	45 = 8,1 %	127 = 22,9 %	172 = 31 %	382 = 69 %	105 = 19 %	554	107	661
Basel	215 = 35,5 %	240 = 39,7 %	455 = 75,2 %	150 = 24,8 %	50 = 8,3 %	605	119	724
Lausanne	174 = 16,7 %	126 = 12,1 %	300 = 28,8 %	741 = 71,2 %	457 = 43,9 %	1041	280	1321
Genf	111 = 8,2 %	99 = 7,3 %	210 = 15,6 %	1140 = 84,4 %	671 = 49,7 %	1350	349	1699
Zürich	316 = 21,2 %	410 = 27,5 %	726 = 48,8 %	763 = 51,2 %	459 = 30,8 %	1489	448	1937
Bern	501 = 29,4 %	329 = 19,2 %	830 = 48,5 %	882 = 51,5 %	716 = 41,8 %	1712	424	2137

Nach der Frequenz geordnet, in absteigender Reihenfolge.

A. Nach % der Gesamtsumme der immatrikulierten Studierenden.

Kantonsbürger	Bern	39,3 %	Basel	35,5 %	Zürich	21,2 %	Lausanne	16,7 %	Genf	8,2 %	Freiburg	8,1 %
Andere Schweizer	Basel	39,7 %	Zürich	27,5 %	Freiburg	22,9 %	Bern	19,2 %	Lausanne	12,1 %	Genf	7,3 %
Schweizer überhaupt	Basel	75,2 %	Zürich	48,8 %	Bern	48,5 %	Freiburg	31 %	Lausanne	28,8 %	Genf	15,6 %
Ausländer	Genf	84,4 %	Lausanne	71,2 %	Freiburg	69 %	Bern	51,5 %	Zürich	51,2 %	Basel	24,8 %
Speziell Russen	Genf	49,7 %	Lausanne	43,9 %	Bern	41,8 %	Zürich	30,8 %	Freiburg	19 %	Basel	8,3 %

B. Nach absoluten Zahlen.

Kantonsbürger	Bern	501	Zürich	316	Basel	215	Lausanne	174	Genf	111	Freiburg	45
Andere Schweizer	Zürich	410	Bern	329	Basel	240	Freiburg	127	Lausanne	126	Genf	99
Schweizer überhaupt	Bern	830	Zürich	726	Basel	455	Lausanne	300	Genf	210	Freiburg	172
Ausländer	Genf	1140	Bern	882	Zürich	763	Lausanne	741	Freiburg	382	Basel	150
Speziell Russen	Bern	716	Genf	671	Zürich	459	Lausanne	457	Freiburg	105	Basel	50

In Lausanne, Genf, Zürich und Bern besteht ein grosser Teil der Ausländer aus weiblichen Studierenden. Freiburg immatrikuliert keine weibliche Studierende, Basel nur solche, welche die Maturität eines schweizerischen Gymnasiums besitzen.